

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
H. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Druck.
Erscheinungszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonntagen und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wochentags nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Herausgeber: H. Schellberg, Nr. 80631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugzeit von 2 Wochen 80 M.-Pfg., für einen Monat 1.70, aus-
schließlich Zustellungsgebühr. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen,
die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder
Einzelsendungen haben die Bezugsnehmer Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des
Bezugspreises. — Schluß der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Anzeigenpreise: Erstliche Anzeigen 20 M.-Pfg., auswärtsige Anzeigen 30 M.-Pfg., deutsche Anzeigen
10 M.-Pfg., auswärtsige Anzeigen 15 M.-Pfg. für die erste halbe Spalte oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluß der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 77.

Freitag, 18. März 1932.

80. Jahrgang.

Oster-Burgfrieden und Polizei-Aktion.

Von Palmsonntag bis zum 3. April. — Die Hausdurchsuchungen bei den Nationalsozialisten.
Beschwerde beim Reich.

Was sagt Groener?

aus Berlin, 18. März. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die angekündigte Verordnung über den Oster-Burgfrieden ist gestern vom Reichspräsidenten unterzeichnet worden. Da dieser Burgfrieden bis zum 3. April währt, bleibt für den Präsidentenkampf nur noch die kurze Frist von 6 Tagen, die aber bei der Lage der Dinge vollkommen ausreicht. Auch im Hugenberg-Lager hat man sich mit diesem kurzen Wahlkampf abgefunden, da man an dem zweiten Wahlgang kein sonderliches Interesse mehr hat, sondern vielmehr jetzt, was neuerdings wieder die Zeitschrift des Stahlhelms bestätigt, alle Kraft für den Angriff auf die preußische Machtposition verwenden will.

In Preußen wird man sich nun allerdings auf einen äußerst heftigen Wahlkampf gefaßt machen müssen.

Die Blätter der Rechten sind der Ansicht, daß auch die geistige Aktion der preußischen Polizei gegen die Nationalsozialisten, das heißt, die Hausdurchsuchungen bei den nationalsozialistischen Geschäftsstellen, schon a conto dieses Wahlkampfes zu sehen sind. Ob der preußische Innenminister gut beraten war, als er diese Aktion anordnete, wird man erst entscheiden können, wenn einwandfrei feststeht, was die Hausdurchsuchungen zutage gefördert haben. Über die Hausdurchsuchungen erzählt man zunächst nur, daß ein umfangreiches Material sichergestellt worden ist, dessen Sichtung mehrere Tage in Anspruch nehmen wird. Wer sich erinnert, eine wie wenig glückliche Hand die preußische Regierung bei der Behandlung der Vorheimer Dokumente zeigte, als nämlich die preußischen Regierungsstellen die Linksblätter veranlaßten, diese Dokumente ausführlich und in großer Aufmachung wiederzugeben, während der Oberreichsanwalt diese Dokumente doch offenbar für weniger gefährlich hielt, der wird auch der neuen Aktion der preußischen Regierung zunächst etwas skeptisch gegenüber stehen. Es kommt hinzu,

daß man sich im Reich in auffällender Weise desinteressiert. Man bezeichnet die ganze Angelegenheit als eine rein preußische Aktion.

Auf die Dauer wird sich dieser Standpunkt allerdings nicht aufrecht erhalten lassen. Die Nationalsozialisten haben sich nämlich bereits beschwerdeführend an das Reichsinnenministerium gewandt, sodaß also auch Minister Groener wird Stellung nehmen müssen. Daß man auf nationalsozialistischer Seite bemüht ist, die ganze Sache äußerst harmlos erscheinen zu lassen,

ist ja selbstverständlich. Hitler selbst veröffentlicht eine lange Erklärung, die, wenn man sie ihrer Polemik entkleidet, im wesentlichen besagt, daß die Nationalsozialisten bei jeder Wahl ihre SA- und Vertrauensleute immer in ihren Lokalen zusammengezogen hatten, da diese Mitglieder die ganze Wahlarbeit leisten mußten. So sei auch diesmal verfahren worden. Das habe man dem Reichsinnenminister rechtzeitig, nämlich eine Woche vor dem Wahltag mitgeteilt, ohne daß Einspruch erhoben worden war. Auch zu dieser Darstellung wird sich der Reichsinnenminister äußern müssen.

Das „Berliner 12-Uhr-Blatt“ berichtet über den weiteren Verlauf der Dinge, daß der preußische Innenminister zunächst das Material sichten werde, das bei den polizeilichen Hausdurchsuchungen in reichlichem Umfang beschlagnahmt wurde. Dabei könne man zunächst feststellen, daß man nicht erwartet habe, in der Berliner Zentralstelle irgendwelche wesentlichen Funde zu machen. Das Schwerkgewicht der ganzen Aktion liege im östlichen Grenzgebiet.

Sobald das Material in den Einzelheiten gesichtet wäre, werde das preußische Innenministerium eine Denkschrift ausarbeiten, die dann dem Reichsinnenminister vorgelegt werden wird.

Der preußische Minister des Innern, Severing, werde wahrscheinlich schon im Laufe des heutigen und morgigen Tages die Angelegenheit mit dem Reichsinnenminister besprechen.

Man wird gut tun, das Urteil zurückzustellen, bis die Äußerungen der zuständigen Reichsstellen vorliegen, und bis sich einigermaßen übersehen läßt, was die Hausdurchsuchungen zutage gefördert haben. Erst dann wird man nämlich feststellen können, ob der Staat wirklich gefährdet war oder ob es sich um Spielereien handelt, ohne die nun einmal militärisch aufgebaute Organisationen nicht auskommen können, weil sie nur auf solche Weise ihre Mitglieder bei der Stange zu halten vermögen.

Eine weitere Frage freilich ist, ob das Bestehen so umfangreicher militärischer Organisationen nicht an sich schon eine Gefahr bedeutet.

Das ist aber eine grundsätzliche Frage, die allerdings mit dem Vorgehen der preußischen Polizei im Zusammenhang steht. Es ist einerseits selbstverständlich, daß der Staat sich gegen jeden Angriff wehrt, andererseits will es uns aber gefährlich erscheinen, wenn man durch solche Polizeiaktionen nicht unbeträchtliche Teile des deutschen Volkes in einen immer größeren Gegensatz zum Staat geraten läßt.

Tardieus goldene Schnur.

Der Gedanke der Donauföderation, der in den heimlichen Erörterungen zwischen Paris, Prag und anderen Hauptstädten des Südostens wohl niemals in den letzten Jahren verstummt war, ist von dem britischen Ministerpräsidenten MacDonald neu belebt worden. Da er es selbst bekennt, liegt kein Grund zum zweifeln vor. Wir dürfen aber annehmen, daß er im eigenen Kabinett auf Bedenken mannigfacher Art gestoßen ist. Sollte aber diese Feststellung auf einem Irrtum beruhen, so dürften inzwischen ganz bestimmt ernste Zweifel in London wach geworden sein. Man hat Tardieu eine gefährliche Waffe in die Hand gedrückt. Mit verständigen Abwägungen, die den rein wirtschaftlichen Charakter eines solchen Planes genügend hervorheben, wäre er nicht einmal so gefährlich. Er wird es erst durch die Absichten, die sich dahinter verbergen, und die trotz aller Abwägungen fortbestehen. In seiner ursprünglichen Gestalt hat er weder bei Österreich noch bei Ungarn die geringste Gegenliebe gefunden. Deutschland und Italien sprechen sich gegen ihn aus. Eigentlich versteht es sich von selbst, daß nun auch Frankreich einlenkt und in verständigungs-bereiter Aussprache schließlich eine Form wählt, die dem angeleglichen Ziel der Sanierung des Südostens dient. Es scheint aber, als ob Tardieu aus seiner Aktion eine Machfrage machen will.

Daß er die deutsche Antwort verärgert aufgenommen hat, kann nicht überraschen. Sie legt den Finger auf Wunden und versucht vor allem, unsere Ausschaltung zu beseitigen. Sie fordert auch, daß man Bulgarien einbezieht, das unbestritten notleidender Donauföderation ist, während das nicht für die Tschechoslowakei gilt, auch wenn sie im Stromgebiet liegt. Sie hat nicht zu sehr gelitten. Und es handelt sich doch, wie man an der Seine behauptet, nur um Maßnahmen wirtschaftlicher Natur. Gerade diese Einschlebung verrät das Gegenteil. Man will eben die alte Habsburgische Monarchie, wenn auch auf veränderter Grundlage, wieder herstellen und Ausdehnung auf Rumänien und Serbien. Das sind politische Pläne, dazu bestimmt, einen Wall gegen Deutschland und Italien zu errichten. Darüber ist man sich in Berlin und Rom von Anfang an klar gewesen. Deshalb auch die Abneigung, diesem Schritt Folge zu leisten. Wenn Tardieu sagt, die Hauptschwierigkeiten lägen bei uns, so ist das nur sehr bedingt richtig. Er ist ja auch mit dem englischen Außenminister Sir John Simon in den Genfer Besprechungen nicht einig geworden.

Die Dinge scheinen nun eine etwas sehr ernste Wendung zu nehmen. Wenn „Echo de Paris“ gut unterrichtet ist, und Herr Bertinax erfreut sich besonderer Wertschätzung des französischen Kabinettschefs, so geht man jetzt offensichtlich darauf aus, die finanzielle Überlegenheit auszubuten. Das ist ein Vorgang, der nicht ganz unwahrscheinlich anmutet, nachdem wir das Verhalten gegenüber der österreichischen Kreditanstalt im Juli 1931 kennen gelernt haben. Damals wurde geradezu erpresserisch gearbeitet und eine Hilfe nur in Aussicht gestellt, wenn Wien ausdrücklich auf die Zollunion verzichtet hätte. Da das nicht der Fall war, ließ man die Bank zusammenbrechen. Genau daselbe ist jetzt beabsichtigt. Man will Österreich und Ungarn, die hart am Rande des Abgrundes stehen, jede finanzielle Unterstützung verweigern, wenn sie sich nicht unterwerfen und gegen ihre eigenen politischen und wirtschaftlichen Interessen handeln.

Aus dem „Echo de Paris“ erfahren wir das Nähere. Den fünf Donauföderation sollen kurzfristige Kredite bewilligt werden, damit sie ohne drängende Sorgen in die Verhandlungen über ihre Zollunion eintreten könnten. Diese Verhandlungen sollen dazu führen, daß diese Staaten einander Vorzugsbörse bewilligen und Handelsverträge abschließen. Verbunden damit würde eine allgemeine Reform sein. Es ist immerhin schon bemerkenswert und verdient unsere Aufmerksamkeit, daß die fünf Etats nach den Absichten Tardieus vom Völkerbunde oder durch eine neu zu schaffende Kommission kontrolliert werden. Ist das alles unter Dach und Fach, oder anders ausgedrückt, hat Frankreich seinen Willen durchgesetzt, dann sollen langfristige Kredite gegeben werden. In Belgrad und Bukarest wird man sich vermutlich dagegen nicht sträuben, obwohl zwischen uns und Rumänien eben erst die Präferenzzölle ermöglicht worden sind, gegen die bisher von einigen fremden Staaten auf Grund der Meistbegünstigung Einspruch erhoben worden ist. Nachdem die Zustimmung nunmehr vorliegt, kann der Handelsvertrag in seiner ursprünglichen Form in Kraft treten. „Echo de Paris“ rät denn auch den Freunden in Bukarest, diesen Vertrag so schnell als möglich zu kündigen.

Das ist, rücksichtslos ausgesprochen, nichts weiter als Erpresserpolitik. Wenn man Völker zwingt, etwas zu tun, was sie in ihrem eigenen Vorteil nicht vereinigen zu können glauben, so ist kein Ausdruck schärfer genug, um

Die Genfer Besprechungen über den Donau-Plan.

Zunächst diplomatische Verhandlungen der Großmächte.

Genf, 18. März. Die Besprechungen, die über die Pläne einer Wirtschaftshilfe für die Donauländer hier in Genf zwischen den Vertretern einzelner an der Frage interessierter Länder in diesen Tagen stattgefunden haben, sind größtenteils abgeschlossen. Als vorläufiges Ergebnis darf festgestellt werden, daß man sich nunmehr entschlossen hat, die Frage auf diplomatischem Wege weiter zu behandeln mit dem Ziel, daß zunächst einmal die vier interessierten europäischen Großmächte — Deutschland, Frankreich, Italien und England — zu einer Vereinbarung zu kommen suchen. Die Frage einer finanziellen Hilfe, eventuell auf dem Wege einer Völkerbundanleihe, wird zurzeit erörtert. Sie dürfte im Benehmen mit dem Finanzausschuß des Völkerbundes, der zurzeit in Paris tagt, weiter behandelt werden.

Die deutschen Vertreter, Ministerialdirektor Dr. Folse und Legationsrat von Heeren, kehren heute wieder nach Berlin zurück.

Deutscher Schritt in London in der Memelfrage.

Berlin erwartet weitere Maßnahmen.

London, 17. März. Der deutsche Geschäftsträger in London, Graf Bernstorff, hat heute im Foreign Office vor-gesprochen, um die Aufmerksamkeit der englischen Regierung auf die Lage in der Memelgegend zu lenken.

Die in Kowno überreichte Note der Signatarmächte zur Memelangelegenheit wird in Berliner politischen Kreisen an sich als ein extremer Schritt bezeichnet; man ist jedoch der Meinung, daß es bei dieser Note allein nicht bleiben kann, sondern daß die Aktion nun auch bis zum vollen Erfolg fortgesetzt werden muß.

Die Schanghai Waffenstillstands-verhandlungen.

Die Arbeiten des Völkerbundsausschusses.

Genf, 17. März. Der von der Völkerbundsversammlung eingesetzte neunzehner-Ausschuß zur Verfolgung des ostasiatischen Konfliktes hat heute nachmittags eine chinesische Beschwerde über die japanische Haltung auf der Schanghai-Konferenz erörtert und in einem offenbar alle Teile befriedigenden Sinne erledigt. Der chinesische Delegierte teilte mit, daß am 14. März in Gegenwart der Vertreter der Konzeptionsmächte folgendes Programm für die Waffenstillstandsverhandlungen vorbehaltlich der Genehmigung der chinesischen und japanischen Regierung aufgestellt worden ist:

1. Die chinesischen Truppen bleiben bis zu einer späteren Regelung in ihrer gegenwärtigen Stellung.
2. Die japanischen Truppen haben sich mit gewissen Ausnahmen in die internationale Konzeption und auf die Punkte außerhalb der Konzeption, die sie vor dem 28. Januar besetzt hielten, zurückzuziehen.
3. Ein gemischter Ausschuß unter Hinzuziehung neutraler Mitglieder hat die Zurückziehung der Truppen festzustellen.

Der chinesische Delegierte führte nun Beschwerde darüber, daß die japanische Regierung bisher ihre Unterhändler in Schanghai nicht mit Instruktionen versehen habe, daß aber die japanischen Vertreter den Versuch gemacht hätten, die Verhandlungen durch politische Bedingungen zu belasten und von den Entschleisungen des Völkerbundes abzugehen. Der Präsident als auch Paul-Boncour und Rotta betonten, daß es sich im gegenwärtigen Stadium der Verhandlungen nur um die endgültige Einstellung der Feindseligkeiten und die Zurückziehung der japanischen Truppen unter Ausschließung aller politischen Bedingungen handele.

Im Laufe der Erörterungen leitete der japanische Delegierte mit, daß der Rücktransport von 14 000 japanischen Truppen aus dem Gebiet von Schanghai in die Wege geleitet sei.

ein solches Verhalten zu brandmarken. Mit der Selbstständigkeit und dem Recht der Freiheit hat das nichts mehr zu schaffen. Hier wird auch wieder sichtbar, warum Frankreich den größten Teil des Weltgoldbestandes an sich gezogen hat. Wirtschaftlich war es ein Unsinn und hat dem Lande schweren Schaden zugefügt. Aber es sollte eben ein politisches Machtmittel sein, von dem man nun wieder einmal Gebrauch macht. Daß man damit die Weltkrisis verschärft, spielt in den Erwägungen keine Rolle. Das Versagen kurzfristiger Kredite würde, darüber ist auch das Pariser Blatt sich klar, eine finanzielle Katastrophe für Österreich und Ungarn zur Folge haben und nicht nur für sie. Der verfloßene Sommer hat bewiesen, daß solche Zusammenbrüche ihre Ausstrahlungen bis in die entferntesten Winkel der Erde senden und daß zuletzt niemand vor den Erschütterungen bewahrt bleibt. Bertinaz gibt auch offen zu, daß man auf diese Weise den Widerstand Deutschlands brechen will. Das ist wenigstens ehrlich, denn nun wird eingestanden, daß die ganze Aktion trotz aller feierlichen Ablehnungen gegen uns gerichtet war.

Frankreich würde die Folgen mit zu tragen haben. Es hat ja schon in den letzten Monaten erfahren müssen, daß sich diese Untreue gegen den Geist der Verständigung am Urheber rächt. Das Defizit wächst, die Handelsbilanz schrumpft zusammen und steigert die Arbeitslosigkeit, aber den Gefahren an der Seine ist auch das gleichgültig, wenn sie nur ihre Hegemoniebestrebungen verwirklichen können. Und darin liegt der Trugschluß. Die Geschichte der neuesten Zeit lehrt, daß man Politik nicht führen kann, wenn sie den wirtschaftlichen Gesetzen widerspricht. Leere Kassen und Rückgang der Konjunktur schwächen auf die Dauer jede Stellung. Wir hätten niemals den Owen-Young-Plan unterschreiben müssen, wenn wir damals über ein ausgeglichenes Budget verfügt hätten.

An einer Stelle zeigt Bertinaz eine gewisse Bedenklichkeit. Er sagt nämlich, diese ganze Aktion sei nur dann aussichtsreich, wenn die jetzige Regierung Tardieu am Ruder bleibe. Diese Voraussetzung ist eben nicht sicher. Will man die deutsche Taktik festlegen, dann muß man davon ausgehen, daß die Wahlen vor einer Entscheidung stattgefunden haben müssen. Es kommt auf Zeitgewinn an. Und nicht nur in dieser Frage, sondern auch in der der Reparationen und der Abrüstung. Mit dem Frankreich von heute gibt es keine Verständigung. Diese Weisheit ist nicht neu. Wir haben sie schon zu Beginn des Jahres immer wieder ausgesprochen und dringend vor jeder Übereilung gewarnt. Will man einen offenen Bruch vermeiden, und der kommt, wenn man jetzt eine Lösung erstrebt, dann muß man abwarten, was das französische Volk sagt. Wann die Wahlen vor sich gehen werden, steht noch nicht fest. Der Termin hängt von der Erledigung der Budgetberatungen ab, die eben erst begonnen haben. Gelingt es, die zweite und dritte Lesung in kurzem zu beenden, dann dürfte an Mitte April festgehalten werden, sonst tritt eine Verschiebung auf den Monat Mai ein. Soviel Geduld müssen wir also aufbringen. Wir können es auch, ohne in den Verdacht einer Verschiebungspolitik zu geraten, nachdem die Abrüstungskonferenz eine längere Pause eingelegt hat und Lausanne auf Ende Juni verschoben worden ist.

Wie die französischen Wahlen ausfallen, kann natürlich niemand sagen. Die Meinungen gehen selbst jenseits der Vogesen weit auseinander. Eine Nachwahl zum Senat, die Anfang März stattfand, zeigte aber immerhin, daß für die Linke Mandatsergebnisse durchaus möglich sind. Nach der Niederlage Hitlers bei der Reichspräsidentenwahl ist die Wahrscheinlichkeit sogar dafür gestiegen. Das erkennt man aus der Presse der Radikalsocialisten und Sozialisten, die förmlich aufgetaucht haben, als die deutschen Stimmzahlen bekannt wurden. Es gilt jetzt so viel Widerstände einzulegen, daß man diesen Termin erreicht. Allerdings besteht die Gefahr, daß sich tatsächlich die Krise im Donaugebiet verschärft. Ob England und Italien willens und in der Lage sind, einzugreifen, entzieht sich unserer Kenntnis. Das letzte Wort haben selbstverständlich Wien und Budapest. Wir aber dürfen keinerlei Zugeständnisse machen. Es geht um mehr als nur um eine kurzfristige Lösung, es geht um das Schicksal Mittel- und Osteuropas auf Jahrzehnte hinaus. Wenn wir uns das vor Augen halten, werden wir uns auch darüber klar sein, was jetzt zu geschehen hat. Eine Politik, die geradezu ein Amoklaufen ist und nur aus Machtgier erklärt werden kann, muß schonungslos aufgedeckt werden.

Der Währungswirrwarr.

Finanzminister Flanin für eine internationale Aktion.

Paris, 18. März. Der Finanzattaché bei der französischen Botschaft in London, Ruess, hielt gestern Abend in Paris einen Vortrag über den Goldstandard. Nachdem der Redner ein rigoroses Goldstandardssystem als notwendig für das Währungsgleichgewicht bezeichnet hatte, ergriff Finanzminister Flanin, der selbst den Vorsitz führte, das Wort. Es gibt, so sagte der Minister u. a., kein Währungsmittel gegen das Abfall, an dem die Welt leidet, es gibt aber ein politisches Heilmittel, die Sicherheit, ein wirtschaftliches, die Anpassung der Produktion an die Absatzmöglichkeiten, schließlich ein finanzielles, die Respektierung der Kontrakte. Kann man also auf rein währungstechnischem Gebiet nichts unternehmen? Wenn man nach der reinen Vernunft verfährt, nichts anderes, als die fühlbare Wirkung der politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Heilmittel abzuwarten. Nach der praktischen Vernunft aber kann bei dem gegenwärtigen Stand des Währungswirrwarrs eine Aktion internationaler Solidarität unter der Bedingung, daß sie nicht isoliert, sondern in Verbindung mit der Anwendung der wahren Heilmittel unternommen wird, als eine erlaubte und empfehlenswerte Erleichterung erscheinen.

Die große politische Aussprache im Landtag.

Ministerpräsident Dr. Braun rechnet mit der Opposition ab.

Gegen die innere Zerrissenheit.

Berlin, 17. März. Der Preussische Landtag lehnte in seiner Donnerstags-Sitzung ohne Aussprache gegen die Stimmen der Antragsteller einen kommunistischen Antrag ab, der Einwirkung auf die Reichsregierung verlangt, den geplanten Osterfrieden, der eine Beeinträchtigung des Wahlkampfes bedeute, nicht zu verhängen.

Ministerpräsident Dr. Braun.

Der sogleich das Wort nahm, führte aus: Wer jetzt einen Blick auf unser öffentliches Leben werfe, sehe als hervorstechendsten Zug die innere Zerrissenheit unseres Volkes. Wir haben, so fuhr der Ministerpräsident fort, über 6 Millionen Arbeitslose; und wir haben weitere Millionen Menschen in unserem Volke, die zwar noch nicht arbeitslos sind, aber doch auf das Schwerste unter der schlechten Wirtschaftslage leiden.

Statt daß nun alle Kräfte zusammengefaßt würden, um den Weg der Befreiung aus dieser Not zu verfolgen, sehen wir, daß leider weite Kreise des deutschen Volkes alle ihre Energie lediglich auf die innere Zersplitterung einstellen.

Der Abg. Dr. v. Winterfeldt sagte, daß ihm die Behandlung der Studenten nicht gefalle. Ich erwidere ihm: weite Kreise des deutschen Volkes gefüllt das Verhalten der Studenten nicht. Die Studenten sind dazu berechtigt, ihre Staatsbürgerrechte in Anspruch zu nehmen. Tun sie das, dann nehmen sie aber auch damit die staatsbürgerliche Pflicht auf sich, sich geistig und ordentlich zu verhalten. (Sehr wahr!) Sie dürfen sich nicht beschweren, daß sie bei einer Verletzung dieser Pflicht so behandelt werden, wie andere Leute, die die Gesetze verletzen.

Im Zusammenhang mit den leider notwendig gewordenen Sparmaßnahmen sagt man, Preußen habe die Kultur ab. Es ist gewiß schmerzhaft, daß eine ganze Menge Errungenschaften auf kulturellem Gebiet, die wir im letzten Jahrzehnt machten, unter dem Druck der finanziellen Not bis zu einem gewissen Grade abgebaut werden müssen.

Aber von einem Abbau der Kultur in Preußen zu reden, dazu liegt nach den Leistungen des Staates nicht die geringste Veranlassung vor. Wir machen heute noch für Kulturaufgaben ganz erheblich höhere Aufwendungen als bei den Kriegen gemacht worden sind.

Im Jahre 1913 wurden in Preußen für Universitäten ausgegeben 22,6 Millionen, im Jahre 1931 57,6 Millionen. 1913 wurden für Theater nur 2 Millionen, 1931 9,3 Millionen ausgegeben, für höhere Schulen 1913 24,3, 1931 49,2 Millionen und für Volkshochschulen 1913 155, jetzt 463 Millionen. Auch für die Landwirtschaft sind von Staatswegen erheblich höhere Aufwendungen gemacht worden als unter dem alten System. Für den Osten sind auf Anregung des Reichspräsidenten auf Kosten der Allgemeinheit kolossale Aufwendungen gemacht worden. Es kommt darauf an, in welchem Verhältnis diese Aufwendungen zu der Leistungsfähigkeit der gesamten Wirtschaft stehen. Man hätte aber erwarten müssen, daß der Osten sich zu dem heutigen Staat anders eingestellt hätte. Die Stellung, so fuhr der Ministerpräsident erregt fort, die diese östlichen Gebiete am 18. März gegenüber dem Reichspräsidenten eingenommen haben, übersteigt doch alles! (Rach rechts.) Wenn ich nicht wüßte, daß im Osten die Bevölkerung unter dem Eindruck einer verlogenen Agitation sich zu dieser Stimmabgabe hat verleiten lassen, dann müßte ich mich schämen, Ostpreußen zu sein. Auf das Schärfste muß es verurteilt werden, wenn die Bevölkerung Ostpreußens noch durch übertriebene politische Agitation geradezu in eine Angstscholche verkehrt wird. Durch gewisse Mandatsträger versucht man sogar, Gefahren an die Wand zu malen, als ob der Völkereifer schon jeden Tag in Ostpreußen eintreten könnte. Bei einem polnischen Angriff auf Ostpreußen, das betone ich hier ausdrücklich, steht das ganze deutsche Volk geschlossen für Ostpreußen ein. (Beifall.) Dem ostpreussischen Volk darf der Gedanke nicht kommen, daß es schlußlos Polen ausgeliefert sei. Eine solche Behauptung ist eine Ungeheuerlichkeit.

Das Vorgehen der litauischen Diktaturregierung im Memelland wird von allen Deutschen aller Parteien aufs Schärfste verurteilt. Die Art, wie die deutsche Regierung in der Memelfrage vorgegangen ist, leistet den Memelländern bessere Dienste als alle Ratschläge gewalttätigen Vorgehens. Wie richtig das Vorgehen der deutschen Regierung war, wird sich schon in den nächsten Tagen erweisen. Wenn man uns den Vorwurf macht, daß wir den Rundfunk den Regierungsparteien zur Verfügung gestellt hätten, so stimmt das mit den Tatsachen nicht überein. Es handelte sich bei der Reichspräsidentenwahl gar nicht um einen Kampf zwischen Regierungsparteien und anderen Parteien, sondern darum, welcher Mann die Spitze des Reiches einnehmen sollte. Wenn man erklärt, der Rundfunk hätte dann auch den anderen Kandidaten zur Verfügung gestellt werden müssen, so verkennt man die Aufgabe des Rundfunks und auch die Aufgabe derer, die über die zweckmäßige Handhabung des Rundfunks zu machen haben.

Es kann nicht von Überparteilichkeit die Rede sein, wenn man denen das Wort verweigert, die gegen den Staat anrennen. Vor dem Kriege herrschte in dieser Beziehung ein ganz anderes „System“.

Der Ministerpräsident wandte sich gegen die ihm zugeschriebene Äußerung, die Linke werde einen Staatsstreik machen, wenn Hitler gewählt werden sollte. Soviel sollten die Nationalsozialisten doch begreifen, daß, wenn sie die ihnen zugesagte Macht legal auf parlamentarischem Wege ausüben müßten, nach wenigen Wochen von ihrer ganzen Herrlichkeit nichts mehr übrig wäre. Wenn sie dann durch einen Staatsstreik die verfassungsmäßigen Rechte beseitigen

wollten, würde sich das natürlich die republikanische Bevölkerung nicht gefallen lassen. Jeder Bürgerkrieg ist letzten Endes ein Anreiz für Expansionsgelüste gewisser Mächte. Wir brauchen nur nach dem Fernen Osten zu sehen. Sie (zu den Deutschnationalen) haben die Wirtschaftspolitik in den letzten Jahren viel stärker beeinflusst als jede andere Partei. Wenn jemand aus Ihren Reihen — ich erinnere an Herrn Schiele und Schlange-Schönungen — zur Vernunft kommt, dann können Sie ihn nicht mehr brauchen. (Rachen rechts.) Die Bälle überreichen heute um das Drei- bis Vierfache diejenigen der Friedenszeiten.

Die Privatwirtschaft steht auf dem Standpunkt, daß der Staat sich nur betätigen dürfe, um die durch die Weltwirtschaftskrise entstandenen Schäden auf die Allgemeinheit abzuwälzen. So geht es nicht. Mit der Regenerationspolitik muß Schluß gemacht werden.

Wenn Herr von Winterfeldt behauptet, hat, Preußen sei durch das jetzige System in Grund und Boden gewirtschaftet worden, so sagen wir: Es ist das alte System gewesen, dem man diesen Vorwurf machen kann, und das einen Trümmern haufen hinterlassen hat. Wir aber haben eine sehr einsichtige und vorsichtige Finanzpolitik getrieben. Wer bemängelt, daß die Staatsfinanzen nicht gesund sind, vergißt, daß die gesamte deutsche Wirtschaft, ja die Weltwirtschaft krank ist und wir in einer Zeit der allgemeinen Krise leben. Die nächsten Wochen müssen zeigen, ob im preussischen Volk Vertrauen zu unserer Politik vorhanden ist.

Es handelt sich nicht mehr um einen Kampf um Systeme oder Weltanschauungen, sondern um einen Kampf um Sein oder Nichtsein Preußens und des deutschen Volkes.

(Sehr wahr! bei den Regierungsparteien. — Ironischer Beifall rechts.) Es geht darum, ob politische Hysteriker und Nihilisten die Not ausnützen sollen, oder aber ob das Volk verantwortlich darum arbeitet, aus seiner furchtbaren Not herauszukommen und einer besseren Zukunft entgegenzugehen. Am 13. März hat sich die Mehrheit des Volkes hinter Hindenburg gestellt. Wir hoffen, daß auch am 10. April, aber auch am 24. April, am Tage der Preußenwahl, erneut dieser politische Wille des deutschen und des preussischen Volkes zum Ausdruck kommt. (Beifall bei den Regierungsparteien.)

Abg. Meyer-Hermsdorf (Christl.-Soz.) sagte bei Erörterung des innenpolitischen Kampfes und der Zunahme krimineller Verbrechen, daß die Morbidität erst abgeheben würde, wenn die Todesstrafe nicht nur verhängt, sondern auch vollzogen werde. Der evangelische Volksteil sei von der jetzigen Regierung außer Acht gelassen worden. Am 13. März hätten die sozialdemokratischen Wähler eine größere Tat getan als die sogenannte nationale Opposition.

Abg. Aube (Nat.-Soz.): Die NSDAP. habe den Eindruck, daß die jetzigen Wähler des Generalfeldmarschalls sich nicht vor seine Person gestellt, sondern daß sie alle hinter ihm Dedung genommen haben.

Finanzminister Klepper

lehnte sich mit den Vorwürfen auseinander, die wegen der ungenügenden Berücksichtigung der Gemeinden erhoben worden sind. Noch unbefriedigender für die Gemeinden würde es gewesen sein, daß man nicht den Grundbesitz vorangestellt hätte, daß der Staatshaushalt unbedingt in Ordnung zu halten sei. Eine Gefährdung des Staatshaushalts hätte für die Gemeinden auch den Fortfall der geringen Beihilfen bedeutet, die ihm jetzt noch gegeben werden können. Es bleibe eine der dringlichsten Fragen, daß entweder bei den Beträgen des Finanzausgleiches oder der Neuverteilung der Steuerhoheit unter Befreiung der Gemeinden vom letzten Risiko der Arbeitslosigkeit den Gemeinden die Möglichkeit gegeben werde, ihre finanziellen Verhältnisse wieder in Ordnung zu bringen. Die Staatsregierung habe vor der Alternative gestanden: Entweder wird, auch mit einer gewissen Brutalität, die Finanzordnung aufrechterhalten, oder es droht ein Bruch der Währung. Die preussische Finanzpolitik sei im Augenblick nicht vollständig. Sie werde nicht geführt, um die sozialen und kulturellen Einrichtungen abzubauen, sondern um sie grundsätzlich auch über die jetzigen schwierigen Zeiten hinwegzuerhalten.

Abg. Dölge (D.-Ntl.) erklärte: Aus der Notverordnungspolitik könne man nicht einen Dauerzustand machen. Unglaublich sei es, daß Mitglieder der preussischen Regierung ihre Reden in einem Wald von roten Fähen hielten, ihren Beamten aber jede politische Tätigkeit unterlagten.

Abg. Heilmann (Soz.): Die Rechte müsse es als das Verdienst der Sozialdemokraten anerkennen, daß es trotz der großen Arbeitslosigkeit gelungen sei, die kommunistische Partei zum Stillstand zu bringen. Zur Deutschen Volkspartei gewandt, erklärte der Redner, wenn diese die Absicht habe, den Ruhm der Nationalsozialisten zu retten, so müsse sie entschieden gegen die Nationalsozialisten kämpfen. Der verlorbene Zentrumsabgeordnete Heß habe ihm einmal erklärt, für das Zentrum kämen die Nationalsozialisten, wie sie heute seien, und die Kommunisten als Mitwirkende nicht in Frage. Wenn die Mittelparteien leben wollten, müßten sie die Wähler ehrlich aufklären und jede demagogische Wahlagitration rückstandslos bekämpfen.

Abg. Kößges (Ztr.): Wenn heute Hindenburg mit mehr als 18 Millionen Stimmen Sieger im Wahlkampf sei, so verdanke er das nicht zuletzt der Treue des katholischen Volksteiles. Das Zentrum habe den Wahlkampf in Preußen nicht zu scheuen. Es begäbe ihn in der besten Zuversicht, gestärkt wiederzukommen und auch im neuen Landtag ein Faktor zu sein, an dem niemand vorbeigehen könne.

Dann wurde die Wetterberatung auf Freitag 10 Uhr verlegt. — Schluß gegen 18 Uhr.

Burgfriede für die Osterzeit.

Berücksichtigung der Polizeijensur für Plakate und Flugblätter.

Berlin, 17. März. Auf Anregung der Oberbehörden der evangelischen und der katholischen Kirche hat der Reichspräsident eine Verordnung erlassen, durch die, ähnlich wie es für die Weihnachtszeit durch die Verordnung vom 8. Dezember 1931 geschehen ist, auch für die Osterzeit das innenpolitische Leben befriedigt werden soll.

In der Zeit vom Palmsonntag bis zum Weichensontag mittags 12 Uhr dürfen keine öffentlichen politischen Versammlungen und keine politischen Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel stattfinden. Für die gleiche Zeit ist jede Art der öffentlichen Verbreitung von Plakaten, Flugblättern und Flugchriften politischen Inhalts verboten.

Die Reichsregierung ist nicht gewillt, die in den letzten Wochen beobachtete maßlose Verheerung durch Flugblätter, die in den Häusern verteilt worden sind, noch weiterhin zu dulden. Nach den bisher geltenden Vorschriften der Verordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März v. J. brauchten nur solche Plakate und Flugblätter politischen Inhaltes der Polizei zur vorherigen Kenntnisnahme mitgeteilt werden, die an oder auf öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen angebracht, ausgestellt, verbreitet oder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Nunmehr ist diese Vorschrift dahin ergänzt worden, daß die Vorlegungspflicht auf alle Plakate und Flugblätter politischen Inhaltes ausgedehnt ist, die in irgend einer Art, also auch durch Verteilung in den Häusern, öffentlich verbreitet werden.

Aufmarsch-Pläne preußischer SA.-Führer?

Hausdurchsuchungen bei den Nationalsozialisten.

Die Darstellung der Regierung.

Berlin, 17. März. Auf Anordnung des preußischen Innenministeriums haben Donnerstagvormittag, wie wir bereits berichtet haben, in ganz Preußen Hausdurchsuchungen bei den nationalsozialistischen Geschäftsstellen stattgefunden. Vom preußischen Innenministerium wird dazu mitgeteilt, daß die polizeilichen Feststellungen ergeben haben, daß am Wahltag die SA.-Formationen in Alarmbereitschaft standen. Die Anordnung dieser Maßnahme war von der Münchener Befehlshaberstelle ergangen. Es kann nicht die Aufgabe der preußischen Behörden sein, sich mit dieser Befehlshaberstelle über die Gründe der „Alarm“-Anordnung auseinander zu setzen. Die vielfachen Feststellungen der Polizei in fast allen Gebieten des preußischen Ostens und Nordens lassen keinen Zweifel darüber aufkommen, daß „System“ in den Vorbereitungen lag, die mit dem Temperament einzelner Führer nicht erklärt werden können. Bringt man sie mit den prahlerischen Reden der NSDAP-Führer vor der Präsidentenwahl in Verbindung, dann gewinnt man den Eindruck, daß mindestens viele Gruppen und Unterführer der SA. ernsthafte Gewaltmaßnahmen ins Auge gefaßt haben.

Im Kreise Oldenburg in Holstein war den Angehörigen der SA. aufgegeben worden, sich am 12. März für längere Zeit mit Proviant zu versehen. Der Grund für diese Anordnung war die Absicht, die SA.-Leute auf Kraftwagen nach Berlin zu transportieren. Überall sind denn auch am Wahltag im südlichen Holstein Zusammenziehungen der SA. in größeren Trupps beobachtet worden. Wie ernst es der S.A.-Leitung mit ihren Plänen gewesen ist, beweisen die Mitteilungen, die u. a. im Kreise Südbraunschweig ein S.A.-Führer in einer vertraulichen Führerbefehlsgewalt gemacht hat. Dieser Führer wies auf die Notwendigkeit schleuniger

Aufstellung von SA.-Kesseln

hin, da ja nun die aktive SA. vom Lande fortgezogen werden müßte. Denn die aktive SA. müsse den zur Macht gekommenen Hitler in den Großstädten unterstützen, da dort die Polizeikräfte nicht ausreichen. Die aktive SA. würde für diese Tätigkeit Gewehre aus den Beständen der Polizei erhalten.

In Flugblättern

forderte die NSDAP, die Polizeibeamten auf, weder Gummiknüppel noch Schusswaffen gegen Nationalsozialisten oder SA.-Leute anzuwenden. Die wenige Tage vor dem Wahltag in Berlin erfolgte Verhaftung des Schutzpolizeuleutnants Lange und des Polizeiwachmeisters Schulz-Briefen hat den Nachweis dafür erbracht, daß auch die Nationalsozialisten versuchen, Polizeibeamte zum Verrat von Dienstgeheimnissen zu verleiten.

In den Unterkunftsarten, die für die einzelnen Sturmbanns genau festgelegt und verteilt werden, sollen die Gemeindeparkeser und Landjäger durch Sendekommandos festgelegt, die Fernsprechagenturen und Telephone besetzt werden.

Auch im Gaubureau der NSDAP, Berlin sind Alarmbefehle gefunden worden, die für den ersten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl vorgesehen waren und auf eine Zernierung von Groß-Berlin abzielten.

Diese Feststellungen erfahren noch eine besondere Beleuchtung durch

Aufzeichnungen.

die vor einigen Tagen bei Durchsuchungen in Berlin gefunden wurden. Nach diesen Plänen werde eine Einschließung Berlins durch vorher herausgezogene Berliner SA.-Einheiten mit Unterstützung der in weitem Umkreis von Berlin in der Provinz zusammengezogenen SA.-Formationen vorbereitet und sorgsam betrieben.

Auf die gleiche Absicht deutet auch ein Alarmbefehl der SA. im Gau Sturm Ostmark (Schneidemühl) hin, der vor einigen Tagen der Polizei in die Hände fiel. Es wird mit einem wochenlangen Zusammenziehen der SA. dabei gerechnet. Detailliert sind die Sammelpunkte für die einzelnen SA.-Formationen angegeben; Anweisungen über Uniform, Ausrüstung und Unterhaltungsgegenstände, Kartoffeln und Erbsen sind durch die SA.-Kommandos sicherzustellen. Bäckereien sind zur Brotherstellung zu befehlen. Die Waffen der Landesverteidigung sind von dem Sturmführer zu be-

schlagnahmen und beim Transport zum Alarmmammelplatz mitzuführen.

Alle diese Vorbereitungen sind schließlich Vorbereitungen und Rüstungen für den Bürgerkrieg, die von dem Vorwand, nur für Unruhen von kommunistischer Seite zu gelten, nicht gedeckt werden. Sie sind ein triviales Spiel mit dem Feuer, dem die preußische Staatsregierung nicht länger zusehen wird. Evidente Versicherungen auf die Legalität der nationalsozialistischen Organisationen können die preußischen Verwaltungsbehörden nur dann respektieren, wenn die Praxis der NSDAP. mit den Eiden der Führer im Einklang steht.

Die preußische Regierung ist jedenfalls nicht gesonnen, lebenden Augen eine Armee auszurüsten zu lassen, die nicht nur auf eine Herabminderung der Staatsautorität hinausläuft, sondern auch ein ständiges Element der Beunruhigung sein muß.

Die Konzentration der SA.- und SS.-Formationen.

Eine Erklärung Hitlers.

München, 17. März. Nunmehr hat sich auch der Führer der NSDAP, Adolf Hitler, zu der preußischen Aktion gegen die illegalen Pläne geäußert. Er behauptet, durch diesen „nach alten Rezepten ausgelegenen Verhaftungs- und Beschlagnahmerummel“ solle der Öffentlichkeit die Meinung suggeriert werden, die NSDAP. und ihre Organisationen beabsichtigten, „ungefährliche Maßnahmen in einem Augenblick zu ergreifen“, da die legale Entwicklung ihr bereits die Stellung der stärksten Partei Deutschlands gegeben habe.

Zu der Konzentration der SA.-Leute in der Wahlnacht bemerkt Hitler, diese Anordnung sei bisher noch bei jeder Wahl durchgeführt worden, um, wie er wörtlich erklärt, „das Abschlagen einzelgehender SA.- und SS.-Männer durch die Genossen der Partei des Herrn Ministers Seining, des Reichsbanners, der Eisernen Front und der ihnen wesens- und wahlverwandten Kommune“ zu verhindern. In der Tat sei auch die Nichtigkeit dieser Maßnahme dadurch erwiesen, daß „den sozialdemokratischen und kommunistischen Mordabsichten am letzten Wahltag weniger Leute als sonst“ zum Opfer gefallen wären.

Im übrigen behauptet Hitler, er habe von dieser Konzentration dem Reichsinnenminister eine Woche vorher — er sagt: „durch meinen Stabschef amtlich“ — Kenntnis gegeben. Außerdem läßt er erklären, daß nach den Erhebungen seiner Parteibienststelle die völlige Haltlosigkeit der Beschuldigungen „des Herrn Seining“ zutage getreten sei; er werde am Freitag durch seinen Stabschef der Öffentlichkeit den Beweis dafür und für die „unbedingte Gesetzmäßigkeit der NSDAP. und ihrer Handlungen“ liefern.

Die Pressestelle der NSDAP. erklärt, die Partei habe von allen maßgebenden Unterführern der Partei eine Erklärung Hitlers über die „absolute Gesetzmäßigkeit und Legalität der Absichten und des Vorgehens der Partei und ihrer gesamten Gliederungen“ unterzeichnet lassen. Diese Dokumente seien noch heute nach Berlin gelangt worden und würden morgen durch Hauptmann Goering dem Reichsinnenminister überreicht werden.

Ein Telegramm an den Reichsinnenminister.

Protest der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion.

München, 17. März. Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion richtete heute Abend nach einer Mitteilung der Pressestelle bei der Reichsleitung der NSDAP. an den Reichsinnenminister folgendes Telegramm: „Im Namen von 110 deutschen Reichstagsabgeordneten, hinter denen heute eine Wählerschaft von 11½ Millionen deutscher Staatsbürger steht, erheben wir gegen den Verstoß des Sozialdemokraten Seining, der Partei illegale Pläne zu unterstellen, zu denen das Material aus willkürlichen Hausdurchsuchungen herbeigeschafft werden soll, die etwaigen Fälschungen und Unterstellungen Tür und Tor öffnen, allerhöchsten Protest und brandmarken die Aktion als Wahlmanöver einer sich in ihrer Machtstellung bedroht fühlenden internationalen Partei. (Gz.) Die Fraktionsvorsitzenden: Dr. Fric und Gregor Strasser.“

Aus dem Reichsrat.

Handelsklassen für Hühnerzucht, Verbilligung der Arbeitslosenversicherung und Beamtenfragen.

Berlin, 17. März. Außer einigen kleinen Verordnungen genehmigte der Reichsrat am Donnerstag die Verordnung über Handelsklassen für Hühnerzucht. Sie soll die deutschen Geflügelhalter zur Erzeugung hochwertiger Eier erziehen, um sie dadurch konkurrenzfähig auf dem Weltmarkt zu machen. Es werden zwei Gütegruppen mit je fünf Gewichtsklassen gebildet. Wer sich den Handelsklassen einordnen will, muß sich dem Kennzeichnungsamt für Eier unterwerfen. Das Recht, Eier zu kennzeichnen, ist jedoch von einer Genehmigung und einer dauernden Kontrolle bis zum Erzeuger zurück abhängig.

Ferner genehmigte der Reichsrat die Verordnung zur Vereinfachung und Verbilligung der Arbeitslosenversicherung. Auf Vorschlag des Vorstandes der Versicherungsanstalt erweitert diese Verordnung die Zuständigkeit des Vorstandes auf Kosten des Verwaltungsrates. Ferner verminderte sie die Zahl der Mitglieder des Vorstandes, des Verwaltungsrates, der Verwaltungsausschüsse, der Landesarbeitsämter und Arbeitsämter. Eine materielle Reform der Versicherung ist von der Verordnung nicht beabsichtigt. In den Reichsratsausschüssen ist jedoch auf die Notwendigkeit einer Neuordnung der gesamten Arbeitslosenversicherung auch unter finanziellen Gesichtspunkten nachdrücklich hingewiesen und der dringende Wunsch geäußert worden, daß die Reichsregierung diese Frage baldmöglichst in Angriff nehme.

Sodann stimmte der Reichsrat dem Gesetzentwurf über die Begründung des Beamtenverhältnisses zu. Nach Auffassung der deutschen Gerichte ist jeder dann Beamter, wenn er auch nur vorübergehend Hoheitsfunktionen ausübt. In vielen Fällen ist deshalb Gehalt und Ruhegehalt, ja teilweise sogar Hinterbliebenenversorgung zugesprochen worden, was sich bei Ländern und Gemeinden katastrophal ausgewirkt hat. Der Gesetzentwurf will daher mit rückwirkender Kraft die Begründung des Beamtenverhältnisses von einer Anstellungsurkunde abhängig machen. Bereits bezahlte Bezüge sollen jedoch nicht zurückgefordert werden. Der Entwurf wurde mit der für Verfassungsänderungen erforderlichen Zweidrittelmehrheit angenommen.

Schließlich stimmte der Reichsrat auch der Ausprägung von Drei- und Fünfmarskücken mit dem Bildnis Goethes zu.

Die Biersteuerentfaltung.

Ab 20. März in Kraft.

Berlin, 18. März. Die Rotverordnung über die Entfaltung der Biersteuer ist, den Blättern zufolge, jetzt fertiggestellt und wird voraussichtlich im Laufe des heutigen Tages bekanntgegeben werden, so daß die Biersteuerentfaltung am 20. März in Kraft treten kann. In der endgültigen Fassung der Vorlage ist die Entfaltung der Biersteuer am 3. März in sämtlichen einzelnen Staffeln vorgesehen, worauf sich für die kleinsten Betriebe eine steuerliche Entlastung um 32 v. H. ergibt, die bei den größten Betrieben bis auf 25 v. H. sinkt. In erster Linie sind also die kleinen und mittleren Betriebe berücksichtigt worden.

Bei der Gemeindebesteuerung soll eine Entfaltung um 40 v. H. eintreten, aber nicht unter 4 Mark. Genehmigt ist, daß außerdem eine Verbilligung des Trinksprits eintreten soll, und zwar in der Weise, daß die Monopolabgabe an das Reich von 400 auf 250 Mark gesenkt wird, wodurch sich der Netto-Preis des Trinksprits von 600 auf 400 Mark ermäßigt.

Keine Kandidatur des Kampfbloßes Schwarz-Weiß-Rot.

Vor einer endgültigen Erklärung.

Berlin, 17. März. Wie die „Kreuzzeitung“, das offiziöse Stahlhelmblatt, mitteilt, dürfte der Kampfbloß Schwarz-Weiß-Rot bald in einer Erklärung zu dem Ergebnis der Wahlen des 13. März Stellung nehmen. Diese Erklärung dürfte feststellen, daß, wenn auch nicht formell, so doch praktisch, der bisherige Reichspräsident, Generalmarschall v. Hindenburg, erneut gewählt und daß deshalb ein zweiter Wahlgang, der an dem praktischen Ergebnis des ersten ja doch nichts ändern würde, ohne jedes Interesse sei.

Dirigenten-Gaistspiel im Kurhaus

Dr. Helmut Thierfelder absolvierte sein Wiesbadener Debut mit drei Orchesterkonzerten und einem Kammermusikabend. Schon aus den Abonnementskonzerten am Dienstag (leider konnte ich nur das erste hören) nahm das Stammpublikum den Eindruck eines sehr sicheren und überlegenen Kapellmeisters mit. Thierfelder ist ein kräftig zupackender Gestalter, der seine effektvollen Programme wirkungsvoll zu interpretieren mag. Die sinnliche Atmosphäre der Musik eines Tschajkowskij scheint sein positives Naturell besonders günstig zu inspirieren; kennzeichnend, daß er in den vier Konzerten vier Werke dieses Meisters brachte. Die „Vierte Sinfonie Tschajkowskij“ erhielt im Sinfonieorchester am Donnerstagabend eine dynamische und doch disziplinierte Wiedergabe. Wo Tschajkowskij die Heimatsbezirke seiner Musik verläßt, verfliegt auch der üppigste Born seiner Phantasie: keine „Kolokolnariationen op. 35“ bergen wohl manche meisterhaften Gedanken, als Ganzes aber wirken sie wenig konzentriert, substantiell reichlich bloß im Kontrast zu den barock-leuchtenden Farben der Sinfonie. Dem Solocellisten räumen sie ein fruchtbares Betätigungsfeld ein; Anton Högl hatte ausgiebige Gelegenheit, die Ausdruckskraft seiner Kantilene, die Virtuosität seiner Passagen, den Wohlklang seiner Flageoletts zu erweitern. Den verführerischen Reizen des öfters allzu melodischen Tschajkowskischen Sentiments widerstand er nicht immer, doch das nahmen die Hörer gerne mit in Kauf und klatschten lebhaft Beifall.

Eine von den fast nie gespielten älteren Haydn-Sinfonien fand am Anfang des Programms. Sie ist zwar schon die sechsundneunzigste — Es-Dur, „Der Schulmeister“ genannt —, aber sie trägt noch alle Merkmale der Träbion: ihr fehlt ein eigentliches zweites Thema, ihr fehlt die „thematische Arbeit“, die Haydn als erster im Streichquartett und von da aus auch in der Sinfonie zur Grundlage des ganzen Formgedankens macht. Das Stück ist nichtsdestoweniger ein echter Haydn, besonders der Schablonenreife letzte Satz. Thierfelders verständnisvolle Vorbereitung ließ die Sinfonie in stilistisch adäquater Weise entstehen. Das Auroreorchester spielte vorzüglich ausgefeilt, besonders erfreulich das pianissimo im zweiten Satz, ohne klangentstellende Sordinen. Auch den starken Anforderungen der Tschajkowskischen Sinfonie hielt es ausge-

zeichnet stand; kein Wunder, daß das Publikum den Dirigenten unter Bravorufen immer wieder an die Rampe zwang.

Im Kammermusikabend am Mittwoch spielte Thierfelder mit den Konzertmeistern Schöne und Schildbach nur ein Werk, ebenfalls von Tschajkowskij: das große Trio A-Moll. Es ist zum Gedächtnis eines großen Künstlers, nämlich des Pianisten und Komponisten Rubinstein geschrieben, und dementsprechend eigentlich ein verkapptes Klavierkonzert, dessen ausgesprochen virtuoser Klavierpart einen pianistischen Spezialisten erfordert. Vorher setzte sich das „Schöne-Quartett“ (A. Schöne, W. Reich, F. Fint, M. Schildbach) für Haydn-Quartett op. 765 ein; Largo und Finale gelangen besonders anerkennenswert. Schöne, Fint und Fr. Danneberg spendeten Regers G-Dur-Trio für Violine, Viola und Fide. Sie holten überraschend viel Klang aus dieser geringstimmigen Partitur, doch enthielt dieses Werk seine intimsten Reize erst dem selbst Spielenden, es ist ausgeprochene Hausmusik. Der wie immer volle „Kleine Saal“ bezeugte seinen Dank mit freudlichem Applaus. W. St.

Aus Kunst und Leben.

• **Staatstheater.** (Großes Haus.) In Goethes „Faust“ spielte Lenore Fein gestern zum erstenmal das Gretchen. Für diese Rolle fehlt den Darstellern fast immer etwas, entweder das Kindhafte oder die Gefühlstiefe oder die Kraft der Ausbrüche. Im Anfang ist Gretchen mit seiner naiven Freude an dem Schmutz, beim Liebesgeständnis mit Blumenorakel, in seinem beglückten Bewußtsein „was so ein Mann nicht alles weiß und kann“, mit seiner naturhaft-selbstverständlichen Hingabe ein harmloses, reines Kind. Dann zieht die Leidenschaft in dies schwache Gefäß, die Unruhe nistet sich in sein Herz und der Gram steigert sich zur Verzweiflung der Verlassenen. Aus dem Kind wird das Weib, die Mutter, die Wöhrerin, die Wahnsinnige, kurz der völlig zertrümmerte Mensch. Das Kindhafte kann man nicht machen, das muß man haben; deshalb war die fälschlich hier ausschweifend erschienene Leni Maronach vom Landestheater in Darmstadt in ihrer lieblichen Unbewußtheit und natürlichen Schlichtheit ja so rührend. Lenore Fein ist ein reifer, intelligenter Mensch; das kommt auch bei ihrem Gretchen zum Ausdruck, wenn sie auch das Kindliche mit allen Mitteln des Theaters zu demonstrieren sucht. So ist es

zwar immer interessant zu sehen, wie die routinierte Schauspielerin einer Rolle, der sie entweichen ist, auf Umwegen beikommen möchte, aber statt Mitleiden drängte sie angesichts dieses wissenden Menschen doch der Gedanke auf: Diese Gretchen wäre das ganze Anglied niemals passiert. Die Lenore Fein den Zauber der Unschuld vermissen, so konnte sie in der Unruhe am Spinnrad, in der Sorge am Brunnen, im Ausschrei zur mäter dolorosa, in der Verzweiflung des Wahnsinns stärker berühren und gelegentlich auch mitreizen, ohne daß eine gewisse Kühle jemals ganz überwunden worden wäre. Nun, sie wird sich zu der Rolle nicht gedrängt haben, die ihr wohl nur infolge der merkwürdigen chronischen Gretchen-Ramantität am Staatstheater geworden ist. So ist ihr auf alle Fälle zu danken, daß sie sich mutig zur Verfügung gestellt hat.

• **Professor Dr. Fritz Drevermann.** In den Folgen einer Blinddarmerkrankung verließ Mittwochabend Professor Dr. Fritz Drevermann, der hervorragende Geologe und Paläontologe der Universität Frankfurt. Er wurde 1875 in Battenberg geboren und nach vollständigem Studium 1905 als Assistent an das Senckenbergische Naturwissenschaftliche Museum in Frankfurt berufen. Hier bewährte er sich als glänzender Organisator bei der Neuauflage der Sammlungen. Bei der Gründung der Universität 1914 übertrug man ihm den Lehrstuhl für Geologie und Paläontologie. Während der Inflation rettete Drevermann das Senckenberg-Museum vor dem Untergang durch eine meisterliche Mitgliederwerbung, die dem Institut fast 14 000 neue Mitglieder zuführte. Weiteren Kreisen wurde Drevermann durch die Herausgabe der ausgezeichneten Monatschrift „Natur und Museum“ bekannt. Durch eine Fülle von Aufsätzen und Vorträgen und vor allem auch durch Vorträge wußte der Gelehrte immer und immer wieder die Aufmerksamkeit auf das Museum und seine Schätze zu lenken.

• **Die Eröffnung der Berliner Goethe-Festspiele im Kroll-Theater.** Die unter der künstlerischen Leitung von Dr. Wilhelm Lenhausen stehenden Goethe-Festspiele im Berliner Kroll-Theater sind am Donnerstagabend eröffnet worden. Man hat zwei Fragmente, Goethes „Prometheus“ und „Pandora“, auf die Bühne gestellt. Beim „Prometheus“ konnten sich erste Schwierigkeiten nicht ergeben; denn er ist im Grunde nur eine dramatische Einleitung zu der berühmten Ode und findet in dieser einen natürlichen wirksamen Abschluß. Die „Pandora“ ist ein Fragment, aber es ist ihr gelungen, ihr mit dem Bilde der aufgehenden

Kurze Umschau.

Das Reichskabinett hat sich am Donnerstag mit Steuerfragen, insbesondere mit Senkungen bei der Bier- und Kraftverkehrssteuer, beschäftigt. Die entsprechenden Vorlagen werden voraussichtlich am Freitag veröffentlicht.

Der Strafrechtsausschuß des Reichstags nahm am Donnerstag die Abnahme des neuen Strafrechtsentwurfs über Verbrechen der Verurteilung, Rechtsverteilung, Glücksspiele und untergeordnete Taten und Fischen ohne erhebliche Abänderungen der Vorlage an.

Unter Verwerfung der von der Staatsanwaltschaft eingelegten Revision hat das Reichsgericht das Urteil des Landgerichts 1 Berlin bestätigt, durch das die Bundesführer des „Stahlhelms“, Seide und Oberstleutnant a. D. Düsterberg, sowie der verantwortliche Redakteur der Zeitschrift „Stahlhelm“, Kleinau, am 1. Dezember v. J. von der Anklage des Vergehens gegen das Republiksgeschick freigesprochen worden waren.

Die Wirtschaftskommission des amerikanischen Repräsentantenhauses hat eine Gesetzesvorlage angenommen, wonach die Einwanderung aus den europäischen Ländern bis auf weiteres vollkommen eingestellt und die Einwanderungsquote für Kanada, Mexiko und die anderen westlichen Länder bedeutend herabgesetzt wird.

Die neue mandschurische Regierung plant eine Anleihe im Ausland aufzunehmen. Als Sicherheit für die Rückzahlung und den Zinsendienst soll die mandschurische Eisenbahn und ihre Einnahmen verpfändet werden.

Beschleunigung des Arbeitsbeschaffungsprogramms.

Der Klein- und Einzelwohnungsbau.

Berlin, 17. März. Der Wohnungsausschuß des Reichstages hat die Beratung des sozialdemokratischen Initiativgesetzentwurfes über Arbeitsbeschaffung und Förderung des Kleinwohnungsbaues ab und erklärte den Entwurf für erledigt. Statt dessen wurde eine Entschließung angenommen, die die Reichsregierung ersucht, das angekündigte Arbeitsbeschaffungsprogramm sobald als irgend möglich herauszubringen und zu verwirklichen und dabei insbesondere auch den Klein- und Einzelwohnungsbau zu berücksichtigen.

Die Bluttat in Hüdswagen.

Aufrechterhaltung der Haftbefehle.

Hüdswagen, 18. März. Gegen die an dem blutigen Zwischenfall am Tage der Reichspräsidentenwahl beteiligten sieben Nationalsozialisten ist, nachdem die erste Voruntersuchung abgeschlossen ist, der Haftbefehl aufrechterhalten worden. Gegen den Dachbedeckungsmeister Marx wird ein Verfahren wegen Totschlags eröffnet. Der Nationalsozialist Willmund aus Bennep, der bei dem ersten Zusammenstoß den Arbeiter Blumberg erschossen hat, wird sich wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu verantworten haben. Willmund, der erst am Montag verhaftet wurde, hat in seiner Vernehmung zugegeben, den tödlichen Schuß abgegeben zu haben. Die sieben Nationalsozialisten werden sich außerdem wegen schweren Landfriedensbruches zu verantworten haben.

Das deutsch-rumänische Präferenzabkommen.

Der rumänische Ministerrat stimmt zu.

Bukarest, 18. März. (Eig. Drahtmeldung.) Den Blättern zufolge hat die deutsche Regierung die rumänische Regierung verständigt, daß das Präferenzabkommen zwischen den beiden Staaten sofort in Kraft treten könne. Nach eingehenden Beratungen hat der rumänische Ministerrat dem deutschen Vorschlag zugestimmt.

Sonne, zu dem der Sprecher der Schmiehe seine Schlussfolgerung wiederholt, einen vollen befriedigenden, sehr wirksamen Schluß zu geben. Der Beifall war stark.

* Die Vorkämpferin des Frauenrechts. (Zum 60. Geburtstag von Karin Michaelis am 20. März.) Wer vor wenigen Wochen die temperamentvolle Karin Michaelis am Vortragspult gesehen hat, wie sie mit großem Eifer und noch heftigerem Temperament für die Rechte der geschiedenen Frauen eingetreten ist, der möchte es nicht für möglich halten, daß diese Frau schon ihren 60. Geburtstag begehen soll. Karin Michaelis, die Kämpferin, scheint ewig jung zu bleiben. Sie war früher einmal, vor fast 35 Jahren, mit dem bekannten dänischen Dichter Sophus Michaelis verheiratet. Die Ehe wurde getrennt, Karin Michaelis verband sich später mit dem Diplomaten Stangeland. Ursprünglich hatte Karin Michaelis Künstlerin werden wollen, denn sie hat anfänglich Musik studiert, später erst ging sie ganz zur Literatur über. Sie schrieb zahlreiche Romane, die



nen Frau eingetreten ist, der möchte es nicht für möglich halten, daß diese Frau schon ihren 60. Geburtstag begehen soll. Karin Michaelis, die Kämpferin, scheint ewig jung zu bleiben. Sie war früher einmal, vor fast 35 Jahren, mit dem bekannten dänischen Dichter Sophus Michaelis verheiratet. Die Ehe wurde getrennt, Karin Michaelis verband sich später mit dem Diplomaten Stangeland. Ursprünglich hatte Karin Michaelis Künstlerin werden wollen, denn sie hat anfänglich Musik studiert, später erst ging sie ganz zur Literatur über. Sie schrieb zahlreiche Romane, die

Wiesbadener Nachrichten.

Aus dem Magistrat

und aus den Ausschüssen der Stadtverordnetenversammlung.

Die Städtische Pressestelle teilt mit:

Zusammenschluß der Gaswerke Mainz und Wiesbaden.

Nachdem die von dem Ausschußrat der „Wegweg“ gewünschten Änderungen vorgenommen worden waren, stimmte auch der Magistrat den Verträgen in der nunmehr vorliegenden Fassung zu.

Der Technische Ausschuß und der Wirtschaftsausschuß der Stadtverordneten-Versammlung wurden am Mittwoch nachmittag eingehend über die Entwicklung und über den Stand der Angelegenheit orientiert. Die Ausschüsse werden, nach vorangegangenen Beratungen in den Fraktionen, am Samstag nachmittag Beschluß fassen.

Fortführung des Theaterbetriebes.

Magistrat und Wirtschaftsausschuß der Stadtverordneten-Versammlung stimmten den Vorschlägen, die der Stadtverordneten-Versammlung in der am 21. März stattfindenden Sitzung für die Fortführung des Theaterbetriebes gemacht werden sollen, zu. Es soll beantragt werden: den bisherigen jährlichen Barzuschuß von 52 000 auf 100 000 M. zu erhöhen, dem Gesellschaftsvertrag über das Kassauische Landestheater zuzustimmen und dem Magistrat bezw. dem neuen Intendanten die erforderlichen Vollmachten für die Fortführung des Theaterbetriebes zu geben.

Ermäßigung der Kautage um 10 Prozent

wurde von dem Magistrat und dem Wirtschaftsausschuß der Stadtverordnetenversammlung genehmigt.

Zur Unterstützung Wiesbadener bildender Künstler

wurden wie in den Vorjahren 6000 M. für den Ankauf von Kunstwerken zur Verfügung gestellt.

Die Gutachtergebühren beim Mieteinigungsamt

(für das Abschätzen von Wohnungen) wurden neu festgesetzt und werden demnächst bekanntgegeben.

Eine Tagung der Niederländischen Handelskammer in Wiesbaden.

Handelsbeziehungen und Fremdenverkehr.

Gestern nachmittag traten auf Veranlassung der Niederländischen Handelskammer in Frankfurt a. M. und deren Wiesbadener Geschäftsfreunden die Vertreter der Wiesbadener Wirtschaft, der Stadtverwaltung, der Handelskammer, der Handwerkskammer, des Kaufmännischen Vereins, des Rheingauer Weinhandelsverbandes, der Arbeitsgemeinschaft der Hotel- und Gastwirtschaften, des Wiesbadener und holländischen Hotelgewerbes und des Rotary-Klubs zu einer Aussprache über die deutsch-holländischen Handelsbeziehungen im Kurhaus zusammen. Die Sitzung stand unter der Leitung des Vizepräsidenten der Niederländischen Handelskammer, Herrn J. de Wolff, der die Anwesenden über die Arbeit und das Ziel der Kammer unterrichtete, die für den deutschen Kaufmann, der mit dem holländischen Markt im Verkehr steht, von ganz besonderer Bedeutung ist, da ihm die Kammer Auskünfte aller Art vermittelt, Beziehungen anknüpft, Schwierigkeiten behebt und ihn überhaupt in jeder Weise unterstützen kann. Bei der Ausdehnung des deutsch-holländischen Handelsverkehrs ist diese Einrichtung von größter Bedeutung für die deutsche Wirtschaft. Über das Thema „Was ist uns Holland?“ sprach der Syndikus der Kammer, Dr. Th. Meij. Holland steht als Käufer deutscher Waren an erster Stelle der Ausfuhrstatistik. Es ist stets für deutsche Erzeugnisse, so fern sie seinem Verbrauch angepasst sind, aufnahmefähig und zeigt besonders für die deutsche Technik stets das größte Interesse. Die Behandlung des holländischen Marktes erfordert jedoch für den deutschen Kaufmann größte Aufmerksamkeit, denn der Holländer hat einen eigenen Geschmack und er läßt sich keineswegs Waren, die diesem zuwiderlaufen, aufdrängen. Es ist also eine Anpassung der Produktion durchaus erforderlich, wenn die deutsche Wirtschaft das Hollandgeschäft intensivieren will. Der Redner ging dann dazu über, die Bedeutung Hollands als Lieferant Deutschlands zu charakterisieren. Holland liefert dem deutschen Markt vor allem landwirtschaftliche Erzeugnisse, ferner Produkte des Schiffbaues, der Baumstoffindustrie und einige Spezialartikel wie Radioapparate, Glühlampen u. a. Bis auf ganz wenige Ausnahmen stellt die holländische Industrie Fertigprodukte her, deren Rohstoffe größtenteils aus dem Ausland geliefert

sich fast ausschließlich mit sozialen Problemen beschäftigen. Die meisten Werke behandeln das Gebiet der Ehe und der Frauenfrage. Ihr berühmtestes Buch ist wohl der Roman „Gefährliche Jahre“, der den Titel trug „Das gefährliche Alter“. Daneben ist noch das Buch der Liebe zu erwähnen und die „Kleine Lügnerin“. Unermüdlich hat Karin Michaelis durch Bücher und Vorträge für die Gleichberechtigung der Frau in der ganzen Welt geworben. Wenn auf diesem Gebiet in den letzten Jahren viel, wenn auch noch nicht alles, erreicht worden ist, so gebührt Karin Michaelis nicht zum geringsten Teil der Dank dafür. Mit fast grenzenloser Selbstaufopferung hat sich die Dichterin in den Dienst der Frauenpropaganda gestellt und nichts, nicht einmal Krankheit, können sie daran hindern, die Aufgabe zu erfüllen, die sie sich selbst gestellt hat.

* **Goethefeier in Darmstadt.** Die Goethefeier des Hessischen Landestheaters Darmstadt wird eingeleitet durch eine Reinszenierung der „Phigeneie“ im Kleinen Haus am Samstag, den 19. März. Die Titelrolle spielt Franziska Ring. Am 20. und 22. März geht als Festaufführung der „Faust“, 1. Teil, mit Paul Wegener als Mephisto in Szene. Am 20. und 22. März ist im Kleinen Haus eine besondere Gedenkfeier, bei der Vorträge, Soloperfomane von Oper und Schauspiel und Orchester des Hessischen Landestheaters mitwirken. Die Regie beider Aufführungen und die Leitung der Gedenkfeier hat Gustav Hartung.

Theater und Literatur. Die städtischen Körperschaften in Aachen haben beschlossen, das Stadttheater auf der gleichen Basis wie dieses Jahr auch für 1932/33 fortzuführen. Der Stadtverwaltung und den städtischen Körperschaften wurde ihre Stellungnahme erleichtert durch die vorbildliche Arbeit, die das Stadttheater in den letzten Jahren geleistet hat, eine Arbeit, die mit Erfolg auch in den Dienst der Werbung für Aachen gestellt werden konnte.

Wissenschaft und Technik. Professor Otto Pniower, der ehemalige Direktor des Märkischen Museums, ist an den Folgen einer Lungenerkrankung im Alter von 72 Jahren gestorben. Mit dem Namen Pniowers ist der des Märkischen Museums für alle Zeiten verknüpft.

werden. Von besonderer Bedeutung ist die Stellung Hollands als Kreditgeber. Neben Bank- und Emissionsskredit spielt hierbei der Warenkredit, der in ganz besonderem Maße direkt dem deutschen Mittelstand zufließt, eine Rolle. Die Ausführungen des Redners fanden bei den Anwesenden großen Beifall.

Als erster Diskussionsredner sprach Beigeordneter Dr. Heß, der besonders auf die Bedeutung des holländischen Fremdenverkehrs für Wiesbaden hinwies. Im Jahre 1910 besuchten 6400 Holländer unsere Badestadt, 1913 7800, 1914 4700, 1920 1200, 1921 17 800, 1922 21 000, 1924 2100, 1926 5800, 1928 10 260, 1929 11 610, 1930 10 900 und 1931 9000. Die Zahl der Übernachtungen ist in den letzten Jahren starker rückläufig gewesen, und zwar gingen die Übernachtungen von 96 800 in 1929 auf 73 000 in 1930 und 50 700 in 1931 zurück. Holland stellte für Wiesbaden stets einen beachtlichen Teil der Besucher. Wie Dr. Heß mitteilte, werden von Seiten der Kurverwaltung alle Anstrengungen gemacht, daß dies auch weiterhin so bleibt. Die Propaganda in Holland ist deshalb in diesem Jahre ganz besonders intensiv betrieben worden. In der Diskussion sprachen dann noch der Vorsitzende des Hotelvereins, Kretschmar, Dr. Cramer von der Arbeitsgemeinschaft der Hotel- und Gastwirtschaften und Verkehrsleiter Bormeling. Es wurde daraufhin angeregt, für den Wiesbadener Bezirk speziell mit Rücksicht auf den Fremdenverkehr, eine Korrespondenzkammer der Niederländischen Handelskammer zu errichten. Dieser Vorschlag fand die Zustimmung der Anwesenden. Zum Leiter wurde Herr Haas in Firma Blum und Haas, Luisenstraße, ernannt, der in Zukunft allen Interessenten des deutsch-holländischen Wirtschaftsverkehrs mit Rat zur Seite stehen wird.

25 Jahre Mittelschule am Riederberg.

Am Dienstag, den 22. März, schließt die Mittelschule am Riederberg zum 25. Male nach Abschluß eines Schuljahres ihre Pforten. Fünfundzwanzig Jahre unermüdlicher Arbeit im Dienste der Erziehung unserer heranwachsenden Jugend.

Am 9. April 1907 wurde das neue Schulgebäude in Gegenwart der städtischen und königlichen Behörden feierlich eingeweiht. Unter den Ehrengästen befanden sich Bürgermeister Heß, Stadtkammerer Dr. Scholz, (jetzt Berlin), Stadtverordneter-Borkeher Geh. Rat Dr. Pagenstecher, sowie die Erbauer der Schule, Magistratsbaurat Probenius und Stadtbauinspektor Grün. Die Festansprachen hielten Bürgermeister Heß, Regierungsrat Peterßen und Schulinspektor Müller. Zum Rektor der neuen Schule wurde der damalige Leiter der Mittelschule an der Stiftstraße, Rektor Jung, ernannt. Bis zum Jahre 1921 hat er im Dienste der Wiesbadener Schulen gewirkt. Die ersten Lehrkräfte an der Riederbergschule waren fast sämtlich den anderen hiesigen Schulen entnommen worden, es waren die Lehrer Breidenstein (jetzt Rektor a. d. Vorher Schule), Uffersheid (pensioniert), W. Scheid (verstorben), Datum (verstorben), Klärner (verstorben), Buhlmann (noch daselbst tätig), Schol (Vorher Schule), Jordan (Lahnstraße), Vol. Reichwein (pensioniert), die Lehrerinnen Franz (noch daselbst tätig), Solbach (Konrektorin Blumenthalsschule), Schlüter (noch daselbst tätig), und Edith Schön (verstorben).

Sieben Lehrer wurden 1914 zu den Fahnen gerufen. Einer der Besten des Kollegiums, Lehrer Ziegler, fand an der Westfront den Heldentod.

Die Zurückgebliebenen entfalteten mit der Kinderchar eine rege Sammelstätigkeit für unsere Soldaten und die Flüchtlinge im Osten. So konnten bereits am ersten Kriegswihnachtsfest vierzig Kisten mit Lebensmitteln und Kleidung nach Ostpreußen durch die Schule abgesandt werden. In den folgenden Jahren eine allgemeine Tätigkeit, wie Laubbäume, Waldfrüchte, Konerven u. a. Sammlungen einlegten. Lehrer Richard Hartmannsen, der zuerst auch einberufen war, und die Lehrerin Magda Schläter erhielten für ihre besonderen Bemühungen bei diesen Aktionen das Verdienstkreuz für Kriegsdienste.

Im Jahre 1922 wurde zum Nachfolger für den in den Ruhestand versetzten Rektor Jung, Lehrer R. Kempf von der Mittelschule an der Luisenstraße bestimmt, nachdem dieses Amt inzwischen von Lehrer Buhlmann provisorisch verwaltet wurde. Rektor Kempf, der auch heute amtiert, wurde im Jahre 1904 von Montabaur nach Wiesbaden versetzt und ist seitdem hier ununterbrochen tätig.

Im Jahre 1920 verlor die Schule ihre „Einquartierung“. Sie mußte seit Kriegsbeginn ihre Räume mit den Schülern der requirierten Schule an der Rheinstrasse teilen. 1921 macht sich die Auswirkung des neuen Grundschulgesetzes bemerkbar. Die unteren vier Klassen fehlen von nun an völlig. Nicht nur um das geistige, sondern auch um das Leibliche Wohl ihrer Jünger hat sich die Schule stets bemüht. In jedem Falle wurden bedürftige Kinder in geeigneter Badeorte, Kreuznach oder Orb zur Erholung oder Einberufung geschickt. Auch während der Kriegs- und Nachkriegszeit konnten viele Schüler auf dem Lande in gesunder Luft und bei guter Versorgung neue Kräfte sammeln. Spiel und Sport wurden jederzeit gepflegt. Einige Sommerfeste im nahen Taunuswalde werden mit zu den schönsten Schulerinnerungen zählen.

Über 2000 Schülerinnen und Schüler haben von der Riederbergschule aus den Weg ins große Leben angetreten. 41 Lehrkräfte (die Vertretungen nicht eingerechnet) haben ihnen diesen Weg gezeigt. Von diesen 41 Lehrkräften sind 6 verstorben, 8 pensioniert, 12 an anderen Schulen tätig und 15 zur Zeit noch dort wirkend.

Begegnung mit dem Bierpfennigstüd.

Nun ist mir also doch wörtlich ein Bierpfennigstüd, von dem ich schon so viel gehört, aber noch nichts gesehen hatte, auf den Tisch geflogen. Der Herr Ober ließ es vor mir niederfallen, denn meine Zeche machte genau 48 Pfennig und 50 dert hatte ich ihm gegeben. Das Bierpfennigstüd brachte mich allerdings in eine so befehlige und träumerische Stimmung, daß ich mir noch ein Glas Wein bestellte und also meine Zeche auf etwa das Doppelte anstieg.

Ja, ja, wer den Pfennig nicht ehrt, ist den Taler nicht wert. Weshalb denn auch jene im Tempo der Zeit arbeitenden Fährer die Bierpfennigstüde in Markstücke umwandeln, die Früchte ihrer betätigten Pfennig-Mühung nicht ernten werden, will lagen in anderer Form, als sie es sich erträumen. Wunderbar ist das neue Bierpfennigstüd. Es zeigt einen prächtigen Adler mit Reford-Flügelspanne auf der einen — und eine wahrhaft imposante Bier auf der anderen Seite.

Bei dem Anblick dieser Bier fiel mir allerhand ein. Zunächst einmal, daß ich in meiner Kindheit furchtbar viele Pfennige in die Sporbüchse werfen mußte, um jene eilige automatische Lokomotive kaufen zu können, die nach zwei Stunden angespannter Renntätigkeit stehen blieb, um mich wieder zu laufen. Und da erkannte ich zum ersten Male, als

— **Eisenbetonkursus in der Gewerbeschule.** Vom Deutschen Zementverband werden zurzeit, wie wir bereits mittheilten, in der hiesigen Gewerbeschule für arbeitslose Techniker und Schüler der Bauhandwerkerklasse Kurse über Eisenbetonlehre abgehalten. Dipl.-Ing. Finger (nicht Fink) ist der Leiter des ersten Kurses, Bauningenieur Güntherhausen (nicht Hauzer) der Leiter des zweiten Kurses.

— **Studienreise nach London.** Das Reisebüro der Hamburg-Amerika-Linie, Wiesbaden, veranstaltet eine sieben-tägige Studienreise nach London in Verbindung mit der Abendhochschule unter Leitung von Prof. D. Gueth.

— **Zeitungssperre.** Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau hat die in Wiesbaden und in Frankfurt am Main erscheinenden nationalsozialistischen Tageszeitungen „Nassauer Volksblatt“ und „Frankfurter Volksblatt“ wegen Vergehens gegen die Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931 für die Zeit vom 17. bis einschließlich 23. März 1932 verboten. Das Verbot erging, weil in einem Artikel mit der Überschrift „Ritterlichkeit“ dem Reichskanzler Brüning vorgeworfen wurde, daß er im Rundfunk gegen Hitler mit Inflationen- und Bürgerkriegsreden gehet habe. In einem weiteren Artikel mit der Überschrift „Offener Brief an den Regierungspräsidenten Ehrler“ wird dieser durch die unwahre Behauptung parteiischer und willkürlicher Handhabung seines Amtes verächtlich gemacht.

— **Verkehrsunfälle.** Am Donnerstag gegen 17.40 Uhr stieß auf der Kreuzung Rheinstrasse-Schwalbacher Straße ein Lieferwagen mit einem Motorrad zusammen. Verletzt wurde niemand; es entstand nur Sachschaden. — Am Freitag gegen 8.30 Uhr fuhr in der Marstraße, unweit des Cafés Walder, ein Lieferwagen in den Straßen-graben. Der Wagen konnte aus eigener Kraft wieder herauskommen und unbeschädigt seinen Weg fortsetzen.

— **Einjähriges Kind mit kochendem Wasser verbrüht.** Von einem tragischen Unglück wurde Mittwochabend die Familie eines erwerbslosen Arbeiters heimgesucht. Der Mann, der Vater von fünf Kindern ist, wollte einen Waschkopf auf dem Herd beiseite schieben. Hierbei stieß er an einen anderen Topf mit kochendem Wasser an, der herunterfiel und dessen Inhalt sich dann über sein etwa einjähriges Kind, das neben ihm stand, ergoß. Das bedauernswerte Kind wurde mit schweren Brandverletzungen nach dem Krankenhaus gebracht.

— **Die Diebe des Polizeipräsidenten-Autos ermittelt.** Vor einigen Wochen hatten Einbrecher im gestohlenen Auto des Wiesbadener Polizeipräsidenten auf ihrer Diebesfahrt unter anderem auch der Limburger Verkaufsstelle der Main-Kraftwerke einen Besuch abgestattet. Das gestohlene Auto wurde in Köln herrenlos aufgefunden. Die Diebe sind jetzt ebenfalls ermittelt. Es handelt sich um deren vier. Darunter befindet sich ein bekannter Autodieb aus Köln, der festgenommen werden konnte. Eine zweite Person der Bande (ein Maininger) konnte ebenfalls festgenommen werden. Nach den beiden anderen wird noch gefahndet.

— **Festgenommener Fassadenkletterer.** Vor einigen Tagen wurde hier ein von auswärtig zugereister Mann festgenommen, der an der Fassade einer Villa in der Uhlandstraße emporgeklettert und vom Dach aus in die Villa eingedrungen war. Er gab bei seiner Festnahme zu, einen Einbruch in die Wohnräume geplant zu haben. In seinem Besitze wurden eine Reihe von Einbruchswerkzeugen vorgefunden.

— **Beim Morphinumdiebstahl festgenommen.** Am Sonntag, 13. d. M., hat sich ein Unbekannter in ein hiesiges Krankenhaus eingeschlichen und in einem unbewachten Augenblick drei kleine Flaschen Morphinum aus dem Verbandszimmer entwendet. Der Täter wurde von der Kriminalpolizei in einem ihr bekannten Morphinisten ermittelt und festgenommen.

— **Fahrraddiebstahl.** In letzter Zeit wurden hier folgende Fahrräder gestohlen: Marie Belostern Nr. 213 153, Rheingold Nr. 216 487, Wifa Nr. 406 747, Presto Nr. 347 157, ferner die Marken Opel, Alknight, Rindar, Intra und Wifa, von denen die Nummern nicht bekannt sind. — Weiter wurde von einem Fahrrad ein Boschdynamo mit Lampe gestohlen.

— **Gestohlener Herrenmantel.** Am 13. d. M., zwischen 22 und 24 Uhr, wurde aus einer Weinstube in der oberen Webergasse hier ein dunkelblauer Herrenmantel, glatter Stoff, mit schwarzem Samtkragen, zweifach, mit sechs Stoffknöpfen, gestohlen.

— **Kellerdiebstahl.** Am 16. d. M. wurden aus einem Keller am Bismarckring hier mittels Einbruchs 12 Flaschen 1929er Moselwein und sechs Flaschen Riersteiner gestohlen.

— **Diebstahl in einem Zollamt.** In der Zeit von Mitte bis Ende Februar d. J. wurden im Zollamt in Wiesbaden Viehrieh eine Kiste mit geräucherter Fische, eine Kiste mit Holländer Käse, eine Kiste Ossardinen und eine Kiste Schmalz gestohlen.

— **Gestohlene Ziegelsteine.** In letzter Zeit wurden aus einem Ziegelsteingrundstück auf der Adolfs Höhe etwa 2000 alte Ziegelsteine gestohlen.

— **Diebstahl eines Kinderportwagens.** Am 17. d. M., gegen 16 Uhr, wurde im Kaufhaus Wohlwort hier ein beige-schwarzer, mit weissem Nachschuß ausgeschlagener Kinderportwagen, Fabrikat Maeter, gestohlen.

— **Lehrerpersonalien.** Zum 1. April werden pensioniert die Lehrer an der Mittelschule Heinrich Scholten, und Georg Jordan, ev., beide aus Wiesbaden.

— **75-Jahrfeier des Städtischen Reform-Realgymnasiums.** Die Schulleitung weist noch einmal darauf hin, daß Freitag, nachmittags um 3.30 Uhr und abends um 8 Uhr aus Chorvorträgen, Theateraufführung und turnerischen Vorführungen bestehende Festerveranstaltungen im Paulinenschloß stattfinden. Karten sind noch an der Kasse erhältlich (Öffnung 3 Uhr bzw. 7.30 Uhr). Zu der am Samstagvormittag um 11 Uhr im Saal der Schule beginnenden akademischen Feier sind wegen Raummangels nur die ehemaligen Schüler und die geladenen Gäste zugelassen. Der Wiedersehensabend im Kasino, Friedrichstraße, (Beginn 8 Uhr abends) ist ein Herrenabend.

— **Städtisches Orchester mit Frauenkapelle.** Für die Aufführung von Goethes „Iphigenie“ am Samstagabend 8 Uhr in der Aula liegen so zahlreiche Anmeldungen vor, daß die Vorstellung am Montagabend 8 Uhr in der Aula wiederholt werden muß. Die Schule lädt dazu Eltern und Angehörige der Schülerinnen und Freunde der Anstalt herzlich ein.

— **Lutherkirche.** Eine Messe für Bariton, Sopran, Chor und kleines Orchester hat der hiesige Lieddichter Hans Fleischer geschaffen, ein Werk von blühender Melodik, aus zartem und doch kraftvollem Empfinden geboren, in seiner Art urdeutsch, trotz des lateinischen Textes. Sie wird am Palmsonntag, abends 8 Uhr, (wie schon am Totensonntag 1931) unter Leitung von Fritz Jech in der Lutherkirche zu Gehör gebracht, und zwar diesmal als Teil einer Palmsonntagsandacht, bei der auch im evangelischen Gottesdienst das Moment der Anbetung zum Recht kommen soll. Der Erlös der Veranstaltung ist für Gemeindegewerke der Lutherkirchengemeinde bestimmt.

— **Der Jugendbund im GDA.** veranstaltet am Samstag, 19. März, abends 8 Uhr im kleinen Kurhausaal einen Elternabend. Der Abend wird Auschnitte zeigen aus der Arbeit des Jugendbundes im GDA. Im Mittelpunkt wird das Laienspiel „Vom Weg unseres Volkes“ stehen.



Hier werden die großen Goethe-Gedenkfeiern in Weimar stattfinden.

Die neu erbaute Riesenhalle in Weimar, die 2500 Personen Platz bietet. In ihr werden die großen Feiern am 21. und 22. März abgehalten werden.

— **Der Bund der Kaufmannsjugend im DGB.** veranstaltet am Sonntagabend 8 Uhr im Paulinenschloß einen Elternabend, für den ein besonderes Festprogramm vorgesehen ist. Die Festansprache hält Gauvorsitzer Auerbach (Frankfurt a. M.). Die Laienspielschar des DGB bringt das Festspiel „Gum“ von Gerhard Heine zur Auf-führung.

— **Freireligiöse Gemeinde.** Die diesjährige Jugend-weihe mit Predigt findet im oberen Saal der Loge Plato, Friedrichstraße 35, am Sonntag, vormittags 10 Uhr, statt. Der auf der Durchreise nach London befindliche Violinkünstler Fritz Kohl aus Bayreuth wird mit Kammermusikern J. W. Anderson zusammen das Largo von Bach bringen, wozu Kapellmeister Konrad Koth, Musiklehrer aus Mainz, die Begleitung am Flügel übernommen hat. Ferner wirken noch mit: Frau Opernsängerin Wanda Mondel und Chorleiter Otto Höfer (Gesangsabteilung Freiheit). Die Jugendweihen stellt einen wesentlichen Teil der Produktivität des Predigers Dr. phil. Walter Schirren dar.

Wiesbaden-Viehrieh.

Der Kleinfalber-Schützenverein „Gut Ziel“ hat die alte Geyzertalle der ehemaligen Unteroffizierschule vom Reichsfiskus gepachtet und zu einem modernen Schießstand eingerichtet, der diese Woche fertiggestellt worden ist, so daß Sonntag schon aus dem Stand geschossen wird. Sämtliche Arbeiten sind von Mitgliedern unentgeltlich ausgeführt worden. zehn Stände sind vorhanden. Die Einweihung des Schießstandes soll in den Tagen vom 4. bis 6. Juni d. J. stattfinden.

Wiesbaden-Schierstein.

Am vergangenen Samstag fand die Jahreshauptversammlung des „Mandolinenvereins“ im Vereinslokal „Rints Weinstube“ statt. Der 2. Vorsitzende Richard Wills erstattete den Geschäftsbericht. Es folgte der Bericht des Kassierers, der Bericht der Revisoren sowie der Schriftführers und des Inventarverwalters. Alle Berichte waren günstig. Die Wahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: Geschäftsführender Vorsitzender: Adolf Sender; 2. Vorsitzender: Richard Wills; 1. Kassierer: Hermann Birk; 2. Kassierer: Robert Baranowski; 1. Schriftführer: Jean Koffel; 2. Schriftführer: Elie Stritter; Beisitzer: R. Henrici, Reinhold Henrici, Agnes Schumacher, Fritz Metz, Auguste Thiele und Gustav Sattler; Inventarverwalter: Heinrich Birk und Willi Köhler; Spielleiter: Georg Kern. Vorsitzender der Vergütungskommission blieb Heinrich Dieß. Der 2. Vorsitzende Richard Wills dankte allen für die im Vereinsjahr 1931 geleistete Arbeit. Der Zeit entsprechend wurde das Jahresprogramm des Vereins stark eingeschränkt. Das diesjährige Konzert soll am 13. November stattfinden. Für Neuanschaffung von Instrumenten wurden 100 M. bewilligt. Die vor Jahren gegründete Reisefahrer bleibt bestehen. Für besonders regen Probenbesuch konnten durch Verteilung der silbernen Nadel geehrt werden: Rich. Wills, Hermann Birk, Heinrich Birk, Agnes Schumacher, Elie Stritter und Auguste Thiele.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Der Haus- und Grundbesitzerverein hielt unter Leitung des 1. Vorsitzenden W. Hubert im Gasthaus „Zur Krone“ seine Jahreshauptversammlung ab. Im Laufe des Jahres hatten vier Vorstandssitzungen und drei Generalversammlungen stattgefunden. Die Jahreshauptversammlung wurde bekanntgegeben, daß die Einheitswerte zur allgemeinen Einsicht aufgelegt werden und daß die Schornsteinfegergebühren um 15 Prozent gesenkt worden sind.

Musik- und Vortragsabende.

— **Wohltätigkeits-Konzert.** Der hiesige Tier-schutzverein veranstaltete im Paulinenschloß ein Wohltätigkeits-Konzert zum Besten der Wiesbadener Volks-speisung. Die künstlerische Leitung hatte Frau Johanna Tietjen. Steyer übernommen, und eine große Anzahl der ersten Kräfte unseres Staatstheaters hatte sich in liebens-würdiger und dankenswerter Weise in den Dienst der guten Sache gestellt. Lotte Liedemann eröffnete den Abend mit einem selbstverfaßten Prolog, der Wohltun und Mensch-lichkeit pries. Sie brachte später ein paar humorvolle Tier-ge-schichten eigener Erfindung zu Gehör. Gabriele Eng-lerich sang mit bekannter Stimmgewalt die Friedens-Arie aus der „Nacht des Schicksals“ von Verdi. Heinrich Hölling entfaltete die ganze sonore Klangfülle seines Basses mit der Arie aus der „Nacht des Schicksals“ von Verdi. Eppind Boholm ließ den Glanz seiner Stimme erstahlen in der Blumen-Arie aus der Oper „Carmen“ und dem Liebeslied aus der „Waltüre“. Das Quartett des Staatstheaterorchesters (Richard Budi, Otto Halstein, Bernhard Kapp, Heinrich Daus) bot eines der besten Quartette von Franz Schubert, das in W. Roll. Die Melodienfülle des Werkes krönte in schweizerischem Wohlklang dahin. Carl Schmitt-Walter schloß sich mit mehreren Schubertschen Liedern an und erstreckte durch den lyrischen Schmelz seines hell gefärbten Bariton. Zwei hübsche junge Damen, Berta und Mathilde Heine, bildeten mit anmutigen Tänzen nach Gounod in dem musikalischen Pro-gramm des Abends ein angenehmes Intermezzo. August

Momber registrierte heroische Gedichte von Geibel, Münch-hausen und Wolff mit der ihm eigenen dramatischen Kraft. Josef Moseler brachte die Arie aus „Nanon“ mit dem ganzen Schmelz seines lyrischen Tenors, und Christian Streib erfüllte schwäbische Volkslieder mit seinem drastischen Humor. Herta Genzmer heimste einen Bomben-erfolg mit Gedichten von Busch, Reimann und Klabend ein. Am Schluß des ausgiebigen Abends tauchte unerwartet, aber gern gesehen, Kurt Sellnick als Anlager des „Bunten Abends“ auf und improvisierte allerlei Späßchen. Margareta Rayer (im oberbayerischen Kostüm) und Carl Schmitt-Walter machten den Schluß mit dem temperamentvoll ge-lungenen und geminten Duett aus dem „Weißen Rößl“. Frau Johanna Tietjen-Steyer war bis zum Schluß eine unermüdete und feinfühligste Begleiterin am Flügel. Die Übersicht beweist, welche Fülle von künstlerischer Er-hebung und geschmackvoller Unterhaltung geboten wurde. Die Veranstaltung war vom Anfang bis zum Ende ein er-lebener Genuß. Das bezeugten die zahlreichen Blumen-spenden und die immer wieder einsehenden Beifallsstürme des Publikums, das garnicht genug bekommen konnte.

— **Der deutsche und österreichische Alpenverein (Sektion Wiesbaden)** beendete Donnerstagabend im Vortragsaal des Museums seine Wintervorträge. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden, Oberst Bempel, folgte ein Lichtbilder-vortrag von Landgerichtsdirektor Dr. Müller über eine „Alpenreise zu Fuß und mit Auto über den Fernpaß und die Zugspitze ins Oytal“, durch einsame Gegenden, am schä-nenden Vignbach entlang, bis zu St. Leonhard, dessen Kirche jahrhundertlang die einzige im ganzen Tale war. Hier sah man die ersten Schneeberge. Der weitere Weg führte durch knietiefen Schnee zur Braunshweiger Hütte und über den Pitaler Joch hinab nach Sölden und über den Zwieselstein zur Hamburger Hütte und Sammal-Hütte, in großartiger Gletscherlandschaft gelegen. Die glänzende Pyramide des Similaun leuchtete immer wieder die Blicke auf sich. Das Auto brachte dann die fähigen Reisenden nach Delz im Jantal. Zum Schluß wurde noch Hall besucht, die malerische Stadt Tirols mit ihren alten engen Gassen, ihrer prächtigen gotischen Pfarrkirche und dem Marienbrunnen, dem ehr-würdigen Rathaus, das heute noch mit zinnenbewehrter Mauer umgeben ist. In Hall befand sich auch die Wänsche Tirols, wo nach Andreas Hofer sein Geld schlug. Die schönen Bilder zeigten neben seltenen Gegenden in anziehender Ein-samkeit die herrlichen Schönheiten des Landes Tirol und erzielten reichen Beifall bei den zahlreich erschienenen Freun-den des Alpenvereins, der auch diesen Winter es verstand, durch die Vorträge sein Wirken deutlich und fördernd zu be-funden.

Vorberichte über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

— **Staatstheater.** Wagners Bühnenweihfestspiel „Par-sifal“ wird in diesem Spieljahr viermal aufgeführt, und zwar Sonntag, 20., Donnerstag, 24., Freitag, 25. März, und Sonntag, 3. April. Die Hauptpartien sind besetzt mit Fritz Scherer und Eppind Boholm (Parifal), Gabriele Englerich (Kundry), Heinrich Hölling und Alexander Rosalewicz (Gurnemanz), Nicola Geisse-Winkel und Adolf Harbig (Amfortas), sowie Fritz Wehler (Klinglor). Die musika-lische Leitung hat Ernst Julauf, die Spielleitung Edward Mebus. Der Vorverkauf für die Palmsonntag-Aufführung hat begonnen, für die beiden nächsten Aufführungen beginnt er am Montag.

— **Wochenplan des Staatstheaters.** Großes Haus: Sonntag, 20. März (A 25): „Parifal“. Montag, 21. März (B 25): „Cavalleria rusticana“, hierauf „Der Bajazzo“. Dienstag, 22. März (G 24): zum Gedenken Goethes: „Faust“. Mittwoch, 23. März (D 25): „Die Bürgschaft“. Donnerstag, 24. März (C 27): „Parifal“. Freitag, 25. März (außer Stammreihe): „Parifal“. Samstag, 26. März (F 26): Gast-spiel Jovita Fuentes: „Madame Butterfly“. Sonntag, 27. März (außer Stammreihe): „Oberon“. Montag, 28. März (außer Stammreihe), 14.30 Uhr: „Das Land des Lächelns“. außer Stammreihe, 19.30 Uhr: „Im weißen Rößl“. — Kleines Haus: Sonntag, 20. März (außer Stammreihe): „Der Königsleutnant“. Montag, 21. März (I 24): „Der Triumph der Empfindsamkeit“. Dienstag, 22. März (außer Stammreihe): „Tanzabend“. Mittwoch, 23. März (III 25): „Der Raub der Sabinerinnen“. Donner-s-tag, 24. März (IV 25): „Iphigenie auf Tauris“. Freitag, 25. März: „Geschlossen“. Samstag, 26. März (V 24): „Iphi-genie auf Tauris“. Sonntag, 27. März (außer Stammreihe), zum erstenmal: „Morgen geht's uns gut“, nach einer Wiener Pötte von Hans Müller und Benachy. Montag, 28. März (außer Stammreihe): „Der Raub der Sabinerinnen“.

— **Kurhaus.** Das für Sonntag angeordnete Sinfonie-Konzert unter Leitung von Carl Schüricht und unter solistischer Mitwirkung von Heida Hermanns (Klavier) ist auf Freitag, 1. April, verlegt worden. — Am Montag, 21. März, findet abends 8 Uhr im großen Saal des Kur-hauses eine Passionsfeier „Tod und Verklärung“ statt. Eine Feierstunde vor dem Jenseitigen Altar. Der Jenseitige Altar des Meisters „Matthias Grünwald“, den die urkundliche Forschung der letzten Jahre in Matthis Gothart Rithart umgefaßt hat, ist das umfangreichste und zugleich christlichste Malwerk unserer Nation, ein hochragen-der Wegweiser auf dem harten Gang unseres Volkes durch die Geschichte hin zu Gott, ein flammendes, wahrhaft inspi-riertes Bekenntnis zum Erlöserwerk auf Golgatha. Die Feierstunde vor den Tafeln der Kreuzigung, Grabesma-

Auferstehung des Hohenheimer Altars wird sich grundföhrlich halten von jeder kunstgeschichtlichen Erläuterung. Die Bedeutung wird für jedermann verständlich, unmittelbar in dem religiösen Empfinden sprechen. Die zahlreichen Bildschnitte aus den Reliefplatten des Altars, eigens angefertigt für diese Grünwald-Feiern, werden in ihrer erschütternden Größe und Eindringlichkeit in jedem Schauenden ein Bild von dem göttlichen Ergriffenheit des Hohenheimer Altarbauers. — Regierungsbaurat Rudolf Cuno wird am Dienstag, 22. März, 20 Uhr, im kleinen Saale einen Bildhauervortrag halten über das Thema „Frankfurt, die Stadt Goethes und des Faust“.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Walhall-Theater.** Heute Freitag findet die Premiere des Films „Mädchen in Uniform“ statt, der unter der Oberleitung von Carl Froelich gedreht wurde. Hundert deutsche Mädchen teilen sich in die Rollen dieses Films. Anlässlich der Premiere sind Emilia Onda und neun weitere Darstellerinnen Freitag und Samstag persönlich anwesend. Auf der Bühne die einzigen in Europa gastierenden original-japanischen Tanz-Geishas. Die Vorstellungen beginnen um 8.15 und 8.30 Uhr.

* **Der Film-Palast** bringt ab Freitag: Maurice Chevalier in seinem neuesten Film „Der Sträfling“ (Der Sträfling). — Freitag und Samstag persönlich anwesend. Auf der Bühne die einzigen in Europa gastierenden original-japanischen Tanz-Geishas. Die Vorstellungen beginnen um 8.15 und 8.30 Uhr.

Aus dem Vereinsleben.

* **Der „Krieger- und Militärverein Wiesbaden“** (gegr. 1879) veranstaltete am 6. März ein Preisfest auf seinem Schießstand in der Klostermühle. Der Kassawirt hatte einen Ehrenpreis und eine Ehrenurkunde zur Verfügung gestellt, mehrere wertvolle Preise stiftete der Verein. Die Kleinkaliber-Schießabteilung des Vereins ist im Vorjahr ins Leben gerufen worden und erfreut sich eines ständigen Zuwachses. Das Übungsschießen findet vorläufig monatlich einmal, und zwar am ersten Sonntag eines jeden Monats statt.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Niedriger Wasserstand des Rheins und Mains.

— **Mainz, 17. März.** Die seit Wochen anhaltende Trockenheit hat im Rhein und Main ein Sinken des Wasserstandes verursacht, wie es seit Jahren noch nicht beobachtet wurde. Der Verbindungsarm zwischen dem Hafen Gustavsburg und der Mainmündung ist vollständig ausgetrocknet. Die Arme des Altrheins bei Stadtstadt, Erfelden, Ginsheim, Finkenheim und Heidesheim liegen auf weite Strecken trocken, sodass sie an manchen Stellen durchschritten werden können. Auch der Wasserstand des Mains ist trotz der Regulierung durch die Schleusen derart niedrig, daß die Schiffe nur gelehrt verkehren können.

Zu den Ausschreitungen in Mörfelden.

Bürgermeister Zwilling seines Amtes enthoben.

Mörfelden, 17. März. Wie wir bereits mitgeteilt haben, sind unmittelbar nach den gestrigen schweren Ausschreitungen in Mörfelden zwei Beteiligte verhaftet worden. Heute wurden weitere Festnahmen vorgenommen, unter ihnen befindet sich jedoch nicht der Miturheber der Unruhen, Landtagsabgeordneter Hamann. Bei 28 Kommunisten in Mörfelden, sowie in der Wohnung des Bürgermeisters Zwilling sind Durchsuchungen vorgenommen worden. Von den verhafteten Kommunisten sind sieben dem Untersuchungsrichter in Darmstadt vorgeführt worden. Es handelt sich dabei um Beteiligte beim Läuten der Kirchenglocke. Gegen die kommunistischen Führer Bittsch und Gnaulich, sowie gegen ihre Parteigenossen Böcker und Kuhl ist wegen Verdachts der Rädelsführerschaft Haftbefehl erlassen worden.

Auf Anordnung des Landeskriminalpolizeiamts wurde die Gastwirtschaft „Zum Weingarten“, der Treffpunkt der Kommunisten in Mörfelden, auf vier Wochen geschlossen. Das Kreisamt Groß-Gerau hat alle Versammlungen, auch in geschlossenen Räumen, sowie sogenannte Mitgliederversammlungen bis auf weiteres verboten.

Bürgermeister Zwilling ist wegen fortgesetzten Ungehorsams gegenüber seiner vorgelegten Behörde und wegen seines agitatorischen Auftretens als Redner der kommunistischen Partei seines Amtes mit sofortiger Wirkung entsetzt worden. Mit der kommissarischen Verwaltung der Bürgermeisterei wurde, da der kommunistische Beigeordnete Bittsch sich weigerte, den Dienst zu leisten, Obersekretär Holzhausen vom Kreisamt Groß-Gerau beauftragt.

Frankfurter Chronik.

* **Frankfurt a. M., 17. März.** Wie im ganzen Reich, so fand Donnerstagvormittag auch in Frankfurt in den Räumen der Gaugeschäftsstelle der NSDAP eine Hausdurchsuchung statt. Über deren Ergebnis wird strenges Stillschweigen bewahrt. Es handelt sich um eine Anordnung des preussischen Ministers des Innern, um Unterlagen dafür zu erhalten, daß am Wahltag die sogenannten SA-Formationen der NSDAP in Alarmbereitschaft standen. — Wir berichteten vor einigen Tagen, daß der Lektor Heinrich Müller aus Eschersheim seine Ehefrau durch zahlreiche Messerstiche schwer verletzt hatte und dann verschwunden war. Der Messerstecher hat sich seitdem in Frankfurt umhergetrieben, bis er gestern von der Polizei aufgegriffen und verhaftet wurde. — Vor einigen Tagen ist in ein Bijouteriegeschäft in Rüdigerstraße eingebrochen worden, wobei den Dieben Schmuckgegenstände im Werte von etwa 3500 M. in die Hände fielen. Der Frankfurter Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, einen dieser Eindringlinge in dem Augenblick hier festzunehmen, als er mit einem Fehler über die „Verschärfung“ der Beute verhandelte. Die Diebesbeute konnte wieder sichergestellt werden. Auch zwei Fehler sind bei dieser Gelegenheit der Polizei ins Garn gegangen.

„Mensch, ärgere dich nicht!“

— **Limburg, 17. März.** Bewohner eines Hauses in Elz vertrieben sich die Zeit mit einem Unterhaltungsspiel in der Form des „Mensch, ärgere dich nicht“. Es scheint, daß man sich aber doch recht bedenklich geäußert hat, denn schließlich gerieten sich die Beteiligten in die Haare und man ging mit Schreien, Beil und sonstigen Schlagwerkzeugen aufeinander los. Nachbarn stellten die Ruhe wieder her. Die „Wahlstatt“ war völlig gerümpelt und von einem Bewußtlosen bedeckt. Wirklich kein angenehmes Unterhaltungsspiel!

— **Auringen, 18. März.** Am 18. d. M. feiert der Wagner Peter Dörner seinen 78. Geburtstag.

— **Neuhof i. L., 17. März.** Am Sonntagabend veranstaltete der Verein „Frauenhilfe“ im Gasthaus „Zum Kassauer Hof“ einen Wohltätigkeitsabend, der stark besucht war. Der Erlös war bestimmt für den Verein für Krankenpflege der Gemeinde Neuhof i. L., welcher sich zur Zeit in einer bedrückenden Notlage befindet. Bürgermeister Wolf hielt eine Ansprache. Klavierkonzerte, Singpiele und Deklamationen, sowie zwei Chöre der „Frauenhilfe“ (Leitung Frau Lehrer Pfeifer) trugen zur Bereicherung und Ausgestaltung des Abends bei. Alle Mitwirkenden ernteten vielen Beifall.

— **Beckheim (Rheinl.), 16. März.** Die Ersatzwahl für den als Bürgermeister gewählten Beigeordneten Schiderl braucht nicht stattzufinden, da nur ein Wahlvorschlag eingereicht wurde. Für Beckheim ist dies eine Seltenheit und beweist, daß der vorgeschlagene Kandidat Ludwig Sauer allen Bürgern angenehm ist.

! **Ahmanshausen, 17. März.** Mittwoch fand hier eine Gemeindevorstandssitzung statt. Der An- bezw. Verlauf von Grundbesitz zur Verbreiterung der Rheinuferstraße wurde genehmigt. Bürgermeister i. B. Mohr berichtete über die Verhandlungen mit Aulhausen bezw. Wasserversorgung. Da die Aulhäuser Forderung zu hoch ist, verzichtet Ahmanshausen, zumal, da die hiesigen Bassins zur Zeit genug Wasser liefern.

— **Büdingen, 17. März.** In dem Kreisort Lindheim brach in der Nacht zum Mittwoch ein Großfeuer aus, dem das Wohnhaus des Arbeiters Stegmann und zwei Scheunen der Landwirtin Belten zum Opfer fielen. In den beiden

Scheunen verbrannten große Vorräte an Heu und Stroh, ferner wurde eine Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen ein Raub der Flammen. Aus dem Wohnhaus, das ebenfalls bis auf die Grundmauern niederbrannte, konnten zum Glück die Möbel gerettet werden. Dank dem tatkräftigen Eingreifen der Ortsfeuerwehr und einiger Nachbarwehren war es schließlich möglich, die Gewalt des Feuers auf seinen Herd zu beschränken. Wodurch der Brand entstanden ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

— **Plungstadt, 17. März.** Im Gemeindevald, Distrikt Waldhertanne, wurde durch Feuer etwa ein Hektar zehn- bis zwölfjähriger Waldbestand zum größten Teil vernichtet. Innerhalb 14 Tagen ist das der zweite Waldbrand, wodurch der Gemeinde erheblicher Schaden entsteht.

Sunlicht Seife
gibt Reinheit
weil sie rein ist

Es ist so einfach

die neue Krepp-Unterkleidung f. Damen, Kunstseide od. Woll zu waschen, herrliche Qualitätsware, sie braucht nicht gebügelt zu werden, sie ist doch wie neu, das Ideal einer Damen-Unterwäsche f. die Reize. Dabei ist sie so billig. SCHIRGS Garantie-Krepp hat luxuriös. Charakter, ist von langer Tragfähigkeit und behält seine Form.

- Schlüpfer, Kunstseide, kurze Beine, elegante Sportform . . . 1.25 M
- Schlüpfer, Kunstseide, volle Form, halblange Beine 1.90, 1.70 M
- Damenhemd, Kunstseide, voll und weit, Achselträger . . . 2.10 M
- Hemd hose, Kunstseide, Beine m. Gummizug, Windelform 2.90, 2.45 M
- Schlüpfer, feiner weicher Wollkrepp mit Kunstseide gemischt . . . 1.95, 1.75 M
- Schlüpfer, feiner weicher Wollkrepp, halblange Beine . . . 2.40 M

Strumpfhause SCHIRG, Webergasse 2.

Konfirmations-Geschenke

in allen Preislagen.

Gelegenheitskäufe jeder Art.

Netter, Herz & Heimerdinger

Juweliere, Wilhelmstr. 38.

Die heutige Ausgabe umfasst 20 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Politik und Handel: H. Kettich; für Unterhaltung, Stadt nachrichten und den übrigen Schriftteil: S. Gauthier; für die Anzeigen und Reklamen: S. Dornau, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Ostern
27
März

Echt
6.50 Chevr.
7.50 Neueste
8.50 Farben
9.50 Modelle
10.50
12.50

6.50 Mod.
7.50 Wander
8.50 Schuhe
10.50
12.50

4.90
5.90 Lack
6.50 oder
7.50 braun
8.50 Boxkalf

6.50
8.50
10.50
12.50
Neue
Herr.
Halbschuhe

Schuh-Cuhm

Das große Schuhhaus Wiesbadens

Bleichstraße 11

Weilritzstraße 26

Straße der Republik 26

3 Frühlings-Schlager



Die neue Steegform
nur **3⁹⁵**

Die moderne Kappenform
Stroh und Cellophan
nur **2⁹⁵**

Phantasie-Geflecht
mit Blumen
nur **4⁹⁵**

Löb

Wiesbaden, Langgasse 14.

2823

Sie werden überrascht sein

von unserer fabelhaft großen Auswahl entzückender Modelle zu erstaunlich billigen Preisen. - Unsere Damen- und Herren-Modelle sind ausländischen Modeschöpfungen ebenbürtig. Wir stellen unsere Waren nicht nur im Schaufenster aus, sondern haben eine noch viel größere Auswahl im Laden, wo Sie sich das Passende in aller Ruhe aussuchen können.

Mehrere 1000 Rest- und Einzelpaare am Lager.

Schuhhaus Drachmann Neugasse 22 Part. 1. Stock

Zu Konfirmationen extra gut und billig!

Prima Schweinebraten, auch gerollt Pfund 64 Pf.
Kotelett und Kammtat Pfund 68 Pfennig
Bauchlappen, mager, Pfund 64 Pfennig
Bon guten Landfälsbern!
Kalbsragout Pfund 60 Pfennig
Kalbsbraten Pfund 55 Pfennig
Kalbsbrat und Rollbraten Pfund 65 Pfennig
Kalbssteak, auch für Schmelz, Pfund 70 Pfennig
Frisches Rindfleisch, 1. Kochen u. Braten. Pf. 40 Pf.
Hackfleisch Pfund 50 Pfennig
Zartes Ochsenfleisch, alle Stücke, Pfund 60 Pfennig
Kalbsbeef und Renden billigst.
Hammelfleisch Pfund 65 bis 75 Pfennig
Rindswürstchen Pfund 50 Pfennig
Meine anerkannt prima Würstwaren stets frisch und preiswert.
Hausmacher Leberwurst 1/2 Pfund 15 Pfennig
Extrahelle Leberwurst 1/2 Pfund 20 Pfennig
Fleischwagen 1/2 Pfund 15 Pfennig
Brettlbraten und Schinkenwurst 1/2 Pfund 20 Pfennig
Spezialität: Gefochter Schinken 1/2 Pfund 35 Pfennig.

Hugo Kehler, Hellmündstraße 22.



Flotte Seidenblusen
Sportliche Poloblusen
Moderne Kostümröcke
Aparle Spitzenblusen
Pullover, Westen usw.

Sehr niedrige Preise.
Vielseitige Auswahl.

Wir bitten um Ihren
unverbindlichen Besuch

Beckhardt,
Kaufmann & Co.
Ecke Kirchgasse und Friedrichstraße.
3516

Zum Weißen Sonntag.

Prima Qual.
Weine

Str. i. Rah 45, 50 u. 55 Pf.
Ph. Schenermann.
Weinhandlg.
Mainz-Brehenheim.

**MERKEN
SIE SICH:**

**TAPETEN
LINOLEUM
STRASULA
billig
von
TAPETENHAUS
DIEZ
LUISENPLATZ 4**

Billige Nessel.
Kaffee Nesselten
10 Pf. 1.50 Pf.
Bohn-Nessel 10 Pf. 1.
Mad. Porfir. 22
Buchenstettholz.
offenfertig, Str. 1.25 Pf.,
bei Abnahme von 10 Str.
1 Pf.
Wilhelm Baum,
Bierstadt, Dintergasse 12.

2831

Die Vorteile

der Eigenherstellung eines großen Teiles unserer Herren-Kleidung im Zusammenschluß mit 60 bedeutenden Spezial-Geschäften kommen unseren Kunden zugute! Sie ermöglichen die nachfolgenden außergewöhnlich günstigen Angebote

Herren-Anzüge

aus reinwollenem blauem Kammgarn, farbige Anzüge in modernen Musterungen **29.—** bewährte Stammqualität, in dunkelbl., grau Pfeff. u. Salz, besond. schöne farb. Anzüge **39.— 49.— 59.—**

hervorragend feine Kammgarne u. flotte Cheviots, sow. die beliebt. grauen Geheimratsanzüge **69.— 79.—** die besten Erzeugnisse der deutschen Tuchindustrie in vorbildl. Schneiderarbeit u. Ausstattung **89.— 97.—**

Besonderen Wünschen wird durch Spezialanfertigung Rechnung getragen. Wir liefern Anzüge nach Ihren Maßen mit Roh- und Fertigprobe zu **89.—, 98.—, 115.—**. Unsere Garantie: Jedes nicht zusagende Stück wird anstandslos zurückgenommen.

Gabardine-Mäntel

aus reiner Walle, gut imprägniert, in der modern. Slipform, auf Reißhaargearbeitet **29.—** »Wayfarer«, d. ideale Mantel, für jedes Wetter, vorzügl. imprägn., auf Haartuch gearb. **39.—**

unser unübertroffener Mantel, aus 500 g schwerem, reinwollen. Mouliné-Gabardine **54.—** »Hapag«, ein Mantel aus feinem Merino-Kammgarn, in eleg. Ausführung u. Paßform **69.—**

Elegante ein- u. zweireihige mittel- u. dunkelgraue Shetlands, flotte Slipons aus prächtigen Sportcheviots **49.— 57.— 64.— 84.—**

Sport-Anzüge

Sakko u. Knicker, aus reinwollen. Cheviots, auf Lüster gefüttert **29.— 39.— 49.—** Sakko und Knicker, besond. schöne Muster, in feiner Ausführung **59.—**

viertlg., Sakko, Weste, lg. Hose u. Knicker, aus haltb. prakt. Cheviots u. Homespunstoffen **49.— 59.— 69.— 79.—** viertlg., aus äußerst strapazierfähig. reinwoll. Freskoge-webe, leicht u. luftdurchlässig

Pullover mit und ohne Ärmel, Westover, Sportstrümpfe, zum Sportanzug passend, in großer Auswahl

Wels

Kirchgasse 64.

K 49

Brauchen Sie nicht eine neue moderne

Bluse

oder einen Morgenrock?

Besichtigen Sie bitte unsere große Auswahl!
Garantie für tadellosen Sitz
und der billige Preis

3707

Hamburger+Weyl

MARKTSTRASSE 28 ECKE NEUGASSE

SPEZIALHAUS FÜR WÄSCHE-AUSSTATTUNGEN

Zwei Artisten und ein Girl...

Ein Schicksal aus dem Varieté / Von Walter Meckauer.

16. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten).

Eine kleine Tänzerin wird gesucht.

Um halb elf kam sie nach dem Küstriner Platz. Fred Anon, der Drahtseilkünstler, nach dem sie sich sofort erkundigte, arbeitete gerade. Sie setzte sich in einem Vorraum nieder, das Theater gefiel ihr, vielleicht war hier etwas zu machen. Heute war es zwar zu spät, nun, sie würde sich auf Axta beziehen, sich Dolly Ren-Mag nennen und Anon erst einmal über die Verhältnisse an dieser Bühne ausfragen, ehe sie sich morgen früh hierher zur Direktion begab. Während sie wartete, fiel ihr Blick auf die Wand. Ja, was war denn das? Dort prangte ja ihr Bild? Und daneben das Bild Georgies? Wie kam das hierher. Sie fragte den Portier. „Das sind die Aushänge von unserem Stala-Theater“, belehrte der, „das ist nämlich dieselbe Gesellschaft wie unsere Plaza, Konzern sagt man.“

Da sanken ihr die Hände müde herab. Alles vergebens. Sie konnte nicht unbemerkt arbeiten in Berlin. Dieselbe Direktion! Als sie die Plaza, das vollständige Varieté-Theater in der Alexanderstadt, verließ, und über den Platz eilte, der im Dunkeln lag, wurde sie von einem kleinen blassen Mann angesprochen. Sie konnte sich seiner Augen nicht erwehren. Sie vermochte nicht mehr fortzulaufen wie vormals. Sein scharfer Blick machte sie ganz fassungslos. Ihr Wille war gelähmt. Ihr Herz schwer. Mit halbem Ohr hörte sie hin, was ihr der Mann, der merkwürdig genug ausah, zuflüsterte. Sie war mit seinen Vorschlägen einverstanden und bestieg mit ihm die Elektrische, um weit hinauszu fahren in die Nacht.

Bertram kam schneller aus der Stala zurück, als er gedacht hatte. Man hatte ihn nur gemeldet, dann war er auf den nächsten Tag zum Probeauftreten bestellt worden.

„Um welche Zeit?“ fragte Georgie gespannt.

„Um halb eins.“

„Gut. Wir haben also mehr als zwölf Stunden für die Vorbereitung.“

Er hatte seinen Oberkörper erhoben, nun ließ er ihn befreit wieder in die Rücken gleiten.

„Aber es wird verlangt, daß ich mit Partnerin tanze“, sagte Bertram. „Das wird überhaupt als selbstverständlich vorausgesetzt. Etwas anderes kommt nicht in Betracht. Deshalb habe ich gar nicht erwähnt, wie es steht.“

„Das war sehr klug von Ihnen.“

„Ich wollte mich erst mit Ihnen darüber besprechen. Gut. Sie sind also meiner Meinung. Dann bleibt mir nichts übrig,

als mich sofort auf die Suche zu machen. Können Sie mit einem Bild geben: Mit wem verkehrt Ihre Partnerin, und welche Lokale besuchen Sie meist zusammen?“

„Ich habe eine Idee. Wenden Sie sich an Charlie. Er wird Ihnen sicher einen Tip geben können. Ich kann ja leider nicht mit, ich habe von meinem gestrigen Versuch, Sie auf der Bahn einzufangen, genug. Aber da mußte ich mitgehen. Mrs. Garner hätte Sie nicht gelannt.“

„Und ich kenne Mister Charlie nicht“, meinte Bertram. „Richtig. Aber das ist ganz einfach. Diesmal kann Mrs. Garner helfen. Es ist ein Jugendbekannter von ihr. Sie wird Sie mit ihm bekannt machen.“

Georgie drückte auf die Klingel. Ein Mädchen kam. Er bat, bei Mrs. Garner anzuklopfen und zu fragen, ob sie noch zu sprechen sei. Das Mädchen ging.

„Ich vergaß noch zu fragen“, sagte er, als sie wieder allein waren: „Für Ihr Probeauftreten um halb eins brauchen Sie doch keine Partnerin? Oder doch?“

„Nein. Ich habe gleich daran gedacht und ausdrücklich besprochen, daß ich nur einen Solotanz vorführe. Das genügt auch. Man verläßt sich bei dem sonstigen Arrangements auf Sie.“

Georgie nahm dieses Kompliment seines einstigen Widersachers mit geflüsterten Zähnen auf.

„Gut“, sagte er. „Wann beginnen wir beide nun zu probieren?“

„Morgen früh um sechs.“

„Natürlich hier bei Ihnen im Zimmer. Wir räumen die Möbel so, daß Sie bequem den Fuß ausgestreckt halten können und dabei alles sehen.“

„Schön. Mrs. Garner versteht auch was davon. Sie kann dabei sein, wenn ich Sie einbrille. Sie spielt Ziehharmonika. Sie wird uns begleiten.“

Die Tür ging auf. Mrs. Garner trat ein. Bertram betrachtete ihr Gesicht. Es kam ihm nicht mehr so abweisend und fälschlich vor, wie gestern abend. Vielleicht lag es an der Überraschung: Er hatte das lede Mädchen Dorothys erwartet, und dann tauchte wie ein Rachegeist die Mutter vor ihm auf. Darauf war er nicht gefaßt gewesen.

Georgie erklärte Mrs. Garner sein Vorhaben. Das meiste wußte sie ja schon, doch als er auf Charlie zu sprechen kam, nickte sie: „Sehr gern.“

„Gnädige Frau“, meinte Bertram, „ich habe nur diese Nacht zur Verfügung. Morgen früh um sechs beginnt die Arbeit. Finde ich sie heute nacht nicht, oder bekomme ich nicht wenigstens eine Spur, damit andere sie suchen können, dann ist alles vergebens. Denn was hat die Polizei in den 24 Stunden ermittelt? Noch nichts. Es hängt alles von dieser Nacht ab.“

Dennoch ließ sich Mrs. Garner, ehe sie weiteres unternahm, erst noch einmal mit dem Präsidium verbinden. Aber es lag nichts vor.

„Halt!“ rief plötzlich Georgie. „Dieser Bekannte aus Los Angeles! Wie hieß er doch? Wir trafen ihn bei Schlichter, Charlie wird wissen, wie er heißt!“

Die beiden anderen waren ausgehört.

Er richtete sich auf seinen Ellenbogen auf. „Ich danke Ihnen, Mister Horwen“, sagte er gerührt. Seine Stimme schwamm in Dunkelheit. „Sie müssen sie ermitteln. Ermitteln. Hören Sie. Lassen Sie nichts unverlocht.“

Und er streckte ihm seine Hand hin. Bertram ergriff sie herzlicher als vorher, als er gekommen war. Das Pflichtgefühl dieses jungen Mannes beeindruckte ihn: Trotz Krankheit des Körpers und Liebesleid der Seele war er nur darauf bedacht, daß seine Nummer durchgeführt würde. „Ich werde alles tun, was ich kann“, sagte er darum. „Bisher hatte ich geglaubt, daß Mrs. Dorothys nur vor Ihnen geflüchtet ist und sich noch bei mir melden wird. Nachdem ich aber gesehen habe, wie fassungslos Sie über alles denken, fällt der Grund zur Flucht eigentlich weg. Die Angelegenheit ist zu meiner eigenen geworden, denn Mrs. Dorothys Schritt ist mir jetzt ein Rätsel. Abgesehen von meinem Eintreten in Ihre Partnerschaft, das die Sache erst recht zu meiner eigenen macht.“

Georgies Augen glühten. „Dorothy ist nicht aus Furcht geflohen“, sagte er, „sondern weil sie nichts Krümmes erträgt. Sie hatte mir etwas versprochen, und das Versprechen wollte sie halten, aber ihr Herz irrt sich. Sie will mit mir arbeiten, aber mit einer Unwahrheit im Herzen vermag sie es nicht. Da läßt sie lieber alles im Stich. Gerade weil sie ein Pflichtmensch ist.“

Bertram legte ihm beruhigend seine langgliedrigen Finger auf die Schulter. „Die Hauptfrage ist der Beruf. Da haben Sie recht. Der muß lauter erfüllt werden. Ich werde sie finden, wir werden zusammen tanzen, und Ihre Nummer wird Ihnen erhalten bleiben.“

„Gott gebe es!“ betete Georgie. Und als wollte er den Retter zur letzten Anstrengung anfeuern, fügte er noch hinzu: „Wenn ich wüßte, daß Dorothy bestimmt wiederkommt, und bei mir bleibt, würde ich auf unsere geplante Verheiratung verzichten.“

„Aber Georgie?“ rief die Schwiegermutter entsetzt, als sie das hörte.

„Bei Gott! Ich würde verzichten! Bringen Sie sie mir nur wieder! Retten Sie unsere Nummer vor dem Ruin, Mister Horwen, alles andere wird sich einrenken lassen!“

Er lag aufgerichtet in seinem Bett, als er das sagte. Der alten Artistin traten bei dieser Szene die Tränen in die Augen.

(Fortsetzung folgt.)

31. März Schluß des Total-Ausverkaufs

Günstige Kaufgelegenheit für Oster- und Konfirmations-Geschenke!

Führer's Lederwaren u. Kofferhaus Kirchgasse 28

ETAGE

bringt:

Hochelegante Slipons	von 29.- an
Sport- Anzüge	von 17.- an
1- und 2-reihige Anzüge	von 15.- an
Hosen	von 1.50 an

Anfertigung

nach Ihrem Körpermaß zum selben Preis wie Fertigteile.

Eise

Kirchgasse
50
I. Stock

Becher

Kirchgasse
50
I. Stock

gegenüber Kaufhaus Blumenthal.
Auch über Mittag geöffnet!

Bekanntmachung.

betr. Verunreinigung der Straßen.
Die Untugend, Papier-
schutt, wie Einwickel-
papier, Straßenbahnfahr-
scheine und Flugblätter
Obstschalen, Obstkerne u.
auf der Straße wegwur-
fen, hat in letzter Zeit
überhand genommen. Be-
sonders in der Nähe von
Straßenbahnhaltestellen u.
Kubebänken in den An-
lagen und Alleen herrscht
größte Unreinlichkeit. Ab-
gesehen von der Verun-
reinigung des Straßen-
bildes bilden die herum-
liegenden Obstkerne
Anfälligkeit und Bana-
nenschalen sowie sonstigen
Abfälle eine erhebliche
Gefahr für die Passanten.
Es ist schon wiederholt
vorgelommen, daß dadurch
Verletzungen zu Fall ge-
kommen sind und teil-
weise erheblichen Schaden
genommen haben.

Es wird daher an die
Einwohner Wiesbadens
die dringende Mahnung
gerichtet, keinerlei Ab-
fälle, gleich welcher Art,
auf die Straße und auf
den Bürgersteig zu wer-
fen. Zuwiderhandeln-
den wird in Zukunft auf
Grund des § 73 der
Straßenpolizeiverordnung
vom 10. Oktober 1910 mit
empfindlichen Geldstrafen
belegt werden.

Die Polizeiverwaltung.
ges.: Frohheim.



Nicht der Preis
eines Schuhs, sondern
seine Qualität gibt den
Ausschlag.
Kluge tragen darum

**NORD-WEST
SCHUHE**

Preislagen: 10⁵⁰ 12⁵⁰ 14⁵⁰ 16⁵⁰

Nord-West
DAS SCHUHHAUS FÜR DEN HERRN
WIESBADEN, KIRCHGASSE 52

Mischkaffee	Pfund 60
Malzkaffee	Pfund 25
la Bohnenkaffee ¼ Pfd.	50, 60, 70, 80, 90

Heuser, Mauergasse 12.

BESUCHS KARTEN

L. SCHELLENBERG'SCHE
HOFBUCH DRUCKEREI

in wenigen Stunden WIESBADENER TAGBLATT

Bis 31. März **6 Karten 2⁵⁰** von 2 an

und zu jeder Auf-
nahme,
ganz gleich
in welcher
Preislage

Gratis

eine
Vergrößerung
18x24 cm
Karton
30x36 cm

Alle
anderen
Formate
billig.

Günst. Gelegenheit
für Kommunikanten,
Konfirmanden und
ABC-Schützen.

Samson & Co.

Foto-Atelier u. Vergrößerungs-Anstalt
Kirchgasse 44 Sonntags v. 10-2 geöffnet



Lebende Puppen.

Der Puppentanz der kleinen Geishas in altjapanischen Nationalkostümen. Mehr als 200 japanische Kinder, die in Amerika geboren wurden, feierten in San Pedro (Kalifornien) mit großem Pomp das berühmte Puppentanz, dessen Ursprung in alten religiösen Gebräuchen zu suchen ist. Die kleinen Geishas waren in kostbare Nationalkostüme gekleidet und hielten sich unter Lampen und Blütenzweigen wie im Lande ihrer Vorfahren.

Als Gast in einem japanischen Haus.

Altes und neues Familienleben in Japan.

Von Dr. Erwin Stranik.

Wenn ein Fremder in diesen Tagen als Gast in ein vornehmeres, japanisches Haus geladen wird, so bedeutet dies eine besondere Ehre. Nicht deshalb bloß, weil gegenwärtig alle Gemüter hier im Osten von Krieg und Sorge um die Truppen, die in China und der Mandschurei kämpfen, erfüllt sind, sondern auch darum, weil der Japaner für gewöhnlich den Europäer nur nach europäischen Regeln empfängt, sein japanisches Zeremoniell aber bloß seinen Landsleuten gegenüber in Anwendung bringt.

Diesmal jedoch wird eine Ausnahme von der Regel gemacht. Der Besuch soll ganz auf japanische Art erfolgen. Schon sind die kleinen Mädchen mit Geschenken gefüllt, die man mitzubringen hat, um sich, — nicht beim Eintritt in das Haus des Gastgebers, sondern, ehe man wieder scheidet, für die genossene Aufmerksamkeit zu bedanken. — Zwei Diener warten im Vestibül, kaum daß man dem Auto entstieg ist und sich die Türen zur kleinen Vorhalle geöffnet haben, kniet bereits der eine der Domestiken nieder und hilft einem, die Schuhe von den Füßen zu streifen. Nur auf Socken betritt man die Zimmer. Erst im zweiten der winzigen schmalen, bloß durch papierene Shojis (Zwischenwände) getrennten Räume nimmt man den Hut vom Kopf. Dann noch ein paar Schritte über die weichen, völlig den gestampften Lehmbohlen bedeckenden Matten und man ist im Hauptraum angelangt.

Vergeßlich blickt man sich nach dem um, was man in Europa als „Einrichtung“ zu bezeichnen pflegt. Das ganze Zimmer enthält eigentlich nicht mehr als an den Wänden einige Truhen, in denen Kleider, Geschirre und sonstige für den Haushalt nötige Gegenstände verwahrt werden, in einer Ecke liegen etwa ein Duzend Polster, davor erhebt sich ein niedriges Tischchen, — bestimmt, hier die „Chanogu“, die Teezeremonie, zu vollziehen. Ein Shobu (Faltstuhl) trennt einen weiteren Raum von diesem ab. Er scheint für die Gattin des Hauses bestimmt zu sein, denn man erblickt eine Tokonoma, eine Schmucknische, geziert mit mehreren Porzellanvasen aus Kutani oder von Kiyomizu. Auch einige Hanakes, (Blumenvasen) fehlen nicht; Blumen finden sich ja in jedem japanischen Haus, und sie gehören mit zu dem Seltsamsten, was der Orient zu bieten hat. Die japanischen Gärtner verstehen nämlich sogar Bäume in derart winzigen Formen zu ziehen, daß sie noch nach vielen Jahren Zwergbäume sind und nicht höher als etwa einen halben Meter wachsen.

Jetzt betritt der Herr des Hauses das Zimmer. Er und der Gast verbeugen sich so tief, daß ihre Stirnen beinahe die

Anie berühren. Die Hände sind über die Brust gekreuzt. Noch ist kein Wort gesprochen. Dann erst hebt die blumige Rede an und hundertfache Versicherungen, wie unendlich die Ehre sei, die man jetzt zu geben oder zu empfangen sich anschide, werden gewechselt. Als auch dieser Form der Höflichkeit Genüge getan ist, bittet der Gastgeber, auf einem der Polster Platz zu nehmen. Falsch wäre es, zu glauben, daß jetzt der Tee, zu dem man geladen ist, auch schon gereicht würde. Wäre dies der Fall, so zeigte es deutlich, daß dem Herrn des Hauses an seinem Besuch nichts gelegen ist. Denn es ist nicht erlaubt, nachdem man einmal den Tee genossen hat, noch sitzen zu bleiben und das Gespräch fortzuführen. Das Teetrinken bildet den Abschluß des Beisammenseins, sein Ende ist mit dem Aufbruch gleichbedeutend.

Der Gastgeber schaut aber den Gast. Datum hört man nichts vom Tee, wohl aber wartet er geduldig, bis der Fremde ein Gespräch beginnt. Es dreht sich in höflicher Form um die Gesundheit des wertigen japanischen Freundes, man muß sich um die ganze Familie besorgt zeigen und darf niemanden vergessen, denn dies würde sehr unhöflich sein. Der Gastgeber dankt für die erwiesene Anteilnahme, fragt nun bescheiden auch nach dem Wohlergehen des anderen und erkundigt sich mit Interesse nach den Ahnen desselben. Denn da in Japan die Toten immer unter den Lebenden weilen und man mit ihnen genau so zu verfahren gewohnt ist wie mit den anderen Familienangehörigen, so wäre es unstatthaft, ihrer anfänglich eines Besuches nicht zu gedenken.

Der Gastgeber läßt in die Hände, ein Diener kommt, doch keine Worte werden gewechselt. Er weiß, was die Gesten seines Herrn zu bedeuten haben; die Frau des Hauses wird erwartet. Als sie ins Zimmer tritt, — in einem Kimono gehüllt, der bestimmt nicht aus Tsuna Odas Maßschneiderei stammt, sondern in Wahl der Farbe und Schmucklampeit des Schnitts geradezu individuelles Wesen widerspiegelt, erheben sich die Männer nicht von ihren Plätzen. Wohl aber beugt sich ihrerseits die Dame so tief wie möglich zu Boden und wartet, bis ihr der Gatte Platz an seiner Seite anweist.

Übermals muß das Gespräch erst einige formelle Klippen umschiffen, ehe es in geladere Formen übergeht. Man ahnt, was den Fremden am meisten am Herzen liegt und so verzeiht man die Neugierde, die sonst in Japan über alles geachtet ist. Und weil der Gast nicht zu fragen wagt, errät man, was er wissen will. Der Gastgeber selbst beginnt zu erzählen: „Das“, sagt er, „was Sie jetzt erleben, finden Sie natürlich nicht mehr in jedem japanischen Haus. Es ist auch

nicht möglich, unsere alte Familientradition in dem gleichen hohen Sinne aufrecht zu erhalten, wie wir dies taten, ehe wir die europäische Zivilisation und Technik übernahmen. Das soll keinen Vorwurf gegen Europa beinhalten, o, nein, aber die Industrialisierung unseres Lebens hat eine völlige Umstellung der Lebensgewohnheiten mit sich gebracht, die sich besonders seit dem Eintritt der allgemeinen Weltwirtschaftskrise noch wesentlich verstärkte. Sehen Sie, früher war es in Japan der Mann, das Oberhaupt der Familie, der auch wirtschaftlich für das ganze Haus sorgte. Er ernährte und kleidete nicht nur seine Frau und seine Kinder, sondern auch seine und ihre Eltern, wenn diese alt geworden waren und auch alle armen Verwandten. Dafür war man ihm gehorham, in allen Belangen schuldig und sein Wort galt als unumstößlicher Rechtspruch innerhalb der Gemauerten seines Heimes. Dann kamen die Fabriken und mit ihnen die Notwendigkeit, daß Männer und Frauen einem gesonderten Verdienst nachgingen, um mit dem Lohn ihr Auslangen zu finden. Sobald aber die Gattin das Haus verließ und zu einer selbständig Erwerbenden wurde, hatte der Mann kein Recht mehr, Hoheitsrechte über sie auszuüben. Und gar in diesen letzten Jahren, in denen es auch bei uns oft vorkommt, daß die Männer ohne Arbeit sind, die Frauen aber noch, weil sie minder entlohnt werden, Beschäftigungen finden und so von sich aus eigentlich die Familie erhalten, ist es ganz unmöglich, weiterhin altjapanische Forderungen nach Zucht und Sitte durchzusetzen. Ein Übriges tut außerdem die Politik. Unsere jungen Burshen und Mädchen studieren sehr gerne und an den Universitäten wird gar oft für einen intellektuellen Kommunismus Propaganda gemacht, der sich unliebsam unter uns, die noch alten Gewohnheiten anhängen, bemerkbar macht. Es kommt nicht selten vor, daß die jungen Leute, zu Geheimbünden zusammengeschlossen, ganz offensichtlich Revolution nach russischem Muster predigen und alles, was wir bisher taten und forderten, mit nicht mehr als einem ironischen Achselzucken abtun. Vielleicht ist Ihnen schon aufgefallen, daß wir in Tokio äußerst intelligente Autos und Straßenbahnfahrern haben. Das sind meist Studentinnen, oft Kinder hervorragender Familien, die nun den kommunistischen Idealen huldigen und auf diese Weise, indem sie sich in einfachen Berufen betätigen, Verbindung mit den Arbeitern suchen, um auch jene gegen das herrschende Regime aufzustacheln. Zwar hat der eben ausgebrochene Krieg, die Gärung im Innern wieder ein wenig eingebremst, allein die Zukunft Japans ist gewiß nicht eine solche, wie wir Ihnen hier in diesem Hause begegnen. Doch, genug solcher Gedanken. Alles Schicksal ist Inghwa. Hoffen wir, daß die guten Eigenschaften unserer Ahnen in den Seelen unserer Kinder überwiegen und die bösen Triebe nicht zu stark werden lassen, damit ihnen der Weg zum Kizwana nicht durch allzuviel Leben verschlossen bleibe.“

Der Gastgeber senkt ein wenig sein Haupt. Der Blick in die Zukunft hat ihn sichtlich ergriffen und seine Gattin möchte, daß ihr Gemahl wieder lächle. So fragt sie mit leiser Stimme, ob es den Herren vielleicht angenehm sei, ein altjapanisches Lied zu hören? Sie könne zwar weder singen noch spielen, aber sie wolle doch versuchen, was in ihren schwachen Kräften stünde. Da lächelt der Gatte bereits und läßt durch einen Diener den Koto bringen, jenes alte japanische Saiteninstrument, das einst nur Prinzessinnen erklingen durften. Und bald schwingt eine zirpende zarte Stimme durch den Raum, melancholisch ergeben und die Saiten tönen dazu wie Harfenklang.

Dann ist auch das Lied vorbei, es wird Abend und Zeit, die Chanogu, die Teezeremonie, zu beginnen. Aus einer Chaire (Teeurne) wird pulverisierter Tee genommen, ein Diener bringt das dampfende Wasser, in das die Hausherrin einige Chawan (Teekrumen) wirft. Es wird starker, bitterer Tee gebraut. Als er in den Schälchen dampft, steht er fast blutig aus. Ihn zu genießen heißt mit dem Feuer in Berührung kommen.

Man darf nicht viel nehmen, nur nippen. Jetzt sind auch schon die Kogos, die Öschen für Räucherwerk geöffnet und verströmen milde Düste. Der Gast erhebt sich und greift nach den kleinen Päckchen mit den Geschenken. Ehe er an der Tür anlangt, aber schon, nachdem er sich unzählige Male für die erwiesene Gastfreundschaft bedankt hat und der Gastgeber seinerseits erklärt, daß die Ehre ganz auf seiner Seite gewesen sei, überreicht er, was er mitbrachte. Der Gastgeber und seine Frau nehmen die Geschenke in Empfang und sehen sie nicht an. Der Fremde schlüpft in seine Schuhe und verläßt das Haus.

Dann ist Abend über der Stadt, ein seltsam heller Abend. Und man glaubt, daß das, was sich eben ereignete, gar nicht wirklich gewesen ist. War man tatsächlich bei diesem japanischen Eblen zu Gast oder hat man all die Romantik, die zauberhafte Fremdheit, bloß geträumt? Das Schicksal ist in zwei Personen, eine betrachtet die andere wie ein gesondertes Wesen. Aber es ist doch alles wahr und Wirklichkeit. Und die Worte des Gastgebers, die von Wirtschaftskrise, Zerstörung der alten Familientradition und Gärung unter der Jugend erzählten, weisen ernst und klar in die Zukunft. Sie dürfte weniger rosig als rot sein.

Neuheiten-Schau!

in den Speier-Fenstern

Die neuen Formen und Schnitte werden Sie bestimmt interessieren. In den Speier-Fenstern sind sie ausgestellt. Bitte, Sie sind eingeladen, alle diese neuen Speier-Modelle anzuschauen.

- Damenspangenschuhe mit reizender Glimmerstreifenverzierung, runde volle Form, sehr bequemer Laufschuh mit Trotteurabsatz 5.75
- Damenschürschuhe, die neue Modernisierung, ein dunkelbeiges Schürwestchen, hübsch weiß passelliert, auf braunem Grund, sehr apart jedem gefallen 6.90
- Damenspangenschuhe, modebraun, mit hübscher imitierter Schlangenverzierung und weißem Paspel, L.-XV.-Absatz 6.90
- Spengeschuhe im schlanker Form in der neuen Farbe. Somall mit schöngeschnittener imitierter Krokodillederkappe, mittelhoher echter L.-XV.-Absatz 6.90



- Braun echt Chevreau-Damenspangenschuhe mit reizvoll geschwungenen Eidechsstreifen und Flechtverzierung, sehr schön in Form und Farbe, echter mittelhoher L.-XV.-Absatz 8.90
- Braun echt Chevreau-Damenspangenschuhe in bequemer, aber doch flotter Form, mit Eidechsstreifen, niedriger L.-XV.-Absatz, elegant und doch bequem 8.90
- Bindeschuhe, der neue Modetyp, ein wundervolles Modell, in meisterhaftem Schnitt, mit sehr apart geschwung. Eidechsstreifen, echt braun Chevr. und echter L.-XV.-Absatz 9.75
- Nachtschattengrau, echt Chevreau-Damenspangenschuhe mit grau Eidechs, neueste Modelfarbe, eleg. Modell, L.-XV.-Absatz 12.50

Speier A.G.
12 Langgasse 12, Ecke Schützenhofstraße
Speier-Ecke.

Bade-Einrichtung

mit Prof. Junfers Wandbadeofen u. weiß email. Gusswanne, für 100 Mk. im Auftrag zu verkaufen Seerobenstr. 16 (Baden).
Weg. Umzug bill. zu vst.: Gussel. email. Badew. Askania-Gasofen, 15fl. H. Gasofen, Kleiderhänger, 2H. Gash., Gasbadhaube. Ausf. 10-1 u. 5-7 Uhr Melandstr. 14, 2 links.

Feuertontisch

Steiffa, kompl., mit Rückwand in Warm. Facette-Spiegel, Handtuchhalter, Radelarmaturen im Auftrag zu verk. Seerobenstr. 16 (Baden).

Ziegelsteine

Abbruch Asanierstraße, Stad 1 Pl.

Händler-Verkäufe

2 wenig getrag. Herrenanzüge, mittl. u. härtere Figur, sehr billig zu verk. Pultenstraße 47, 1 links.

Schönes PIANO

sehr gut erhalten zu 230 Mk. zu verkaufen Schmitz Rheinstr. 52

Klavier

250 Mk. Frh Darmstadt, 25 Frankentr. 25.

Elegantes

Speisezimmer

Schönlans, nuss-pol., im Auftr. billig zu vst. Möbel-Klapper Am Römerort 7.

Speisezimmer

schw. eichen, 235 Mk. Schlafzim., eich. m. Nussb., rund gebaut, 450 Mk. Küche, eich. Tisch, 145 Mk. Rastamstr. 2, Schreinerrei

Speisezimmer

Schlafzimmer Ausziehtische wegen Platzmangel billigst. Bauer, Tachtr. 10.

Wer hat Geld?

Schlafzimmer

Eiche, 180 cm, mit lauf. Nussb., rund gebaut, hochmodern, kompl., 495 Mk.

Speisezimmer

engl. mit Vitrine, lauf. Nussb., 180 cm, hochmod., kompl., 595 Mk. Im Fenster ausgestellt. Möbel-Urban, Tannustr. 43.

Möbel-Koch

verkauft zu jedem annehmbaren Preis Schlafzimmer Küchen, Speise- und Herrenzim. Beste Schreinerarb. Drum auf und nur zu Möbel-Koch 6 Wellritzstr. 6 nächst der Schwalbacher Str. Durchgeh. geöffnet. Beachten Sie bitte meine Ausstellung Bismarckring 19

Schlafzimmer

ganz kompl. mit Matr., nur 225 Mk. ferner einzelne Schränke, Baldachin, in weiß, einzelne und egale Nachtschränke, Nussb. und Eichen-Büfets, Ausziehtische, Federstühle, weißer Spiegelstanz, Sofa, Sessel, Kredenz, Konjolschränke, Trumeau-Spiegel usw. zu Schleuderpreisen

Kannenberg

Möbel-Etage, Schwalbacher Str. 73, 1. etage über Mithelsberg

Kleiderhänge

fürgig, von 12 Mark an, Baldachinmoden v. 15 Mk. an, Sofa 20 Mk., einzelne Büfets 50 Mark. Frh Darmstadt, 25 Frankentr. 25.

Diejenigen Herren

welche gut und billig kaufen wollen, finden bei mir die größte Auswahl in wenig getragenen Anzügen von 3 Mk. an, Rücken von 3 Mk. an, Hosen von 2 Mk. an. Ein Posten neue Anzüge verkaufe zu jedem annehmbaren Preis.

Wo?

Nur in Mesch's Gelegenheitskäufen 2 Wagemannstraße 2 Bitte genau auf Straße u. Namen zu achten

Achtung! Breisitzer!

Verkaufe Qualitäts-Schlafzimmer schwere solide Ware, weit unter Preis, sowie eine mod. Küche zu 290 Mark. Lager Rheinbahrstr. 3, Part. Benützung von 3 bis 6 Uhr abends.

Moderne Küche billig zu verkaufen. Moritzstr. 16, 2 links.

Schlafzimmer und Küchen

kaufen Sie am besten in der Möbelschreinerrei A. Dernbach, Selenstr. 25, 1. oder Werkstatt im Hintergebäude.

2 Schreibmaschinen In, 75 bzw. 85 Mk., abaug. Grafe, Lützenstr. 15.

Gut eingeführte Rohlenhandlung

mit sämtlichem Zubehör (ohne Fuhrpark) sofort günstig zu verkaufen. Offerten unter E. 377 an den Tagbl.-Verlag.

Kaufgejuche

Prima Apfelwein zu kaufen gesucht. Off. u. E. 377 an Tagbl.-Verl.

Brillanten

Gold, Silber, Platin, Zahngebisse, Photo-App., Prismenaltäre, Feldstech., verkauft man am besten

L. Schiffer

Kirchgasse 50, 2 gegenüb. Rth. Blumenthal Tel. 24394. Welt. Untern. Guterhalt. Klavier, evtl. guter Stuhlflügel gegen bar von Privat zu kaufen gesucht. Offerten unter E. 378 an Tagbl.-Verl.

Schlafzim.-Einrichtung gegen bar zu kaufen gesucht. Off. unter E. 386 an den Tagbl.-Verlag.

Antiker Schrank zu kaufen gesucht Barock bis Viedermeier, evtl. auch zwei gleiche, nur in bestem Erhaltungszustand, als Bücherstanz geeignet. Angebote erbeten unt. N. 4694 an Annoncen-Fremd. Mainz. F202

Gebrauchte Fahrräder (auch defekte) zu kauf. gel. Goebenstr. 10, Werkstatt.

Zu kaufen gesucht gebr. Stür. Mahagoni-Spiegelstanz, nicht über 1,60 breit. Off. m. Preisang. u. E. 378 Tagbl.-Verl. Frischer od. Dauerbrand-Ofen i. A. zu kaufen gel. Reichardt, Friedrichstr. 55, Telefon 21336.

Warmwasser-Automat (Sunder oder Ballant) 16 Liter, gut erhalten, gesucht. Off. unt. E. 379 an den Tagbl.-Verlag.

2 guterhaltene transp. Kessel

für Metzgerei gel. Off. u. E. 378 Tagbl.-Verl.

Zu kaufen gesucht

Rohhaar u. Matr. wenn auch Stoff defekt. Wo? Zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Ld

Gebr. Markise

zu kaufen gesucht. Preisofferten mit Maß unter E. 377 an Tagbl.-Verl. Giehlanne, Spaten usw., 50 cm Pinoleum, Sessel, Gardinen gesucht. Atelier Kirchgasse 11.

Frischer Pferdemist zu kaufen gesucht. A. Wilh. Erkel, Wellritzstr. 10, d. d. Kühle.

Verpachtungen

Frankfurter Straße Grundst. (73 Auten) zu verpachten. Näheres Schierkeiner Str. 9, P. 1.

Pachtgejuche

Kl. Garten geg. Abstand geg. Westendstr. 11. Str., Bertramstr. 23, 3 l.

Geschäftl. Empfehlungen

In Mittagstisch ab 60 Pf. Hellmundstraße 37.

Hachmann über, noch einige Hausverwaltungen u. Steuerberatungen aeg. geringe Vergütung. In Referenzen. Off. u. A. 371 an den Tagbl.-Verlag.

Tapezieren Rolle 70 Pl. Gardinen aufhängen b. bill. Berechn. D. Eberhard, Tapez. Volk. Hellmundstr. 37, 2. Fl. V. Damen-Hüte umarb. und fassen n. neuest. Mod. v. 1.80 an Moritzstr. 40, 1.

Verf. Schneiderin empf. sich in Neu- u. Umarb. von Damen-Garderobe zu billigen Preisen Seerobenstr. 1, 2.

Bornehme Körperpflege und Maniküre. Rosol. Adolfsstr. 8, 1. Tel. 20475.

+ Massage-Institut +

für alle Massagen (Bäder). Arztl. gepr. Sonntags geöffnet. Henne v. d. Beck, Kirchgasse 23, 1. Etage.

Heiraten

Bürdiger Ehekamerad gel. v. ev. Selbstinsistentin, hübsch, musk., unabhängig, 42 J., n. Barvermögen, Einkomm. u. schön. mod. Seim. Off. E. 373 Tagbl.-Verl.

Verchiedenes

Arme kinderreiche Fam. bietet ein kol. bill. Bett. Off. u. E. 379 Tagbl.-Verl.

Schreibmaschine

Marken-Fabrikat Mk. 0.50

den Tag. In siebz. einem Jahr Ihr Eigentum. Schroll-Wahl, Kirchgasse 19.

Miet-Autos für Selbstfahrer, Stunden u. Tage. Maurer u. Heumann, Moritzstr. 50, Tel. 25584. Wer verl. ein Rheumaf. i. Baden, geg. Bes. Off. u. E. 378 an Tagbl.-Verl.

Kinderloses Ehep., kath. bürgerl. Familie, möchte gegen entspr. Vergüt. in sieben. Pflege nehmen. Offerten unter E. 381 Post f. Ingeheim.

Karten- und Handelskunst Frau Böh, Schierkeiner Str. 28, 2 l. Nur Damen.

Zukunftsbildung Sprechstunden ab 2 Uhr. Steffens, Adolfsstr. 9, P. 1.

Geschäfts-Anzeigen

Schw. Glacé-Handsch., Kl. Nr., Paar 2.- Mikelsberg 2, G. Scavini.

Elektro-

magnetische Spezialbehandlung für Ischias

Rheumatismus, Gicht u. Krankheitsformen auf nervöser Grundlage. Magnetische Behandlung. Wärme-Durchstrahlung. Volle Wirksamkeit ohne Entzündung.

Erklärende Befähigung durch d. technischen Leiter jederzeit unverbindl. Seit über 20 Jahren nachweisl. hervorragende Heilerfolge.

Salus-Institut Luisenstr. 4, P.

Sprechstunden d. leitenden Arztes tägl. v. 11-13 Uhr. Telefon 27203.

Radikale Räumung

des gesamten Lagers in Joppen und Hosen zu Schleuderpreisen

wegen gänzlicher Geschäftsaufgabe.

Nur noch kurze Zeit!

Ecke Schwalbacher und Emser Straße.

Sommer-

werden unter Garantie durch VENUS (Stärke B)

beseitigt. A 1.60, 2.75. Geg. Pidel, Rittst. 10, 1. Etage.

Drog. Siebert, Marktstr. 9; Christ. Tauber, Ecke Moritz- v. Adelheidstr.; Hans Krah, Wellritzstr. 27; W. Machenheimer, Bismarckring.

Denken Sie daran stets:

Moderne Stoffe

Qualität

Geschmack

Auswahl

in jeder Preislage!

J. BACHARACH

4 Webergasse 4

Die große Stoff-Abteilung

KI

Ein schreiendes Unrecht

wäre es von mir gewesen, wenn ich in der heutigen unübersehbaren Zeit einen langjährigen, kostspieligen Mietvertrag eingegangen wäre, der im Widerspruch zu meinem Grundsatz steht, immer weiter für die Preisverbilligung einzutreten.

Mein Gewissen und mein Verantwortungsgefühl haben mich veranlaßt einen anderen Weg einzuschlagen.

Ich gehe raus aus dem Haus.

Hals über Kopf muß geräumt werden: Mein riesengroßes Warenlager und die Frühjahrseingänge hochmoderner Herren- Jünglings- u. Knabenkleidung.

Nur kurze Zeit steht mir zu. Was bleibt mir jetzt anderes übrig, als meine schöne Ware zu lächerlichen Spottpreisen radikal abzustoßen, koste es was es wolle.

Die Fahrt nach Wiesbaden mit der Eisenbahn, Straßenbahn, Omnibus, Rad lohnt sich doppelt und dreifach, denn mein

AUSVERKAUF

wegen Aufgabe des Lokals - - - ist die einmalige Gelegenheit, die man ausnutzen muß.

carl daub

Wiesbaden, Kirchgasse 27
Über mittag geöffnet



Selbst gemacht oder fertig gekauft?



Nun, verehrte Leserin, bei uns haben Sie die Wahl:

wundervolle Dreiecktücher haben wir fertig. Aber Ihre geschickten Hände können sich auch selbst eins stricken mit unserer prächtigen Wolle

geschmackvolle Streifen

2.30, 1.85, 1.70

Mühlgasse 11-13

K7

L. Schwenck

Nachtkampf mit einem Tiger auf einem Frachtdampfer

Der Frachtdampfer „Dahn“ befand sich auf der Reise von Port Said, welches am westlichen Teil des Suez-Kanals liegt, mit einer Ladung der verschiedensten Frachtgüter, die er während seiner Reise von Ostafrika an Bord genommen hatte, nach Marseille in Frankreich unterwegs. Unter diesen Frachtgütern befanden sich auch vier noch jüngere, für den Londoner „Zoologischen Garten“ bestimmte bengalische Tiger. Sie waren in einzelnen starken Käfigen untergebracht, die auf der rechten Seite — Steuerbord — des Hinterbords standen und mit Ketten an Deck festgesichert waren.

Die Wartung der vier Tiger war nach eingehender Vorschrift der indischen Händler, welche die wilden Tiere auch gefangen hatten, dem Bootsmann, einem gewissenhaften älteren Seemann, anvertraut worden. Bis Port Said war auch alles ohne Zwischenfälle gut gegangen. — So war der 22. Juli dieses Jahres herangekommen. Der Bootsmann hatte um 9 Uhr abends, weil es sehr heiß war und das Barometer immer noch 38 Grad zeigte, den Tägern erneut eine genügende Menge frisches Trinkwasser gegeben. Sie schienen auch ganz ruhig und zufrieden zu sein und lagen mit Ausnahme des stärksten und größten der Tiere still in ihren Käfigen.

Gegen zwei Uhr nachts wollte ein junger Matrose, ein sogenannter „Leichtmatrose“, der seinen seine Rudermache beendet hatte, sich nach dem ebenfalls auf dem Achter- oder Hinterdeck befindenden Mannschaftslogis begeben, um den üblichen Kaffee zu trinken und sich dann zu Bett zu begeben. Kaum hatte er jedoch ganz ahnungslos das Achterdeck betreten, als er sich dem größten der Tiger gegenüber sah, der dumpf knurrte und ihn mit seinen großen, hell phospho-

reisierenden Augen in der tiefen Dunkelheit der Nacht anleuchtete.

Noch hatte sich der junge Matrose aber kaum von dem ersten großen Schrecken ein wenig erholt, als der Tiger auch schon auf ihn losprang und ihn mit einem einzigen mächtigen Hieb seiner gewaltigen Tazze zu Boden warf, und seine Kräfte auf die Brust des tödlich erschrockenen Überfallenen legte.

Dennoch gelang es dem Matrosen blitzschnell wieder aufzuspringen und nach dem Vordersteck zurück zu laufen. Damit war aber der Tiger durchaus nicht zufrieden; er folgte ihm im Gegenteil in großen Sprüngen nach, erreichte ihn in der Nähe der Ränge, griff ihn sofort fauchend wieder an und warf ihn mit einem erneuten Kränkenhieb abermals zu Boden. In dem nun erfolgenden kurzen aber heftigen Abwehrkampf, bei dem sich der Matrose außerst mutig benahm, brachte ihm die immer wilder werdende Tigerfäule sehr schmerzhaft und gefährliche Biß- und Kratzwunden am Kopfe, am linken Bein, sowie am rechten Unterarm und rechten Handgelenk bei.

Erst jetzt, in der allerhöchsten Not und Bedrängnis entschloß sich der Überfallene laut um Hilfe zu rufen. Bisher hatte er erstickt, aber stillschweigend mit der wilden, knurrenden, ihn anlaufenden Bestie gekämpft. Gleichzeitig gelang es dem mutigen, starken jungen Menschen den Tiger fest an der Gurgel zu packen, zurück zu werfen, aufzuspringen und auf die nicht allzu weit mehr entfernt liegende Kommandobrücke zu entern. Noch bevor es dem Tiger gelang, ebenfalls auf die Kommandobrücke zu springen, hatte man dort eine Magnesiumfackel entzündet, vor deren hellem Licht er wild entflo.

Nun wurde die gesamte Besatzung, — Passagiere befanden sich nicht an Bord, sonst wären die vier Raubtiere nicht in Indien an Bord genommen worden, — telegraphisch durch Klingeln alarmiert und Befehl gegeben, sämtliche

Türen fest zu schließen. Sonst konnte zunächst nichts weiter gegen die ausgebrochene Bestie unternommen werden, da es tiefschwarz war, und man auch gar nicht wissen konnte, ob nicht vielleicht auch die drei anderen Tiger ausgebrochen seien.

Inzwischen wurde der verletzte Matrose im Navigationszimmer (Kartenzimmer) sorgfältig behandelt und bestens verbunden. Ihn ins Schiffshospital zu bringen, war zunächst unmöglich, weil der Weg dorthin über das Deck führte, auf welchem jetzt der Tiger „Alleinherrscher“ war. — Er nutzte diese Machtvollkommenheit auch dadurch aus, daß er gemächlich nach dem „Heizer-Waschküchen“ spazierte und die dort in einem leichten Käfig untergebrachten vier netten kleineren Affen gemächlich verpeiste. Diese niedlichen, äußerst beliebten Tierchen waren die Spasmacher und Freunde aller an Bord. Als man dann später ihren Verlust feststellte, bekam die Mannschaft eine ungeheure Wut auf den Räuber und Mörder. Den hatte inzwischen schon sein Schicksal ereilt. Als es nämlich hell wurde, kletterten die Schiffsoffiziere in die Masten und eröffneten ein regelrechtes Pistolenfeuer auf den Mörder ihrer kleinen Lieblinge. Trotzdem im ganzen 30 Schuß abgegeben wurden, gelang es nicht, den ganz wild gewordenen Tiger zu treffen, denn er sprang entweder blitzschnell umher oder wußte mit größter Raffinerie sich Deckung zu verschaffen. Erst dem Kapitän, der ein gewandter, zielicherer Schütze war, gelang es gleich nach dem ersten Schuß aus seiner Jagdflinte, den Tiger tödlich zu treffen.

Wie es ihm übrigens gelungen war, zwei der Hartholzpflanzen seines Käfigs loszureißen, und seinen geschmeidigen, schlanken Körper durch diese entstandene Öffnung zu zwängen, blieb unaufgeklärt.

Der junge Matrose wird aber wohl noch oft und lange an dieses Nachtadventur denken. D. Solich.



Conrad Veidt

Die Nacht der Entscheidung

Olga Tschechowa, Peter Voss, Trude Hesterberg
REGIE: DIMITRI BUCHOWETZKI

Ein deutscher Paramount-Film

Das berühmte Theaterstück von Lajos Zilahy endlich als Tonfilm

Im Beiprogramm u. a.
Etwas ganz neuartiges, originell und amüsant:

»Mal was anderes«
ein Tonfilmscherz

Der Goethe-Film der Ufa

Beginn: 4, 6, 15, 8, 30, Sonntags: 3, 5, 7, 9 Uhr
Wochentags bis 5 Uhr nachmittags
Einheitspreis 75 Pfennig.

UFA-PALAST



Modell:
Reinhard

**Ihr Oster-Spaziergang
im Ernst-Schuh — ein reiner Genuß**

denn unsere Qualitäten und Paßformen — erstklassig wie immer
unsere Preise — niedrig wie noch nie!

Schuhhaus Ernst, Marktstraße 23

— Dr. Diehl-Schuh —

— Hassiasana —

Film-Palast

spielt ab heute
Ein Programm das nicht zu
überbieten ist
2 Tonfilme ganz große Klasse
3 Namen die jeder Kino-
besucher kennt.

Maurice Chevalier

der Liebling der Frauen — der charmante Künstler in:

Straßensänger

(Der mysteriöse Prinz)

und Chevalier singt — bezaubert wieder alle Zuhörer
— jeder weiß welcher besondere Genius ihn erwartet
Der zweite Film — ein deutscher Film

Camilla Horn Walter Rilla

in

Leichtsinnige Jugend

Ein Gesellschaftsfilm mit einprägsamem Thema. Neben der reizvollen Gestalt des leichtsinnigen und verwöhnten jungen Mädchens — Camilla Horn — das die Schuld fahrlässiger Tötung auf sich lädt, steht die Figur des Staatsanwalts Walter Rilla, dessen strenges Gerechtigkeitsgefühl ihn dazu zwingt, die geliebte Frau ins Gefängnis zu schicken. Eine spannungsgeladene Handlung.

Freitag und Samstag infolge der Nachmittags-Sonder-Veranstaltung Beginn der Vorstellung
4.30 Uhr Einlaß ab 3.45 Uhr.

Wochentags bis 5 Uhr alle Plätze 60 Pfennig.
(Nur Loge 1.00 Mark).

Nach 5 Uhr: 60 und 80 Pfennig. 1, 1.25 und 1.50 Mark.

Unter den Buchen

Chausseehaus

Morgen Samstag:

Metzelsuppe

Es ladet frdl. ein

Der Buchenwirt

Ab 19½ Uhr Auto ca. ½ stündl. Lahnstr.

Residenz Café
WEIN · BIER · AB 6 UHR SPEZIAL-PLATTEN

Spezialität:
ff Rind-
würstchen
aus bestem Material
hergestellt
empfiehlt stets frisch
Metzgerei Baum
2 Schulgasse 2

Privat-
Drucksachen

liefert schnell
L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener
Tagblatt

..... und immer wieder zu
Hans Viebahn
im
Wiesbadener Hof.

In Mufflers kleiner Konditorei

Am Römerlor 5 Telephone 25051
finden Sie zu billigsten Preisen bei Verarbeitung
von nur erstklassigem Material reiche Auswahl in
Kuchen, Torten, Dessert, Kaffee und Teegebäck usw.
Bestell. zu allen Anlässen werden prompt ausgeführt.
Herstellung sämtlicher Oster-Artikel und Pralinen.

**Fleisch-
Zentrale**

hilft sparen

Prima Ochsenfleisch . . . Pfund 60.5
Suppen- u. Bratenfleisch Pfund 48.5
Kalbsragout . . . Pfund 50.5
Gulasch o. B. . .
Hackfleisch . . .

Fleischzentrale

P. Roß

Wiesbaden,
Faulbrunnenstraße 5 — Römerberg 8
Biebrich, Schulstraße 11.

Überlegen Sie

ob der Einkauf bei Stein nicht Ihr Vorteil ist.
Kalbfleisch alle Stücke . . . Pfund 60.5
nur Keule und Bug . . . Pfund 70.5
Schweinefleisch . . . Pfund 64.5
Gulasch ohne Knochen . . . Pfund 50.5
Fleisch zum Kochen und Braten . . . Pfund 46.5
Junges zartes Ochsenfleisch . . . Pfund 60.5
Hackfleisch mit Schweine . . . Pfund 60.5
I. Qualität Hammelfleisch . . . Pfund 70 und 80.5

Machen Sie einen Versuch von meinen erstklassigen
Hauswurstwaren zu den bekannt billigen Preisen.

Metzgerei Stein, Roonstraße 9.
Würzburger Hofbräu
Spezialauschnitt
Kirchgasse 52 Inh.: Theo Kühnen

Morgen Samstag:
Großes Schlachtfest
In gepflegte Biere und Weine.

Morgen Samstag:
Schlachtfest
Gasthaus „Falken“
Bahnhofstraße 13.

Restaurant „Perkeo“
Klopstockstraße 21.
Samstag Schlachtfest
wozu freundlichst einladet
Max Groß.
Wurstverkauf über die Straße.
Zeitgemäße Preise.



UFA-PALAST

27. FILM-MORGENFEIER

Sonntag, 20. März
11.30 Uhr vormittagsEinlaß 11 Uhr, Ende gegen 12.30 Uhr
mit gütiger Unterstützung des Ortsverbandes Wiesbaden zur Pflege von Kunst, Wissenschaft u. VolksbildungAus Anlaß des
100. Todestages von Goethe
Der Goethe-Gedenkfilmhergestellt von der Ufa unter der Produktionsleitung v. Dr. N. Kaufmann
Es wirken mit:Dagmar Servaes als Iphigenie
- Luise Ullrich als Gretchen -
Else Fink als Mignon - Erika
Wagner als Elisabeth Goetz -
Paul Wagner als Egmont -
Dr. Mederow als Götz von
Berlichingen - Theodor Loos
als Sprecher
Willi Domgraf-Fassbender
singt die Ballade
„Der Rattenfänger“

Einleitend:

Käthe Russartvom Staatstheater Wiesbaden singt
drei Goethe-Lieder
Am Flügel: Werner Wemheuer
Staatstheater Wiesbaden.

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

25. Vorstellung Stammreihe E

Samstag, den 19. März 1932.

Vittoria und ihr Husar.Operette in 3 Akten u. 1 Vorspiel v. Paul Abraham.
Musikalische Leitung: Richard Tanner.
Spielleitung: Bernhard Hermann.

John Cunliffe, amerikanischer Gesandter

Kurt Sehnitz

Gräfin Vittoria, seine Frau

Graf Herr Degebus auf Doroloma

Vittorias Bruder

Olia San, Ferrys Braut

Blauette, Kammerdiener Vittorias

Jancas Kofsch, Polarenritmeister

Jancas, sein Burlesk

Sola Bortolotti der Bürgermeister von Doroloma

Gottlieb Zeithammer

Ein russischer Offizier

Ein japanischer Botschafter

Kamatori o Miti

James Buttler der amerikanischen Botschafter

Sekretär der Gesandtschaft

Ein russischer Botschafter

Ein Russe

Zeit: Nach dem Kriege, Orte der Handlung: Sibirien

Japan, St. Petersburg und Doroloma (Ungarn).

Tänze: Ritta Koff.

Nach dem 1. und 2. Akt je 12 Minuten Pause.

Anfang 19½ Uhr — Preise C — Ende nach 22½ Uhr

Kleines Haus.

Samstag, den 19. März 1932.

Zum ersten Male:

Der Triumph der Empfindsamkeit.

Eine dramatische Grille v. Goethe, Musik v. E. Krenel.

Spielleitung: Dori Hoffmann.

Musikalische Leitung: Kurt Dapelland.

Andralon, ein humoristischer König

Mandandane, seine Gemahlin

Dieselbe noch einmal

Seria, seine Schwester, eine junge Witwe

Olga Heidenreich

Käthe Gordon

Sera Gensmer

Sera Hartegg

Dronaro, Prinz

Rerulo, sein Kammerdiener

Maurus Vierh

Robert Kleinert

Asklaphus Mandandane's Kammerdiener

Fogislar von Henden

Bier Singstimmen: Käthe Kuffart, Pola Stein, Wilh.

Dellhol, Theo Hannapel

Otto Brenner

Ein Diener

Reihenfolge der Musiknummern:

Ouvertüre. — Tanz- und Verwandlungsmusik. —

March. — Zaubermusik. — Lied, Auftritt, Walzer

und Canotte. — Empfindsames Melodram und Tanz.

— Einleitung. — „Vorbereitende Musik, abendliche

Gefühle“ (Goethe). — Chor der Parzen. — Tanz.

— Feierlicher March. — Finale mit Gesang und Tanz

„Wechselstück zum Tanz“ von Goethe.

Tänze, einstudiert von Elise Mondorf, ausgeführt von

Claire Jourdan, Bebi Dähler, Elisabeth Schanz sowie

Damen und Herren der Tanzgruppe.

Nach dem 3. Akt 12 Minuten Pause.

Anfang 20 Uhr — Preise 3 — Ende etwa 21½ Uhr

Sonntag, den 20. März 1932: Bei aufgehobenen

Stammarten: 17. Volkstümliche Vorstellung: „Der

Königsleutnant“. Anfang 20 Uhr. Ende gegen

22 Uhr.

Bekanntmachung.

Es ist des öfteren die Wahrnehmung gemacht und hier auch vielfach Beschwerde darüber geführt worden, daß das Verhalten der Bürgerliche und Gehwege innerhalb der Stadt durch Hunde in belästigender Weise überhand genommen hat.

Ich nehme daher im Interesse der allgemeinen Reinlichkeit u. der Sicherheit des Fußgängerverkehrs auf den Bürgerliche und sonstigen Gehwegen der Stadt Veranlassung auf die Bestimmungen des § 73 der für Wiesbaden gültigen Straßenpolizeiverordnung vom 10. Oktober 1910, nach welchen jede Verunreinigung der öffentlichen Straße untersagt und mit Strafe bedroht ist, ausdrücklich hinzuweisen.

Verantwortlich für Zuwiderhandlungen in solchen Fällen sind diejenigen Personen, unter deren Leitung oder Aufsicht solche Hunde zur Zeit der Straßenbelästigung sich befinden.

Um diesen Mißstand mit Erfolg zu bekämpfen, habe ich die Polizeibeamten angewiesen, diesem Gegenstande ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken und in geeigneten Fällen gegen Zuwiderhandelnde unmissverständlich Anzeige zu erstatten.

Wiesbaden, 23. April 31.

Der Polizeipräsident.

S. A. des. Heine.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 53 der Polizeiverordnung betr. die Schornsteine und Feuerstätten vom 20. Juli 1903 wird hierdurch bestimmt, daß der Schornsteinfeger am Tage vor der beabsichtigten Schornsteinreinigung dem Hauseigentümer beziehungsweise Hausverwalter von der bevorstehenden Reinigung der Schornsteine mündlich oder schriftlich Anzeige zu machen hat. Der Hauseigentümer bzw. dessen Verwalter hat alsdann dafür Sorge zu tragen, daß die Bewohner des Hauses von der bevorstehenden Reinigung der Schornsteine rechtzeitig Kenntnis erhalten. Dem Schornsteinfeger wird ferner zur Pflicht gemacht, vor Beginn der Reinigung der Schornsteine den Einwohnern des Hauses so weit dies möglich, entsprechende Mitteilung zu machen.

Mit der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung tritt die Bekanntmachung vom 4. Februar 1898 außer Kraft.

Die Polizeiverwaltung: gez.: Kreisheim.

Bekanntmachung

betr. den Verkehr mit Kraftfahrzeugen in der Gegend u. Liebenauerstr.

Auf Grund des § 12 der Polizei-Verordnung über die örtliche Verkehrsregelung v. 13. April 1929 werden in Ergänzung der Anlage B II d aus Verkehrs- und Sicherheitspolizeilichen Gründen die Gegend u. Liebenauerstr. in der Gemarkung Wiesbaden-Sonnenberg für die Durchfahrt von Kraftfahrzeugen vom 1. März 1931 ab bis auf weiteres gesperrt. Fahrten, die in diesen Straßen ihr Ziel haben werden also von dem Verbot nicht betroffen.

Wiesbaden, 11. Febr. 31.

Der Polizeipräsident:

gez.: Kreisheim.

WALHALLA

Das Haus der Welt-Attraktionen.

Heute große Premiere



Mädchen in Uniform

Der eindrucksvollste Film des Jahres!

In den Hauptrollen:

Dorothea Wiek — Hertha Thiele

Ellen Schwanncke — Emilia Unda

und 100 deutsche Mädels.

Ein Sieg der deutschen Tonfilm-Kunst!

Heute und morgen sind

Emilia Unda

und weitere 9 Darstellerinnen persönlich anwesend.

Auf der Bühne:

Die einzig in Europa gastierenden Origin.-Japan. Tanz-Geishas

Omori Sisters

Fox tönende Wochenschau.

4, 6.15 und 8.30 Uhr.

CAFÉ-RESTAURANT

OREST

Täglich: Das große

Lachschlager-Programm

mit 2 Schmoldi's als

Pat und Patachon

Samstag und Sonntag nachm. 4½ Uhr

Familien-Vorstellung

Freitag abend: TANZ

Eintritt frei!

Zeitgemäße Preise!

„Rotes Haus“

Kirchgasse 76

Inh.: Grether

Fernruf 23377

Morgen Schlachtfest!

GEFLEGTE BIERE

AUSERLESENE WEINE

VORZUGLICHE SPEISEN

Zur Konfirmation und Kommunion, zu Festlichkeiten aller Art die praktischen

Selbstschänker

Sonntag, den 20. März, abends 8 Uhr spricht

Werner Zimmermann über

Gestaltende Kräfte
des werdenden Zeitalters

Erfahrungen und Erkenntnisse einer 2jähr. Weltreise durch Tropisch- u. Nordamerika, Japan, China, Indien im Saal des Jugendheims am Bosenplatz (Ecke Bleichstraße).

Unkostenbeitrag 50 Pf. Unterstützungsempf. 20 Pf.

Eröffnung

des MOTOR-SPORTS 1932

Einladung

des DKW-CLUB WIESBADEN

für alle Wagen- und Motorrad-Fahrer

ANFAHRT

am Sonntag, den 20. März

nach dem -Kloster Eberbach-

Abfahrt pünktl. 2 Uhr / Treffpunkt -Ring-Restaurant u. Café-

Rochbrunnen-Konzerte.

Samstag, den 19. März 1932.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem Rädtischen

Kantor. Leitung: Kammermusiker Adam Hahn.

1. Ouvertüre „Raymond“ von A. Thomas.

2. Frühlingsständchen von W. Lacombe.

3. Der Venus. Lied von E. Hildach.

4. Finale aus der Oper „Die Jüdin“ von J. Salerni.

5. Frühlings in Wiesbaden. Walzer von A. Hahn.

6. Deutschmeistermarsch von D. Ertl.

Rurhaus-Konzerte.

Samstag, den 19. März 1932.

16 Uhr im Abonnement im großen Saale:

Goethe-Feier

der Wiesbadener Volks- und Mittelschulen.

Mitwirkende:

Irma Reuter (Sopran), Willi Reuter (Klavier).

D. Massenteil (Orgel), ein Trio der Blumenthal-

mittelschule: Mittelschullehrer E. Martus (Klavier),

Paul Peter (Cello), Eugen Cremer (Violine).

1. Orgelvortrag: Allegro maestoso a. d. 4. Orgel-

sonate von Mendelssohn

2. Sprechchor der Hebbelschule: Frühlingsan-

kündigung aus „Faust“. Leitung: Lehrer H. Ebel.

3. Chorlieder: a) Auferstehungschor von Schubert.

b) Der Du von dem Himmel bist von Kubla.

Singgruppe der Mittelschulen. Leitung: Mittel-

schullehrer W. Kröller.

4. Gedichtvortrag: „Mianon“. Kennst Du das Land.

Elfriede Balzer.

5. Sololieder: a) Mit einem gemalten Band.

b) Der mein Herz. c) Die Trommel gerührt

aus „Camoni“. Sämtlich von Beethoven.

6. Chorlieder: a) Ueber allen Gipfeln von Kubla.

b) Ich ging im Walde, Volksweise.

Singgruppe der Hebbelschule und der Schule an

der Bierstadt Str. Leitung: Lehrer Weisgerber.

7. Gedichtvortrag: Der Zauberkocher.

Auguste Wilhelm.

8. Andante aus Trio I von Haydn.

9. Chorlieder: a) Ein Knab von Werner.

b) Weichen von Reichardt.

Singgruppe der Schulen an der Lebrückstr., an

der Kalkstr. und auf dem Schulberg. Leit.:
Lehrer A. Baeder.

10. Gedichtvortrag: Erlkönig. — Erich Brauer. Ernst

Gierich, Barthold Haas, Kurt Martin.

11. Chorlieder: a) Es ist ein Schnee gefallen, Volks-

lied. — Bearbeitung von D. Massenteil.

b) Es sind ein Knab ein Bäumelein von Villand.

Singgruppe der Blumenthal- und der Schule an

der Kalkstr. Leitung: Lehrer Erich Müller.

12. Gedichtvortrag: a) Der getreue Edart.

Rudolf Gasser.

b) Der Schachmatt. — Elise Ketter.

13. Chorlieder: a) In allen guten Stunden v. Zelter.

b) Schäfers Klage von Ebel.

Beide bearbeitet von D. Massenteil.

Singgruppe d. Rurhaus-Mädchen, Rurhaus Knaben-

und Mitterwehlschule. Leit.: Lehrer D. Massenteil.

14. Sololieder: a) Auf dem See

b) Mignonlieder: Weich mich nicht reden — So

last mich scheinen

c) Der Wulfschuh. — Sämtlich von Schubert.

15. Chorlieder: a) Schneidecourage von Reichardt.

Bearbeitung von D. Massenteil.

b) Erinnerung von D. Massenteil.

Zusammengesetzte Singgruppen. Leitung: Lehrer

D. Massenteil.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.30 M.

Raffee-Konzert.

Ausgeführt von dem Künstler-Ensemble des Rädt.

Kantor. Leitung: Willy Reich.

1. Ouvertüre zu „Fra Diavolo“ von Auber.

2. Walzer „Tou Paris“ von Waldteufel.

3. Tango „Es muß ein Wunderbares sein“ aus „Im

weißen Röhl“ von Benach.

4. Fantase aus der Oper „Mignon“ von Thomas.

5. Violin-Soli: a) Taraschko von Händel-Huban.

b) Nocturne. Es-dur von Chopin-Saralate.

Willy Reich.

6. Portritt „Du kommst wie ich“ aus „Wie werde ich

reich und glücklich“ von Spoliansky.

7. Engl. Ball. „Auf Wiedersehen“ aus „Wie werde

ich reich und glücklich“ von Spoliansky.

8. Serenata d'Amalfi von Puccini.

9. Potpourri „Rheinischer Sang“ von Hannemann.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.50 M.

20 Uhr:

Abonnements-Konzert.

Leitung: Musikdirektor Hermann Irmer.

1. Im Hochland. Ouvertüre von R. B. Gade.

2. Ballettmusik aus der Oper „Die Königin von

Saba“ von C. Goldmark.

3. Polonaise in As-dur von F. Chopin.

4. Zweite norwegische Rhapsodie von J. Svendsen.

5. Variationen aus dem 4-ten Quartett, op. 18 von

L. v. Beethoven.

6. Tonbilder aus „Rheingold“ von R. Wagner.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 M.

Industrie und Handel.

Deutschland und Rußland.

Die Sowjetunion unser größter Schuldner.

Handelspolitische Schwierigkeiten.

Deutschland ist der größte Gläubiger Rußlands und Rußland der größte Schuldner Deutschlands. Die Gesamtforderungen Deutschlands an Rußland dürften mit 1200 Millionen M. eher zu niedrig als zu hoch angegeben sein. An der großen Bedeutung dieses finanziellen Tatbestandes kann nicht gezweifelt werden. Er umfaßt aber bei weitem nicht die gesamte Tragweite des Problems für Deutschland.

Anderer kapitalkräftigerer Länder als Deutschland, insbesondere England und die Vereinigten Staaten, haben ihre Forderungen gegen Rußland nicht über 400 Mill. Mark und darunter anwachsen lassen.

Es bestand von Anfang an Klarheit darüber, daß Rußland seine Schulden im wesentlichen nur durch Waren-Exporte begleichen kann. Dieser Standpunkt wird natürlich auch von Seiten Rußlands eingenommen. Rußland versteht aber unter Export zur Begleichung seiner Schulden an Deutschland Export nach Deutschland. Daß Rußland seine Schulden nur durch Warenausfuhr bezahlen kann, ist, vom deutschen Standpunkt aus gesehen, eine russische Angelegenheit, ebenso die Frage, in welchen Ländern Rußland durch seinen Export die nötigen Devisenbeträge erzielt.

Legten Endes handelt es sich darum, ob Deutschland die handelspolitischen Konsequenzen der russischen Export-Förderung trägt oder Rußland selbst.

Die deutsche Gegenleistung für die härtere Vergebung russischer Forderungen nach Deutschland besteht in der langfristigen Kreditierung der Rechnungsbeträge. Es liegt kein Grund vor, Rußland über dieses Entgegenkommen hinaus noch die Bemühungen um die Begleichung seiner Schulden an Deutschland durch eine unbegrenzte Aufnahme und Förderung des russischen Exportes nach Deutsch-

land abzunehmen. In normalen Zeiten wäre dies vielleicht ungefährlich. Heute sprechen außer der Tatsache, daß ein Schuldner im Prinzip selbst für seine Zahlungsfähigkeit aufzukommen hat, viele Gründe dagegen. Vor allem die Tatsache, daß

die russischen Schulden an Deutschland viel zu groß sind, als daß sie durch russische Exporte allein oder überwiegend nach Deutschland in einem Zeitraum von 1½ Jahren — in dem der größte Teil der Schulden fällig ist — abgezahlt werden könnten.

Man wird nicht übersehen dürfen, daß der deutsche Einfuhrbedarf ganz generell zurückgeht. Soweit russische Waren auf dem deutschen Markt in Konkurrenz stehen mit deutschen Erzeugnissen, wie z. B. Holz, teilweise auch Mineralölen und anderen Erzeugnissen, verdrängt schon ein vitales deutsches Interesse an der Aufrechterhaltung seiner eigenen Industrie jede weitere Versorgung der russischen Produkte. Soweit aber ein forciert und von deutscher Seite besonders geförderter Import russischer Waren andere Länder vom deutschen Markt verdrängt, können Rückwirkungen auf die deutschen Exportmöglichkeiten nicht ausbleiben. Je härter die gesamte deutsche Einfuhr aus anderen Gründen zusammenstürzt, je mehr haben andere Länder an der Aufrechterhaltung wenigstens dieser geringen Exporte nach Deutschland Interesse.

Da es sich bei diesen Konkurrenzländern Rußlands um den deutschen Markt um Länder handelt, die von Deutschland mehr begehren als sie ihm liefern (England, Holland, Vereinigte Staaten, Schweden usw.), haben sie es durchaus in der Hand, ihren Standpunkt zur Geltung zu bringen.

Deutschland kann es sich also nicht leisten, die handelspolitischen Konsequenzen der russischen Export-Förderung auf sich zu nehmen, indem es Rußland seinen eigenen Markt bevorzugt zur Verfügung stellt.

Reichsbank-Ausweis.

Notendeckung 24,8 Prozent wie in der Vorwoche.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. März 1932 hat sich in der zweiten Märzwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 17,9 Millionen auf 3664,8 Millionen Mark verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 4,0 Millionen auf 3264,3 Millionen M. und die Lombardbestände um 18,3 Millionen auf 200,2 Millionen abgenommen, die Bestände an Reichsbankwechseln dagegen um 4,4 Millionen auf 38,6 Millionen M. zugenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbank-scheinen zusammen sind 68,9 Millionen M. in die Kassen der Reichsbank zurückgefloßen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 65,7 Millionen auf 4113,2 Millionen M., derjenige an Rentenbankscheinen um 3,2 Millionen auf 407,9 Millionen M. verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 19,3 Millionen M. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 344,5 Millionen M. eine Zunahme um 25,6 Millionen M.

Die Bestände an Gold und bedienungsfähigen Devisen haben sich um 17,8 Millionen auf 1018,5 Millionen M. verringert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 3,1 Millionen auf 878,8 Millionen M. und die Bestände an bedienungsfähigen Devisen um 14,7 Millionen auf 141,7 Millionen M. abgenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold und bedienungsfähige Devisen ist mit 24,8 Proz. gegenüber der Vorwoche unverändert geblieben.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 18. März. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz still. Der heutige Frankfurter Fremdenverkehr begann in sehr stiller Haltung, zumal keine nennenswerten Anregungen vorlagen. Nachdem an der gestrigen Abendbörse die Kurse meist leichte Rückgänge aufwiesen, blieb sie heute zunächst gut behauptet. Später konnte sich die Tendenz etwas befestigen, da die Spekulation, die auch heute die Trägerin des sehr geringen Geschäftes war, wieder einige Käufe in Montanwerten vornahm, und auch die festere Stimmung der gestrigen New Yorker Börse etwas Beachtung fand. Die Kursbesserungen gegen die Abendbörse hielten sich jedoch in engen Grenzen. Einzelne Spezialpapiere lagen bis zu 100 Prozent höher, während das Gros der Aktien nur um Bruchteile eines Prozentes in die Höhe gingen. Am Montanmarkt herrschte besonders für Aktien des Stahlvereins Interesse. So lagen Rheinisch-Westfälischer und Stahlverein etwa 1 Prozent höher. Auch Mannesmann zogen ¼ Prozent an, während die gestrigen Kursbevorzugungen der Eisenbahnen vernachlässigt war und nur knapp gehalten blieben. Hinsichtlich der Version über den Umbau des Stahlvereins, wobei der Gesellschaften Bergwerks- u. G. eine führende Rolle zuzufallen soll, machte sich heute eine beruhigende Auffassung bemerkbar. Am Chemiewerkmarkt zogen I. G. Farben und I. G. Chemie-Basel bei kleinsten Umläufen bis zu 1½ Proz. an. Elektro-, Schiffbau-, Kunststoffe- und von Bankaktien Commerzbank etwa ½ bis 1 Prozent freundlicher. Reichsbankaktien blieben unter Berücksichtigung des Dividendenabzuges gut behauptet. Von Bauunternehmenswerten waren Zement Heidelberg weiter gesucht und 1 Prozent fester. Holzmann dagegen nur knapp gehalten. Kraft- und Zellstoffwerte ohne Veränderung. Am Rentenmarkt gab es Abwärtstendenzen um ½ Prozent. Reichsbankschuldensforderungen zogen im Verlauf auf etwas größere Umläufe 1 Prozent an. Am Wandbriefmarkt war das Geschäft sehr ruhig. Es lagen zahlreiche kleine Aufträge vor. Goldpfandbriefe unverändert, teilweise ½ Prozent höher. Von Liquidationen waren Rheinische und Frankfurter Hypotheken, sowie Kassauische Landesbank-Liquidationen gesucht. Im Verlauf war das Geschäft außerordentlich still, doch zeigten die Kurse keine Veränderungen von Belang. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 6 Prozent unverändert.

Berlin, 18. März. (Eig. Drahtmeldung.) Der heutige Börsenverkehr zeigte zu Beginn widerstandsfähige Haltung. Das Geschäft war allerdings auf ein Minimum beschränkt und selbst in den Standardwerten war das Geschäft äußerst klein. Der Hauptgrund für diese Lähmungserscheinung dürfte wohl der sein, daß die Kreuzzug-Krise an den Weltbörsen doch noch nicht ganz verschmerzt ist, wie auch der Verlauf der gestrigen Stockholmer und Wiener Börse be-

wies, und daß eine ziemlich starke Unsicherheit hinsichtlich der Weiterentwicklung dieser Papiere besteht. Zweifelloser herrscht in der ganzen Welt der gute Wille vor, eine Besserung der Weltwirtschaftslage herbeizuführen, aber noch scheint der Weg hierfür nicht gefunden. Trotz aller Maßnahmen schreitet auch in Amerika die Besserung nicht voran und es bleibt abzuwarten, ob es in London gelingt, mit der begonnenen Zinsverbilligungspolitik die Wirtschaft zu beleben. Auch heute der festere New Yorker Börsenschluß keine nachhaltige Wirkung aus, zumal der neue Kreditbedarf der Landesbank der Rheinprovinz etwas vermindert. Schon gestern Abend ergaben sich gegen die Höchstkurse kleine Abschwächungen. Heute eröffneten die Hauptmärkte auf dieser etwas ermäßigten Basis. Etwas lebhafteres Geschäft hatten wieder Montanwerte, doch waren die Kursveränderungen ebenfalls sehr minimal. Reichsbank konnten sich unter Berücksichtigung des heute erfolgten Dividendenabzuges von 10,8 Prozent eher etwas befestigen. Die übrigen Bankaktien lagen behauptet. Auch Farben und Elektrowerte wurden etwa auf gestriger Basis gehandelt. Am Realmarkt Westeregeln anscheinend auf ein Zufallsangebot 2 Prozent abgeschwächt, während sich Burbach nach den Abschwächungen des Vortages etwas erholen konnten. Von Auslandswerten waren Chade etwa unverändert, Svansta dagegen leicht gebessert. Auch im Verlauf blieb das Geschäft unruhig. Die Ansätze zu einer kleinen Erholung kamen meist über den Anfang nicht hinaus. Bemerkenswerte Kursveränderungen hatten nur ganz wenige Spezialpapiere, so neigten Montane eher zur Schwäche. Kunstseidenaktien konnten sich auf Meldungen über neue internationale Verhandlungen um etwa 1 Prozent bessern, und I. G. Chemie-Basel auf festere Zürcher Meldungen ein wenig erhöht. Am Wandbriefmarkt blieben die Besserungen nur gering. Goldpfandbriefe lagen vereinzelt bis zu ½ Prozent höher. Bei Liquidationen scheint aber immer noch kleines Angebot zu überwiegen. Auch Reichsbankschuldensforderungen und Deutsche Anleihen kaum verändert. Reichsbahnvorzugsaktien verloren etwa 1 Proz. Am Geldmarkt war die Situation unverändert.

Berliner Devisenkurse.

WTR Berlin, 18. März. Drahtliche Auszahlungen für:

	16. März 1932	17. März 1932
	Geld	Brief
Buenos Aires 1 Pes.	1,07	1,08
Canada 1 Canad. Doll.	3,76	3,77
Japan 1 Yen	1,34	1,35
Kairo 1 ägypt. Z.	15,67	15,71
Konstantinopel 1 türk. L.	15,26	15,30
London 1 £ Sterl.	4,20	4,21
New York 1 Doll.	0,24	0,25
Rio de Janeiro 1 Milr.	1,72	1,73
Ungarn 1 Gold. Pes.	170,13	170,47
Holland 100 Gulden	5,44	5,45
Athen 100 Drachmen	58,74	58,86
Belgien 100 Belg.	2,51	2,52
Bukarest 100 Lei	56,94	57,06
Budapest 100 Peng.	82,07	82,23
Danzig 100 Gulden	7,01	7,02
Finland 100 Finn. M.	21,81	21,85
Italien 100 Lire	7,41	7,42
Belgrad 100 Dinar	84,07	84,23
Lissabon 100 Escudo	13,89	13,91
Norwegen 100 Kron.	87,07	87,23
Paris 100 Fr.	16,57	16,61
Prag 100 Kron.	12,46	12,48
Reykjavik 100 isländ. Kr.	67,73	67,87
Riga 100 Lett.	79,72	79,78
Schweden 100 Kr.	91,37	91,42
Sofia 100 Lev.	3,05	3,06
Spanien 100 Pes.	32,12	32,18
Schweden 100 Kron.	83,58	83,68
Tallinn (Estl.) 100 estn. Kr.	109,39	109,61
Wien 100 Schilling	49,95	50,05

* Schöfferhof — Binding — Bürgerbräu-AG., Frankfurt a. M. Die Gesellschaft hat den Entschluß über die endgültige Höhe der Dividende erst kurz vor der Generalversammlung gefaßt. Die mit 15 Prozent gegen 20 Prozent festgesetzte Dividende sei nicht als hoch anzusprechen, da sie nur 2,50 M. pro Hektoliter ausmache, während die steuerliche Belastung des Hektoliters 22 M. betrage, wozu noch 3,50 M. an sonstiger Belastung kämen. Außerdem sei zu beachten, daß ein großer Teil der Ausschüttungen nicht aus Biererträgen, sondern aus Zinserträgen stamme.

* Erneute Discontierung der Bank von England. Die Bank von England hat, nach einer Meldung aus London, am Donnerstag ihren Discontsatz um ¼ Proz. von 4 auf 3½ Proz. herabgesetzt. Der Satz von 4 Proz. war seit dem 10. März 1932 in Kraft.

* Bechem u. Post G. m. b. H., Hagen i. W. Über die Zentralheizungsfabrik Bechem u. Post G. m. b. H., Hagen i. W., die seit über 50 Jahren besteht, ist am 2. März d. J. das Konkursverfahren eröffnet worden. Seit dem 1. Januar 1932 sind alle süddeutschen Geschäftsteile dieser Firma vom norddeutschen Geschäft abgetrennt unter der Firma Süddeutsche Bechem u. Post G. m. b. H. Diese neue Firma ist mit neuen Mitteln als selbstständige G. m. b. H. gegründet. Inhaber ist der bisherige, langjährige Geschäftsführer, Oberingenieur Hans Chowanecz. Die neue Firma wird also von dem Konkurs der alten Firma in keiner Weise berührt.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehmarktsbericht.

Umtliche Notierung vom 17. März 1932. Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markte zum Verkauf: 25 Ochsen, 11 Bullen, 42 Kühe oder Färken, 162 Kälber, 24 Schafe, 311 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 6 Ochsen, 29 Kühe oder Färken, 105 Kälber, 170 Schweine. Marktwert: a) Mittelmäßiges Geschäft, bei Großvieh Überhand. Ochsen: b) 1. 27—32. Bullen: b) 24—27, 20—22. Kühe: a) 23—28. Färken (Kalbinnen): a) 30—34. Kälber: c) 41 bis 46, 1. 35—40, d) 30—34. Schafe: a) 1. 28—32, 2. 20—25. Schweine: c) 35—40, d) 34—40, e) 33—37. Von den Schweinen wurden verkauft: zum Preise von 40 M. 33 St., 39 M. 15 St., 38 M. 58 St., 37 M. 29 St., 36 M. 36 St., 35 M. 36 St., 34 M. 10 St., 33 M. 4 St. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Speisen des Handels ab. Stall, für Fracht, Markt- und Verkaufslosten, Umfrachte, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 17. März. Der Auftrieb des Nebenmarktes bestand aus 113 Rindern (gegen 115 am letzten Nebenmarkt), 1489 (1030) Kälbern, 243 (172) Schafen und 1025 (674) Schweinen. Bezahlt wurde pro Zentner Lebendgewicht in Mark: Kälber: b) 40—44, c) 36—39, d) 31—35. Schafe: a) 1. 30—32, b) 26—29. Schweine: b) 40—42, c) 40 bis 42, d) 38—42, e) 34—38. Im Preisverhältnis zum Nebenmarkt vom 10. März zogen Kälber um 2 M. an, Schafe blieben behauptet, während Schweine 1—2 M. nachließen. Marktverkauf: Kälber mittelmäßig, Schafe ruhig, Schweine ruhig, ausverkauft. Fleischgroßmarkt: Beschädigung: 572 Viertel Rindfleisch, 166 ganze Kälber, 4 ganze Schafe bezogen. 382 Schweinehälften. Preise: Ochsen u. Rindfleisch 1. 48—55, 2. 42—46. Bullenfleisch 42—46. Ruffleisch 2. 32 bis 40, 3. 20—30. Kalbfleisch 1. 65—75, 2. 52—60. Hammel- und Schaffleisch nicht notiert. Schweinefleisch 1. 50—58 M. für 1 Zentner frisches Fleisch. Geschäftsgang des Fleischgroßmarktes: ruhig.

Wetterbericht.



Im Mittelmeergebiet liegt ein kräftiger Tiefdruckwirbel, der dort ergiebige Niederschläge verursacht und die bereits über die Alpen hinweg bis nach Süddeutschland reichen. In unserem Gebiet herrscht noch trodenes, wenn auch schon bewölkt Wetter bei kalten östlichen Winden. Die von Süden vorrückende wärmere Luft wird voraussichtlich auch bei uns stärkere Trübung und wahrscheinlich auch Niederschlag bringen.

Witterungsaussichten bis Samstagabend: Teils heiter, teils wolfig, ohne nennenswerte Temperaturänderung, leichte nordöstliche Winde.

Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

	17. März 1932	7 Uhr 27	12 Uhr 27	19 Uhr 27	Mittel
Luft- / auf 6° und Normalhöhe . . .	748,8	748,7	747,7	747,7	
Druck / auf dem Meerespiegel . . .	758,5	758,9	758,3	758,3	
rel. / auf dem Meerespiegel . . .	-0,2	2,6	2,1	2,1	
Thermometer (Celsius)	8,7	8,6	4,1	4,1	
Thermometer (Fahrenheit)	47,7	47,5	39,4	39,4	
Relative Feuchtigkeit (Prozent) . . .	82	80	72	72	
Windrichtung	NO 1	NO 3	NO 3	NO 3	
Niederschlagshöhe (Millimeter) . . .	—	—	—	—	—
Höchste Temperatur: 10,0					
Niedrigste Temperatur: -1,4					

Wasserstand des Rheins

am 18. März 1932.

Biebrich: Pegel 0,88 m gegen 0,78 m gestern				
Mainz: " +0,08 " " -0,01 " "				
Caub: " 1,28 " " 1,21 " "				
Böln: " 1,07 " " 1,14 " "				

Der Wettbewerb der öffentlichen Hand im Druckgewerbe.

560 graphische Regiebetriebe!

Unter der Konkurrenz der öffentlichen Hand hat das graphische Gewerbe ganz besonders zu leiden. Der Deutsche Buchdrucker-Berein, E. V., die Vereinigung der Buchdruckerbeiräte Deutschlands, hat deshalb in einer Druckschrift Material zusammengestellt, das die Lage in eindrucksvoller Weise schildert.

Wie dieser Druckschrift zu entnehmen ist, wurden 560 graphische Regiebetriebe gezählt! An der Spitze der Betriebe der öffentlichen Hand steht die Reichsdruckerei mit etwa 4000 Beamten, Angestellten und Arbeitern, die dem Reichspostministerium unterstellt ist. 6 Reichsministerien sowie die Reichsbank unterhalten Druckereien. Das Finanzwesen besitzt im Reich 27 Regiebetriebe; die Landesfinanzämter in Breslau, Karlsruhe, Kassel, Königsberg i. Pr., Magdeburg und Thüringen und die Finanzämter in Göttingen, Jauer, Lauban, Schweidnitz, Waldenburg, Friedberg, Offenbach, Braunschweig, Mannheim, Dessau, Magdeburg, Lübeck, Augsburg, Kaufbeuren, Nürnberg, Koburg, Oppeln, Stettin, Gotha, Rudolstadt, Weimar. Dazu kommen noch zwei Zollamtsdruckereien in Aachen und in Königsberg in Preußen. 6 Arbeitsämter sind mit Druckereien ausgestattet. Katastrophal sei die Konkurrenz, die die Justizverwaltung dem Buchdruckgewerbe macht. Drei Oberlandesgerichte, vier Landgerichte und drei Amtsgerichte unterhalten Druckereien. Zehn Justizhäuser, die teilweise ganz modern und großzügig eingerichtete Druckereibetriebe haben, bemühen sich um behördliche und private Druckaufträge. Dazu kommt die Konkurrenz von 19 Gefängnisdruckereien, 12 Strafanstaltsdruckereien, 3 Arbeitshausbetrieben mit graphischen Werkstätten und 3 Erziehungsanstalten. Die Arbeitsanstalt in Glöttstadt hat ihre Lieferungen in Druckereien so vereinfacht, daß sie die Drucke nach Gewicht berechnet und liefert, gleichviel, wieviel Drucke auf ein bestimmtes Maß gehen. Bei der Reichspost unterhalten 25 Oberpostdirektionen Hausdruckereien, daneben haben noch eine besondere Druckerei die Hauptpost Effen und das Telegraphenbauamt Effen. 13 Postämter besitzen Druckereien. Dem Reichs-

verkehrsministerium sind die Druckereien der Deutschen Seewerte in Königsberg i. Pr. und der Wetterwarte in Breslau unterstellt. Für die Reichsbahn arbeiten 26 Eisenbahndirektionsdruckereien. Nebenbei haben noch besondere Druckereien die Reichsbahn Aachen, die Eisenbahnwerkstätte in Lauban, das Reichsbahnzentralamt in Berlin und die Lübeck-Büchener Eisenbahngesellschaft. In den Landesbehörden bestehen 142 mittlere, kleine und kleinste Druckereien. U. a. hat das badische Ministerium drei Druckereien, Bayern hat in den verschiedenen Kreisen 14 Regiebetriebe, Braunschweig 2, Hessen 3, Preußen 97. Der Freistaat Sachsen unterhält u. a. je eine Druckerei im Wirtschaftsministerium, in der Sächsischen Staatsbank, in der Staatlichen Porzellanmanufaktur, in den Amishauptmannschaften Freiberg, Reichen und Dörsch. Hierzu kommen städtische Druckereien, worunter sich zum Teil recht ansehnliche Betriebe befinden. Allein an städtischen Druckereien wurden 154 gezählt. Universitäten und Technische Hochschulen, Gewerbeschulen, städtische Wirtschaftshilfen, Knappschaftsvereine, Berufsvereinigungen, Heil- und Pflegeanstalten, Sparcassenverbände, Beamtenverbände, Berufsvereinigungen und ähnliche Institute unterhalten Regiebetriebe. Diese in die allgemeine Wirtschaft der öffentlichen Hand einzubeziehenden Druckereien ergeben die bemerkenswerte Zahl von 44.

Diese Aufstellung beweist, wie dem Druckgewerbe der Existenzkampf erschwert wird. Die große Zahl der Insolvenzen, Vergleiche usw. gibt ein erschütterndes Bild von der Notlage im Buchdruckgewerbe.

Würde ein erheblicher Teil der in Staats- und Regiebetrieben hergestellten Druckarbeiten dem freien Gewerbe zugeleitet, so wäre viel geholfen. Die Sparmaßnahmen der Behörden haben zur Folge, daß wesentlich weniger Druckaufträge bestellt werden. Das bisherige Ausschreibungsverfahren, dem Mindestfordernden den Zuschlag zu geben ohne Rücksicht darauf, ob der Preis wirtschaftlich zu rechtfertigen ist, wirkt sich verheerend aus.

Nur ein ganz verschwindender Teil der Betriebe der öffentlichen Hand wird eine Rentabilität im Sinne des freien Unternehmens nachweisen können. Die Fortführung solcher unrentablen Betriebe auf Kosten der Steuerzahler wäre daher nicht zu verantworten. Auf 60 Millionen Mark ist bereits im Jahre 1926 die Summe geschätzt worden, die

dem freien Buchdruckgewerbe durch Regiebetriebe jährlich entzogen wird. In der Zwischenzeit hat sich diese Summe wesentlich erhöht. Die Steueranfälle aus diesem ganzen Umlauf gehen dem Staat verloren.

Auf Grund der geschilderten Notlage erhebt deshalb der Deutsche Buchdrucker-Berein folgende Forderungen:

1. Jede neue Gründung, Vergrößerung von Reichs-, Länder- und Gemeinde-Druckereibetrieben hat zu unterbleiben.
2. Alle Regiebetriebe, die nicht aus staatsnotwendigen Gründen eine Beibehaltung rechtfertigen, sind aufzulösen.
3. Behördliche Druckereibetriebe haben jeden Wettbewerb mit dem freien Gewerbe zu unterlassen. Die Herstellung von Druckarbeiten für die Privatwirtschaft ist ihnen zu verbieten.

Der Reichsminister und die Reichsminister haben in der letzten Zeit verschiedentlich darauf hingewiesen, daß man entschlossen sei, das mittelständische Gewerbe mehr als bisher zu fördern. In der vom Deutschen Buchdrucker-Berein gegebenen Richtung müßten sich die Maßnahmen bewegen, wenn die versprochene Förderung in die Tat umgesetzt werden soll.

Schiffahrt.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie (Austral- und Kosmos-Linien).

Nach Kanada (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): Dampfer „Cleveland“ 3. 4.
Nach Boston, Philadelphia, Baltimore, Norfolk (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): D. „Wiegand“ 24. 3.
Nach der Westküste Nordamerikas (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): D. „Tacoma“ 30. 3.
Nach Cuba und Mexiko (in Gemeinschaft mit der Ocean-Linie): D. „Lübeck“ 2. 4. M. S. „Rio Bravo“ 16. 4.
Nach Westindien (in Gemeinschaft mit dem Norddeutschen Lloyd, Bremen, und der Reederei H. C. Horn, Flensburg): D. „Friedrich“ 26. 3. D. „Hertlof“ 2. 4.
Nach den Westindischen Inseln (in Gemeinschaft mit der Reederei H. C. Horn, Flensburg): D. „Livadia“ 22. 3. D. „Georgia“ 19. 4.

KOMMEN SIE
WOHIN SIE WOLLEN

Ein Mann *Krommolt*

MACHT MEHR AUS
ALS MAN GLAUBEN
SOLLTE

Schaefer

HAT DIE NEUESTEN
SCHÖNSTEN
BESTEN

UND NICHT DIE TEUERSTEN

Krommolt

alle guten Marken

LACO, ROTSIEGEL
UND VIELE ANDERE

Man muß sie sehen bei

Schaefer

SPORT- UND MODEHAUS

Webergasse 11

Wilhelmstr. 50

2424

**Billige Gemüsetage
in Kannenberg's Markthallen**

Dotzheimer Straße 82

Helmundstraße 17

Schiersteiner Straße 13

3 Pfund la *Wirsing* 20 S.

3 " *Weißkraut* 20 S.

3 " *Rotkraut* 20 S.

3 " *Gelberüben* 20 S.

3 " *Roterüben* 20 S.

3 " *gelbe Erbkohl* 20 S.

Riesen-Zitronen 5 Stück 20 S.

la Knoblauch 28 S.

ferner Riesen-Auswahl in allen Salatarten, Blumen-

kohl (blütenweiß), Äpfel und Orangen zu billigsten

Marktpreisen

Große

Gasherd-Ausstellung

724

bei **Jacob Post**, Hochstättenstraße 2.

Und wieder
führt OPEL!

Blau-Blitz Rad
ab RM 57.50

Erfragen Sie die neuen Standard und Luxus
Preise bei untenstehenden Fahrrad-Händlern!

Anerkannte Opel-Fahrrad-Verkaufsstellen
AUGUST SEEL, WIESBADEN, SCHWALBACHER STR. 7

Was ich führe, können auch Sie sich
anschaffen, denn ich verkaufe Ihnen:

Radio Monatsraten

jedes Fabrikat von RM. 8.- an

Nähmaschinen von RM. 9.- an

Grammos von RM. 10.- an

Fahrräder von RM. 10.- an

Motorräder von RM. 32⁵⁰ an

eventl. alles ohne Anzahlung.

Bei Barzahlung größtmöglicher Rabatt.

JAKOB GOTTFRIED

Grabenstraße 26. Telefon 23895

100-Volt Anoden nur Mark 4.80

Stets Gelegenheitskäufe am Lager.

Reparat. in eig. Werkstätte prompt und billig

Reelles Möbelhaus

Suchen Sie gute und billige

Schlafzimmer, Küchen, Speisezimmer

bei fachmännischer Bedienung? — Wenden Sie sich an

Anton Maurer Dotzheimer Str. 49

Ecke Bismardring.



woran nicht gleich gedacht wird, ist die Verschönerung ihrer Wohnung. Der Frühling und die Sonne zeigen erst, wie zerrissen und schlecht die Gardinen, wie verschossen die Dekorationen sind. Erneuern Sie Ihr Heim durch uns. Es ist Ihr schönstes Osterel.

Landhaus-Gardinen

aus solidem Gitterstoff mit Einsatz und Spitze Mtr. 0.45, 0.25

Gitterstoff

der beliebte, moderne Gardinenstoff, weiß und ecru, 150 cm breit Mtr. 0.45

Phantasie-Voile

entzückende, feinfarbige Dessins 112 cm breit Mtr. 1.25, 0.90

Jacquard-Wellenrips

120 cm breit, neuartige Muster Mtr. 1.90, 1.25

Marquise

gut geeignet für Faltenstores, 220 cm br. Mtr. 1.45

Halbstore

sol. Gittertüll, Klöppeleins. u. Drillfranse Mtr. 1.90

Jacquard-Wellenrips

besonders effektvolle Dessins, in schwerer Qualität, 120 cm breit Mtr. 2.45

Halbstore

gute deutsche Webtüllware, in moderner Musterung 4.80, 3.50

Lindemann & Co.

K61

DER OSTERBESUCH IN DER ETAGE



F220 ist unerlässlich für alle diejenigen Herren, die ihre neue Kleidung im Wert wesentlich verbessern und dabei den Preis verbilligen wollen.

Meine besondere Leistung:

GARANTIE-ANZÜGE

d. h. die Etage gibt auf d. Tragfähigkeit dieser Anzüge 1 Jahr Garantie. Mängel, die während d. Garantiejahres auftreten, werden kostenfrei behoben, falls nötig wird Ersatz gest. Die Anzüge sind aus hervorragenden reinw. Stoffen hergestellt u. kosten i. Sakko od. Sportform (2tlg.) nur **48** Mark

STRASSEN-ANZÜGE SPORT-ANZÜGE

Die ein- und zweireihige Form hat nach wie vor ihre Anhänger. Die Stoffe wurden im Aussehen verschönert, in Webart und Tragfähigkeit stark verbessert. Cheviot ist allergrößte Mode, aber auch Kammgarn wird immer wieder gern getragen. je nach Art: **18** Mk. 28 Mk. 38 Mk. 48 Mk. 58

BLAUE ANZÜGE

in Qualität, Schönheit und echter Färbung sind die Aachener Kammgarne noch nie übertroffen worden. Die Vielseitigkeit des „Blauen“ ist heute jedem Herrn bekannt, die feine Verarbeitung u. das vollendete Aussehen muß man selbst prüfen. je nach Art: **28** Mk. 38 Mk. 48 Mk. 58 Mk. 68

ÜBERGANGS-MÄNTEL

Mit Ausnahme d. größt. Hitze u. Kälte für jeden Wetterbericht geeignet. Gardine führt, aber auch feine Stoffe in englisch Art sind sehr beliebt. Halb bis dunkelgrau, sand- u. modelfarb., grau b. grün- blau u. and. Farb. bringt der Frühling. Shpon- u. Raglanf. w. bevorzugt. **23** Mk. 28 Mk. 38 Mk. 48 Mk. 58

In der Zeit größter Einschränkungen gilt der von unnötigen Spesen befreite Etagepreis als Sparpreis ersten Ranges

LÖWENSTEIN

MAINZ, BAHNHOFSTRASSE 13, I. ETAGE

GROSSTE AUSWAHL IN HERRENKLEIDUNG AM PLATZE

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 31. d. M., kommt im Ettoiler Stadtwerke, Distrikt „Salzborn“ und „Erlenborn“ folgendes

Stammholz

an Ort und Stelle öffentlich meistbietend zur Versteigerung:

59,88 Fmtr. Eichen 3. bis 8. Klasse
13,18 Fmtr. Buchen 4. und 5. Klasse
Zusammenkunft um 9 Uhr vorm. am Alten Forsthaus.
Ettoile, den 17. März 1932. F707

Der Magistrat.

Zwangs-Versteigerung.

Am Samstag, den 19. März 1932, 15 Uhr verteilte ich in Wiesbaden-Bierstadt: 1 Sofa, 1 Küchenanrichte, 1 Schreibtisch, 1 Grammophon, 1 Chaiselongue, 1 Kommode, 1 Vertikal, 1 Büttel, 1 Esstisch, 1 Klavier, 1 Auto, 2 Schweine, 2 Kühe u. a. m. zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Samstagspunkt 14 1/2 Uhr am Rathaus.
Wiesbaden, den 17. März 1932. F707
Hilfeshelmer Straße 33. Telefon 20773.

Ostern naht!

Jetzt müssen Sie ergänzen, was fehlt für:

Hausputz

und

Umzug

Mop mit Stiel	1.25	Leitern mit 6 Stufen	4.80
Bohrerbohrer	0.95	Messing-Flurgarderoben	8.00
Teppichkehrmaschine	5.75	1 Meter	
Schrubber	0.50, 0.25	Scheibenstangen	
Washbürste	0.25, 0.20, 0.10	Messing verchromt, Zelluloid	
Putztuch	0.50, 0.32, 0.14	Türschoner, Glas, Zelluloid	
Staubtuch	0.22, 0.18, 0.15	Gardinenringe, Kordel,	
Reißhaarsen, sehr dicht, 1.50		Gardinenstangen, Haken	

Ich führe alle Hausputz-Geräte in nur guter Qualität

Elektr. Staubsauger mit Zubehör 60.—

L.D. JUNG

Kirchgasse 47 • Tel. 27213

Moderne
Haarpflege

Salon Kühn

jetzt Langgasse 11
(Schützenhof-Apotheke)

Spezialität: **Dauerwellen**
Zivile Preise

**Wie man mit 1 Postkarte
viel Geld sparen kann.**

Der Vertreter des größten Privat-Tuchversandhauses ist z. Z. hier und liefert ohne Anzahlung Beamten und Festbesoldeten aparte Herren- u. Damen-Stoffe gegen 12 Monatsraten von 3 bis 4 Mark. Anfragen unter G. 368 an den Tagblatt-Verlag.

Ziegenlamm
auch im Ausschnitt

bei
Phil. Hölzer, Grabenstr. 8
Telephon 27300. nahe der Marktstr.

Wählen Sie

für Konfirmation und Kommunion die guten

**Weine von
H. Binzi.**

Weinbau Weinhandlung

**Webergasse 56 - Albrechtstraße 46
Sonnenberg, Talstraße 25**

Weine vom Faß . . . Liter **45** Pf. u. höher

Flaschenwein von **60** Pf. an

Reichhaltiges Lager in Spirituosen und Likören

Telephon 27640

Bekämpfung von Obstbaumschädlingen.

Die Raupen der Apfelbaumgespinntmotte und der veränderlichen Geleitzmotte treten jetzt wieder in Apfel- und Zwischensäumen auf.

Die Insekten erscheinen im Laufe eines Sommers in 2 bis 3 Generationen. Die Raupen der ersten Generation haben gegenwärtig ihren Fraß beendet und beginnen sich zu verpuppen. Sofern nicht Maßnahmen zur Vertilgung des Schädlingsergriffen werden, steht zu befürchten, daß die Obsternte geschädigt wird.

Die Raupen sitzen in Gruppen von 20 bis 50 an den Ästen in einem etwa faulartigen Geleitz, in welchem sie sich auch verpuppen. Als wirksames und billiges Mittel zur Vertilgung der Schädlinge ist die Vernichtung der Raupen durch Abstreifen und Verbrennen der betreffenden Zweige oder das Verbrennen der Raupen und Raupen an den Ästen mittels einer Raupenfalle zu empfehlen.

Besitzer und Pächter von Grundstücken und Gärten, welche der Aufforderung der Feldhäuten zur Vertilgung der Raupen nicht Folge leisten, fallen unter Bestrafung gemäß § 368, Abs. 2 des Strafgesetzbuchs zu verurteilen.

Gleichzeitig werden die Obstbaumbesitzer aufgefordert, die Raupenleimringe, die im Herbst vorigen Jahres zur Vertilgung des Frostschadens angelegt worden sind, nunmehr zu entfernen, da sonst der Befestigung der Raupenleimringe benutzte Klebstoff in die Baumrinde einwächst und den Bäumen schadet.

Wiesbaden, den 15. März 1932. F707
Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Zine Konfirmation

etnen vollsattigen zarten

Ufnoninnabruhan!

Schweinerollbraten m. B.

mager und zart.

sehr vorteilhaft zum Teilen . . . Pfund 80.-

Kammstück Pfund 86.-

Karree u. Kotelett . . . Pfund 90.-

Schnitzel Pfund Mk. 1.10

Schweinelenenden

ganz abfallfrei Pfund Mk. 1.20

und abends

einen meiner so beliebten reichhaltigen

Aufschnitte 1/4 Pfund 60, 40, 35, 30.-

Carl Barth

Marktstraße 11 An der Ringkirche
Kleiststraße 2.

Den besten, billigen und feinen

Konfirmanten-Braten

sowie die größte Auswahl in
na. Ochsenfleisch, Rindfleisch und Venen, Kalbsfleisch,
Brut und Hühnerbraten, Schweinebraten, Koteletts
und Kammstücke sowie einen na. Aufschnitt Pfund von
60 Pf. an finden Sie nur in der

Mehlgerei Hirsch, Gschwalbacher Straße 61.

Und zum Bockbier

nur noch die

Weißwürstchen

von **Carl Ritsert**

Kl. Burgstr. 8a Lucwigstraße 6.

Versteigerung

von
**Herrschafts-Mobiliar und
Kunstgegenständen**

Dienstag, den 22. März cr.

um 11 Uhr beginnend, durchgehend
ohne Pause, versteigern wir in der Wohnung
9 Gr. Burgstraße 9, I. Etage

1 sehr eleg. Speisegem.-Einrichtung (17 Teile),
Büttel und Kredenz je 3 Ntr., mit plastisch.
Verdornament aus früherem priv. Besitz;
1 mod. Eichen-Büttel mit Aufsatz (2.50 Ntr.);
1 mod. Eichen-Büttel (Barod) (2.80 Ntr.);
1 Eichen-Büttel (2.45 Ntr.), verarbeitet aus
ehemaligem Reichstuhl, Eiche;
1 prachtvoller Brunsbüttel (pass. für Diele);
1 holländ. Nuss.-Vorsehensschrank (Barod);
1 eleg. Nuss.-Schlafzimmer-Einrichtung mit
2 Betten;

Louis XVI.-Möbel, als: Schreibkommode, Tisch
Büchertische, Standuhr, Spiegel, Goldtonle;
1 sehr schöne Gießermeier-Kommode;
antiker Barockspiegel, 11 venetian. Spiegel,
1 ap. Lackspiegel, antike Bauernwaage, Eichen-
Diplomaten-Schreibtisch, 2 Sessel, 6 Stühle mit
Seidenvelourbezug, 8 Eichen-Stühle mit Gobel-
bezug, halbrundes Klavier mit Gobel-
bezug, Galsia, Barod- und andere Sessel, zwei
Klaviere, r. Mahagoni-Tisch, 1 Tisch mit
Glas, Vorsehensschrank, 1 van. Truhe mit Eichen-
Gehäuse, Toiletentisch mit 2 Beleuchtungen,
Eichen-Standuhr, 6arm. Votivträger (Eiche),
eleg. Eichen-Ständerlampe mit Seidenschirm,
Votivweiden, 2 Wandarme, Sessel-Lampe,
türk. Messing-Neuerbecken (reich gerieben),
Kamanderleuchte mit Messingabgabe, Verzier-
brüde, gr. Eisbarrell, sehr gute Gemälde,
darunter: Mulot, Schreuer, Vanudri, Andr.
Boll, Wolfshalm; Teleservice (Gargemünd),
ant. Gobelinschnitt, 1000, 1000, 1000, 1000,
Buppen und Kuchengemälde, Ledertafel (zwölf
Rahmen, 1000x0.70 Ntr.)
freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Bekichtigung: Samstag, den 19. März 1932,
nachm. 3-5 Uhr, Montag, den 21. März 1932,
nachm. 3-5 Uhr.

NB. Das Mobiliar ist zum größten Teil
Fabrikat Dams.

Georg Jäger & Sohn

Tagator, beid. u. öffentl. angez. Auktionator
Pulverstr. 6 u. 8. Geogr. 1897. T. 22448 u. 25047.

Nähmaschinen 117 Mark.

Weltmark. fabriken, ohne Anzahlung, Lieferung
sowie frei Haus. Monatsrate 1.50 Mark. Zahlungs-
beginn April. Nähturlos im Hause. Kostenlos.
Klimaschinen nehme in Zahlung. Schriftl. Angebote
unter B. B. 1000 an den Tagbl.-Verlag.



Die irische Rennlotterie — ein Volksfest.

Junge Mädchen in napoleonischer Uniform tragen die Kästen mit den Losnummern zur Trommel. Die irische Rennlotterie (Irish Sweepstake) bildet alljährlich für das Volk ein wahres Fest. Wer nur irgendwie ein paar Mark für einen Losabschnitt aufbringen kann, nimmt an der Lotterie teil und Tausende von Zuschauern wohnen dem Verlauf der Ziehung bei.

Der Flug ins Paradies:

Kunstflug zu Ehren des Maharadscha von Nepal und Tee bei Rabindranath Tagore.

Von Ely Weinhorn.

Einige Tage nach meiner Ankunft in Kalkutta arbeitete ich morgens draußen auf dem Flugplatz an meiner Maschine, als eine Abordnung des Bengal Flying Club zu mir kam und fragte, ob ich nicht vielleicht einen Flug an dem am nächsten Tag zu Ehren des in der Stadt anwesenden Maharadscha von Nepal veranstalteten Flugmeeting machen würde. Hallo, das war ja eine ganz große Sache!

Es ist ja überall bekannt, daß es für einen Europäer beinahe unmöglich ist, die Genehmigung zur Einreise nach Nepal zu bekommen — und für ein Flugzeug schon gar nicht. Außerdem sind die fliegerischen Bedingungen wegen der hohen Berge die denkbar schwersten. Selbstverständlich wollte ich bei dieser Gelegenheit den Versuch machen, irgend etwas mit Nepal zu arrangieren.

Als wir zum Flugplatz herauskamen, waren die Nepalesen gerade angelangt. Man brachte mich gleich zum Maharadscha, der mit seinem ganzen Stabe auf Sesseln unter einem Baldachin Platz genommen hatte. Er ist ein alter Mann mit einem langen, weißen Bart. Die Tracht war für indische Verhältnisse nicht besonders auffallend. Er war reizend zu mir, stand auf, um mich zu begrüßen und sprach so viel englisch, daß wir uns verständigen konnten. Er hatte gehört, daß ich ihm etwas vorliegen würde und war nun recht gespannt.

Inzwischen wurden von mehreren Moth-Flugzeugen des Bengalischen Fliegerklubs Staffelflüge und Ballonfahrten vorgeführt — es war, bis auf die fremdartige Umgebung, die vornehmen indischen Frauen in ihren herrlichen Trachten, ganz ähnlich wie auf einem Flugtag bei uns.

Als ich zu meinem Kunstflugprogramm startete, war ich zunächst besorgt, ob ich in der Zwischenzeit wohl nichts verloren hätte. Aber es ging! — Ich machte alles durcheinander, Loopings, Turns, Manövern, was den Zuschauern besonders Eindruck machte, wenn ich senkrecht bis auf wenige Meter über ihren Köpfen heruntergefahren kam. Rollings, Rückflüge, und dann ging ich ganz nah an den Boden und trudelte unmittelbar über dem Kopf des Maharadschas herum.

Nachdem ich gelandet war und dann zwischen dem ganzen Stabe an seiner Seite saß, meinte ich, jetzt sei die beste Gelegenheit zu fragen, ob er mir nicht vielleicht die Erlaubnis geben würde, nach Nepal zu gehen.

Na, das war nun ein heißer Punkt, und sowie ich merkte, daß er die Genehmigung doch nicht ganz allein von sich aus geben kann, stoppte ich sofort. Mit dem Flugzeug nach Nepal, das heißt nach der Hauptstadt Katmandu zu gehen, ist mit einer Maschine wie meiner überhaupt ausgeschlossen. Erstens ist der Aktionsradius für Hin- und Rückflug nicht groß genug und dann sind die Berge zu hoch für einen Rückflug. Es müßte alles vorher darauf eingerichtet sein. Außerdem hatte ich schon einen ganz anderen Plan im Kopf.

Vorher den Begleitern des Maharadschas war auch ein Prinz, der im vorigen Jahr in Deutschland war, und er erzählte mir voll Stolz, daß er bei der Gelegenheit einen Flug mit Udet gemacht hatte.

Bei der Besichtigung meiner Maschine wunderten sich die Nepalesen über die vielen Aufschriften, die ich von jedem

Platz, auf dem ich gelandet bin, auf die Flächen geschrieben bekommen hatte. Da sind alle Sprachen und Schriften der Länder zu finden, über die ich bis jetzt geflogen bin. Als bis jetzt wertvolles habe ich auch zwei Inschriften in nepalesischer Sprache und Schrift. Nun muß ich immer aufpassen, damit nicht irgend jemand mit dem Reinmacheteufel im Leib sie mir herunterwäscht.

Etwas anders, besonders die Umgebung, schaute mein Zusammenreffen mit Rabindranath Tagore aus.

Wenn man, wie ich, als Mädchen mit einem Flugzeug allein in der Welt herumfliegt, dann bieten sich so viele Möglichkeiten, an die man auf normalem Wege nie oder nur unter größten Schwierigkeiten und Zeitverlust herankommen könnte.

Tagore befindet sich mit seiner ganzen Familie und den Studenten zurzeit hier in Kalkutta, wo er in der Inderstadt einen großen Palast bewohnt, wegen all der Feste und Auführungen, die anlässlich seines in diesen Tagen stattfindenden 70. Geburtstages hier veranstaltet werden.

Als wir zu ihm hinausfuhren, war überall in der Stadt größte Aufregung wegen der Verhaftung Mahatma Gandhis. Die meisten Läden der Inder waren geschlossen. Überall wurden Umzüge mit Fahnen veranstaltet und bewaffnetes Militär war in Massen in allen Straßen zu sehen.

Bis ins Haus des großen Dichters war die Unruhe gedrungen; während des ganzen Tages hatte das Telefon gerauselt und Reporter waren gekommen, um die Stellungnahme dieses anderen großen Inders zur politischen Lage zu

Die Kehrseite von Gretna Green.

Die einst von soviel Romantik verkörperte, in der ganzen Welt berühmte „Eheschmiede“ des schottischen Ortes Gretna Green erscheint der nüchternen Betrachtung der Richter und Politiker, die jetzt immer dringender die Abschaffung dieses „Anfugs“ fordern, in einem ganz andern Licht. Für sie sind mit dem Namen Gretna Green nicht süße Liebesabenteuer und spannende Entführungen verknüpft, sondern das Elend gedrückter Herzen und enttäuschter Frauen. Die Eheschmiede ist zur Stätte eines recht dunklen Geschäftes geworden, das viele Neugierige und Ahnungslose anzieht, aber auch viel Unheil stiftet. Kürzlich wurde bei einer Forderung des Eigentümers der berühmten Schmiede an den Richter aus Zahlung einer höheren Summe Genaueres über die Erträge bekannt. Das alte Haus besteht aus drei größeren Räumen, von denen der eine zum Verkauf von Andenken benutzt wird; von ihm gelangt man in eine Art Museum, in dem ein alter Schmiedeamboss und eine Staatsfalsche zu sehen sind. Hier werden die Trauungen abgehalten und auf dem Amboss die Hände ineinandergesetzt. Das dritte Zimmer ist ein Wartezimmer. Die Zahl der Besucher belief sich im vergangenen Jahr auf 68.854, die bei einer Eintrittsgebühr von 50 Pfennig, ein hübsches Sammelchen einbrachten. Dazu kommen die viel bedeutenderen Einnahmen, die der Schmied durch die Trauungen hat, die sich im Jahr auf 300 bis 400 belaufen. Nachdem zunächst Gretna Green als einer der

hören. Die Aufregung hatte zur Folge gehabt, daß Tagore einen seiner Malariaanfalle bekam.

Ich wurde von Frä. Dr. Seelig, einer Deutschen, eingeführt, die gerade einige Zeit in Tagores Künstlerkolonie in der Umgegend von Kalkutta verbracht hatte. Sie kannte sich recht gut mit den Sitten hier im Hause aus, soweit man solche als Europäer in diesem vielbesuchten indischen Palast zu beachten hat.

Was ich dann in dieser kurzen Stunde sah, war so eindrucksvoll, daß ich mich bemühen muß, es möglichst kurz zu schildern.

Die Begrüßung geschah mit aufgehobenen, gegeneinandergelegten Handflächen; aber man nahm es natürlich keineswegs übel, wenn ich diese bei uns unbekannte Sitte nicht beachtete.

Wir wurden von dem literarischen Mitarbeiter Tagores und seiner Frau empfangen. Im ersten Augenblick war ich ganz überrascht, eine ganz weiße Frau mit hellblondem Haar in absolut indischer Tracht zu sehen. Aber das klärte sich schnell auf, als ich hörte, daß sie Dänin ist und vor ihrer Ehe als Studentin hier an die Schule Tagores gekommen war. Dann kam der Bruder Tagore dazu. Beide erzählten mir, daß es dem Dichter sehr schlecht ginge, trotzdem würde er mich für kurze Zeit empfangen. Er sei so interessiert an allem, was die Fliegerei betrifft. Wir nahmen den Tee zusammen. Es gab dazu einige mir ganz unbekannte gebadene Dinger, die mit etwas furchtbar scharfem Geschmack waren.

Ich ah es und es schmeckte mir nicht. Aber ich habe allmählich Verständnis für die Verschiedenheit der Geschmacke bekommen; denn es gibt doch zu denken, wenn damals bei meiner Notlandung in Afrika die kleinen Regentfalter meine für unsere Begriffe außerordentlich wohl schmeckende Milchschokolade ausgespuckt haben, als ob es grüne Seife wäre.

Dann besichtigten wir die große Halle im Innern des Hauses, die augenblicklich zu einem Theatersaal umgewandelt war. Gerade am vergangenen Abend war die Aufführung eines Stüdes von Tagore gewesen, die heute wiederholt werden sollte. Aber jetzt war alles wegen der Verhaftung Gandhis abgelehrt worden.

In den Gängen lagen am Boden indische Studenten und Studentinnen; ich habe eigentlich nie in meinem Leben so viel schöne und interessante Gesichter auf einmal beisammen gesehen. Dann gingen wir zu Tagore selbst. Mein Eindruck war ein ganz anderer, als ich erwartet hatte. Ich lagte schon, daß ich vorher allerlei Urteile über ihn gehört hätte. Man sagte ihm nach, er posierte ein wenig, und wenn er den großen Bart und die langen Haare nicht hätte, würde er im Kreise anderer Menschen kaum auffallen. Der Poet lag ausgestreckt auf einem langen Stuhl. Im Vergleich zu allen Bildern und Filmen, die ich von ihm kannte, erschien er mir sehr abgemagert. Auf die lebenswichtigen Weile führte er die Unterhaltung gleich auf das Gebiet, von dem er annehmen mußte, daß es mich am stärksten interessierte — nämlich auf die Fliegerei.

Er erzählte schlicht und einfach, daß er so schrecklich gerne seine Reisen im Flugzeug machte, aber er könne das Hochfliegen gar nicht gut vertragen. In kurzer Zeit wollte er auf Einladung des Schahs eine Reise nach Persien machen; dazu wollte er ein Flugzeug nehmen und zwar wollte er ein Maschine des Junkers-Luftverkehrs in Persien mit einem deutschen Piloten benutzen, weil er das für das sicherste und angenehmste hielt. Wenn das aus nur eine Lebenswundergelegenheit war, so ist doch viel daran, der Junkers-Luftverkehr ist dort der bei weitem frequentierteste. Herrgott, es war alles so schön, wie der alte Mann mit dem weißen Haar, mit dem wunderbaren Kopf und der jetzt ganz leisen Stimme da lag und sich mit mir ausgerechnet über meine bescheidene Fliegerei unterhielt. Komisch, ich habe sonst nicht sehr viel Gefühl für fremden Stil und andere Sitten und bin der Ansicht, daß ich mit meiner deutschen Erziehung überall wunderbar durchkomme. Aber hier in der Umgebung und unter diesen Menschen kam ich mir beinahe zu unfeierlich und alltäglich vor. Vielleicht gerade darum, weil diese Menschen so gar keine Rücksicht und Anpassung erwarteten. Nachdem wir das Haus verlassen hatten, schaute mich Frä. Dr. Seelig erwartungsvoll an; ich glaube, es war ihr eine Genugtuung, daß diese Menschen, die sie während des kurzen Zusammenlebens mit ihnen, so schärfen gelernt hat, auch auf mich prästisches Kind der Wirklichkeit so starken Eindruck machte.

nächsten Orte in Schottland an der englischen Grenze durch mehr als ein Jahrhundert von englischen Paaren zur raschen Trauung auf Grund der schottischen Ehegesetze benutzt worden war, wurde 1856 ein Gesetz erlassen, nach dem Ehen nur dann als rechtmäßig anerkannt werden, wenn die Eheschließenden ununterbrochen 21 Tage in Schottland gelebt haben. Dieses Gesetz gilt noch heute. Der Trauende braucht aber nur die Frage an das Paar zu richten, ob sie die gesetzlichen Forderungen erfüllt haben, und wenn sie dies bejahen, ist er jeder Verantwortung enthoben. Nachdem er Ringe an ihre Finger gesteckt hat, erklärt er sie für verheiratet und gibt ihnen ein Stück blaues Papier als „Eheurkunde“. Dieses ist aber vor dem Gesetz wertlos, wenn nicht die Eintragung in das Standesamtregister sofort erfolgt. Es werden aber nur ein Viertel aller in Gretna Green geschlossenen Ehen auch wirklich eingetragen. Später ist diese Eintragung nur noch mit großen Schwierigkeiten zu erlangen. Noch schlimmer ist das Schicksal derjenigen, die die Bedingung des 21tägigen Aufenthaltes nicht erfüllt haben. Mädchen wissen mit diesen Formalitäten meist nicht genau Bescheid. Sie sind erfüllt von der Romantik einer Trauung zu Gretna Green und fallen daher Betrügnen zum Opfer, die ihnen einige Wochen später mitteilen, sie seien überhaupt nicht verheiratet, da nicht alle Bedingungen erfüllt wurden. Immer wieder haben englische und schottische Richter festgestellt, daß Bigamie und Ehenlassen die Früchte von Gretna Green seien, und die schottische Kirche hat diese Trauungen für einen Hohn auf die Heiligkeit der Ehe erklärt.



Die Mutter ist glücklich

wenn das gepflegte und gesunde Aussehen ihres Kindes bewundert wird. Bis zum 10. Jahre deshalb nur

NIVEA
KINDERSEIFE

Nach ärztlicher Vorschrift für die zarte Haut besonders hergestellt, dringt ihr seidenweicher Schaum schonend in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde und kräftige Hautatmung.

Preis: 54 Pfg.

Da gibt es gar keinen Zweifel:

Weder „Luxus-cremes“, noch „Wunder-Cremes“, noch „Nachahmungen“ können

NIVEA-CREME

ersetzen. Denn es gibt auf der ganzen Welt keine andere Hautcreme, die das hauptpflegende Eucerit enthält, und

darauf beruht ihre überraschende Wirkung. — Also: Nur Nivea-Creme kaufen!